



# Kultur in den Ländlichen Räumen Baden-Württembergs

 Situation, Trends, Potenziale und Handlungsfelder



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR LÄNDLICHEN RAUM  
UND VERBRAUCHERSCHUTZ



# Kultur in den Ländlichen Räumen Baden-Württembergs

Situation, Trends, Potenziale und Handlungsfelder





# Inhalt

|   |           |
|---|-----------|
| <b>VORWORT</b>  | <b>5</b>  |
| <b>EINLEITUNG</b>   | <b>7</b>  |
| <b>I. KULTUR IM LÄNDLICHEN RAUM</b>                             | <b>9</b>  |
| <b>II. KULTUR IN DEN LÄNDLICHEN RÄUMEN BADEN-WÜRTTEMBERGS</b>   | <b>13</b> |
| 1. Themen und Schwerpunkte                                      | 13        |
| 2. Wertschätzung der Kultur im Ländlichen Raum                  | 14        |
| 3. Standortfaktor Kultur  | 16        |
| <b>III. HERAUSFORDERUNGEN FÜR DIE KULTUR IM LÄNDLICHEN RAUM</b> | <b>17</b> |
| 1. Demografische Entwicklung                                    | 17        |
| 2. Strukturwandel im Ehrenamt                                   | 19        |
| 3. Kulturelle Bildung   | 21        |
| 4. Interkultur  | 24        |
| 5. Besucherorientierung   | 27        |
| 6. Jugendkultur   | 30        |
| <b>IV. DAS KULTURANGEBOT IM LÄNDLICHEN RAUM</b>                 | <b>33</b> |
| 1. Musik  | 35        |
| 2. Darstellende Kunst   | 38        |
| 3. Kulturelles Erbe   | 42        |
| 3.1. Archive und Gedenkstätten                                  | 45        |
| 4. Museen   | 48        |
| 5. Bildende Kunst   | 54        |
| 6. Literatur  | 57        |
| 7. Film und Medien  | 64        |
| 8. Spartenübergreifende Angebote                                | 68        |
| 9. Regelmäßige größere Veranstaltungen                          | 70        |
| 10. Kulturelle Bildungsangebote und Kulturpädagogik             | 73        |

|   |            |
|---|------------|
| <b>V. RAHMENBEDINGUNGEN UND HANDLUNGSFELDER DER KULTURARBEIT IM LÄNDLICHEN RAUM</b> | <b>75</b>  |
| 1. Vernetzung und Kooperation im Kulturbereich                                      | 76         |
| 1.1. Kooperationen über Gemeindegrenzen hinweg                                      | 77         |
| 1.2. Kooperationen zwischen Kulturakteuren und Bildungsinstitutionen                | 81         |
| 2. Konzeptionelle Grundlagen für die Kulturarbeit                                   | 86         |
| 3. Öffentlichkeitsarbeit, Marketing und regionale Profilbildung                     | 88         |
| 4. Ehrenamt in der Kultur   | 93         |
| 5. Zielgruppenansprache in Gemeinden und Landkreisen                                | 98         |
| 6. Übergeordnete Aspekte der Kulturarbeit im Ländlichen Raum                        | 102        |
| 7. Besondere Situation der Kultur im Ländlichen Raum                                | 106        |
| 8. Hinweise zur Stärkung der Kultur im Ländlichen Raum                              | 112        |
| 8.1. EU-Programm LEADER-Kulturförderung in der Regionalentwicklung                  | 118        |
| <b>VI. WEITERFÜHRENDE ASPEKTE DER KULTUR IM LÄNDLICHEN RAUM</b>                     | <b>121</b> |
| 1. Dialekte   | 121        |
| 2. Baukultur  | 123        |
| 3. Kultur und Kreativwirtschaft   | 128        |
| 4. Kulturtourismus  | 131        |
| 5. Ländliche Kultur zwischen Inszenierung und Authentizität                         | 134        |
| <b>VII. ZUSAMMENFASSUNG</b>   | <b>137</b> |
| <b>VIII. ANHANG</b>   | <b>139</b> |
| 1. Schriftliche Umfrage zur Kultur im Ländlichen Raum – Methodisches Vorgehen       | 139        |
| 2. Hintergrundinformation Bibliothekskarte  | 140        |
| 3. Abbildungsverzeichnis  | 141        |
| 4. Bildverzeichnis  | 141        |
| 5. Literaturverzeichnis   | 142        |

# Vorwort



Unsere Ländlichen Räume sind wertvolle Arbeits- und Lebensräume mit eigenen Qualitäten und Stärken. Diese zu erhalten und weiter auszubauen, ist ein wichtiges Ziel der Landesregierung.

Die Ansatzpunkte sind vielfältig. Arbeitsplätze, Wohnraum, Gesundheitsversorgung, Kinderbetreuung und Mobilität sind zentrale Themen. Doch das, was einen Ort oder eine Region attraktiv macht, was das Zusammenleben in einer Dorfgemeinschaft oder die Atmosphäre einer Stadt ausmacht, ist weit mehr. Erst wenn man sich mit seinem Wohnort verbunden fühlt, sich mit ihm identifiziert und sich ein Gemeinschaftsgefühl entwickelt, lassen sich Wurzeln schlagen. Das kulturelle Angebot eines Ortes darf in seiner identitätsstiftenden Bedeutung und verbindenden Wirkung nicht unterschätzt werden. Das gilt für eine lebendige Breitenkultur ebenso wie für Angebote der Spitzenkunst. Das Kulturangebot im Ländlichen Raum ist vielseitig und oft von beeindruckender, künstlerischer Qualität. Ich möchte mich bei allen Kunst- und Kulturschaffenden in den ländlichen Gebieten unseres Landes für ihr großes Engagement bedanken. Ich bin überzeugt, dass Ihr Schaffen und Ihre Kreativität entscheidend zur Entwicklung und zum Selbstwert des Ländlichen Raums beiträgt.

Mit der Bestandsaufnahme der Kultur in Ländlichen Räumen möchten wir die Bedeutung der Kultur gerade abseits der Großstädte hervorheben und allen Bürgerinnen und Bürgern, die sich für die Kunst und Kultur im Ländlichen Raum einsetzen, unsere Anerkennung ausdrücken. Mit einem Überblick über die Kultursituation und mögliche Handlungsfelder stoßen wir die Kulturdiskussion auf einer fundierten Grundlage erneut an. Verantwortliche aus Politik und Kultur mögen Ansätze zur Weiterentwicklung finden und darin bestärkt werden, sich für Kunst und Kultur im Ländlichen Raum einzusetzen.

Allen Leserinnen und Lesern wünsche ich interessante Erkenntnisse, Bestätigung für das eigene Kulturschaffen und spannende Denkanstöße.

A handwritten signature in black ink that reads "Alexander Bonde". The signature is fluid and cursive.

Alexander Bonde  
Minister für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz  
Baden-Württemberg



# Einleitung

Kultur ist ein wesentlicher Entwicklungsmotor jeder Gesellschaft. Sie umfasst im weitesten Sinne alles, was der Mensch gestaltend hervorbringt, und bezieht sich im engeren Sinne auf die Künste und ihre Vermittlungsstrukturen.<sup>1</sup> Eine Gesellschaft drückt sich über Kunst und Kultur aus und entwickelt sich gleichzeitig durch die Resultate und Konsequenzen dieses Ausdrucks fort. Kultur bietet die Möglichkeit zur Entfaltung und Selbstreflexion und prägt damit das gesellschaftliche Zusammenleben. Eine bunte Kulturlandschaft fördert die Lebensqualität – ob in der Großstadt oder auf dem Dorf. Es profitieren nicht nur diejenigen, die aktiv oder passiv am Kulturgeschehen teilnehmen, sondern die Gemeinden und Regionen in ihrer Gesamtheit.

Kultur findet bei weitem nicht nur in Großstädten statt. Mit der vorliegenden Veröffentlichung/Situationsbeschreibung wird die Fülle der Kultur in den Ländlichen Räumen Baden-Württembergs aufgezeigt. Das Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz (MLR) unterstreicht die große Bedeutung eines lebendigen Kulturlebens im Ländlichen Raum mit dem Ziel, die kulturelle Teilhabe im Ländlichen Raum zu erhalten und weiterzuentwickeln. Dies gilt für den erschaffenden und den bewahrenden Teil der Kultur, für die Künste und das kulturelle Erbe. Dabei gehören professionelle Kunst und hochkulturelle Einrichtungen gleichermaßen zu einem reichen Kulturleben wie Angebote aus dem Amateur- und Laienbereich. Kulturelle Bildung wird als elementarer

Baustein für kulturelle und damit auch gesellschaftliche Teilhabe gesehen. Ihr kommt auch eine Schlüsselfunktion bei der Integration von Migranten als Künstler, Kulturschaffende und Kulturpublikum zu.

An dieser Stelle wird darauf hingewiesen, dass mit der Verwendung von Begriffen wie „Laien“, „Amateur“, „Profi“ oder auch „Breiten-“, „Spitzen-“ und „Hochkultur“ keine Wertung in Bezug auf Qualität und künstlerische oder gesellschaftliche Bedeutung der jeweiligen Kunst- oder Kulturform verbunden ist. Eine begriffliche Unterscheidung ist in der theoretischen Auseinandersetzung notwendig, um auf die unterschiedlichen Formen und Strukturen des Kulturlebens eingehen zu können.

Bei der Zielsetzung und Umsetzung hier aufgeführter Maßnahmen zur Stärkung der Kultur in den Ländlichen Räumen Baden-Württembergs müssen selbstverständlich die schwierigen finanziellen Rahmenbedingungen des Landeshaushalts berücksichtigt werden. Die Ausführungen über geplante Maßnahmen und die aufgezeigten Perspektiven stehen daher unter dem Vorbehalt der Finanzierbarkeit.

Die Kulturpolitik des Landes orientiert sich an den vier Grundprinzipien Liberalität, Pluralität, Subsidiarität und Dezentralität. Das Land nimmt keinen Einfluss auf die Inhalte der Kunst und respektiert die verfassungsrechtlich gewährleistete Kunstfreiheit. Die Kunstpolitik ermöglicht eine Vielfalt von Kunstformen und ein breites

<sup>1</sup> Siehe dazu: Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg (Hg.): Kultur 2020. Kunstpolitik für Baden-Württemberg, Stuttgart 2010, S. 18 f.



Spektrum künstlerischer Ausdrucks- und Erscheinungsformen in der Breiten- wie der Spitzenkultur. Der Staat leistet dabei Hilfe zur Selbsthilfe und gibt bei spezifischem Landesinteresse komplementäre Finanzhilfen. Im Vordergrund steht das Engagement der Kommunen. Das Land setzt sich dafür ein, dass die Kunst überall erlebbar ist, nicht nur in größeren Städten und Ballungszentren, sondern auch in den ländlichen Gebieten.

Um die Inhalte und Aussagen des Diskussionspapiers auf eine möglichst breite Basis zu stellen, hat das Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg eine schriftliche Umfrage bei Kommunen, Landkreisen, Kulturorganisationen und Verbänden durchgeführt.<sup>2</sup> Diese Umfrage hat Daten zur kulturellen Infrastruktur und zu den Rahmenbedingungen der Kulturarbeit im Ländlichen Raum erhoben. Die Ergebnisse zeigen

Tendenzen und Entwicklungen für die Kultur in der Fläche und geben wichtige Hinweise für Handlungsfelder und -bedürfnisse. Ausgewählte Beispiele stellen die Vielfalt und Qualität der Kultur im Ländlichen Raum dar. Sie heben auch das große Engagement der Kulturschaffenden hervor.

Die Kommunalen Landesverbände haben die Fragebogenaktion dankenswerterweise unterstützt. Ein besonderer Dank gilt allen Gemeinden, Kreisen und kulturschaffenden Organisationen, die sich an der Umfrage beteiligt haben.

Ergänzt werden die Ergebnisse der Umfrage durch Informationen und Erkenntnisse, die in Gesprächen mit Kulturexperten aus unterschiedlichen Wirkungs- und Zuständigkeitsbereichen gewonnen wurden. Das Engagement der Gesprächspartner wird an dieser Stelle ausdrücklich gewürdigt.

<sup>2</sup> Informationen über das methodische Vorgehen bei der Umfrage finden sich im Anhang, S. 139 f.

# I. Kultur im Ländlichen Raum

„Es gibt *die* Kultur so wenig wie *den* Ländlichen Raum“<sup>3</sup>. Diese Aussage drückt die wertvolle Vielfalt und Besonderheit des kulturellen Lebens im Ländlichen Raum treffend aus.

Nach der Definition der Bundeszentrale für politische Bildung<sup>4</sup> meint *Kultur im weiteren Sinne* die „jeweils typischen Erscheinungen in der Gesamtheit der Lebensvollzüge einer Gesellschaft (Nation, Ethnie, Gruppe usw.) von den technischen und künstlerischen Hervorbringungen bis zu den Verhaltensmustern des Zusammenlebens und den Wertvorstellungen und Normen, also auch den philosophischen und religiösen Bezugssystemen einer Gemeinschaft.“ Dieser historischen, soziologischen oder auch ethnografischen Verwendung des Kulturbegriffs steht die *Kultur im engeren Sinne* gegenüber. Als diese „werden die Künste und ihre Hervorbringungen bezeichnet: Bildende Künste, Literatur, die Darstellenden Künste (von Theater über Tanz bis Film), Musik, die angewandten Künste wie Design und Architektur sowie vielfältige Kombinationsformen zwischen ihnen. Sie stellen eine Teilmenge der Kultur im weiteren Sinne dar.“

Die Konzeption „Kultur 2020. Kunstpolitik für Baden-Württemberg“, die das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst im Jahr 2010 herausgegeben hat,

folgt diesem Kulturverständnis, wobei die Übergänge zwischen beiden Kulturbegriffen fließend sind. Der hier vorgenommenen Darstellung der Kultursituation in Ländlichen Räumen liegt dieser weite und dynamische Kulturbegriff ebenfalls zugrunde. Kultur im Ländlichen Raum beruht auch auf gemeinsamen Werten, die einem ständigen Wandel unterliegen. Kultur ist identitätsstiftend und zeigt Zukunftsperspektiven auf.

Anders als im umgangssprachlichen Gebrauch ist der „Ländliche Raum“ im politischen Verständnis genau definiert. Die Grundlage bildet der Landesentwicklungsplan 2002<sup>5</sup> (*siehe Abbildung 1*), der Baden-Württemberg in vier Raumkategorien einteilt: „Verdichtungsräume“ und „Randzonen um die Verdichtungsräume“, „Ländlicher Raum im engeren Sinne“ sowie „Verdichtungsgebiete im Ländlichen Raum“. Diese Bestandsaufnahme bezieht sich vornehmlich auf die beiden letztgenannten Kategorien, die, dem besseren Verständnis wegen, einfach „Ländlicher Raum“ genannt werden. Die Kategorien „Verdichtungsräume“ und „Randzonen um die Verdichtungsräume“ werden unter dem Begriff „Verdichtungsraum“ subsummiert.

Rund 70 % der Landesfläche Baden-Württembergs gehören zum Ländlichen Raum. Hier leben 34 % der Bevölkerung in 655 Gemeinden<sup>6</sup>. Der Ländliche Raum ist keinesfalls

<sup>3</sup> Christel Köhle-Hezinger u. a.: Kultur im Ländlichen Raum. Eine Konzeption, verfasst im Auftrag des Ministeriums für Ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Baden-Württemberg. In: Bausinger, Hermann u. a. (Hg.) Studien und Materialien des Ludwig-Uhland-Instituts der Universität Tübingen im Auftrag der Tübinger Vereinigung für Volkskunde, Band 1, Tübingen 1989, S. 17.

<sup>4</sup> Internetseite der Bundeszentrale für politische Bildung: [www.bpb.de/gesellschaft/kultur/kulturelle-bildung/59910/was-ist-kulturelle-bildung?p=all](http://www.bpb.de/gesellschaft/kultur/kulturelle-bildung/59910/was-ist-kulturelle-bildung?p=all).

<sup>5</sup> Weitere Informationen zum Landesentwicklungsplan: [www.geoportal-raumordnung-bw.de](http://www.geoportal-raumordnung-bw.de).

<sup>6</sup> Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Statistisches Monatsheft 2/2012, S. 43.



einheitlich strukturiert. Er ist landschaftlich vielfältig und weist wirtschaftlich und gesellschaftlich große regionale Unterschiede auf.

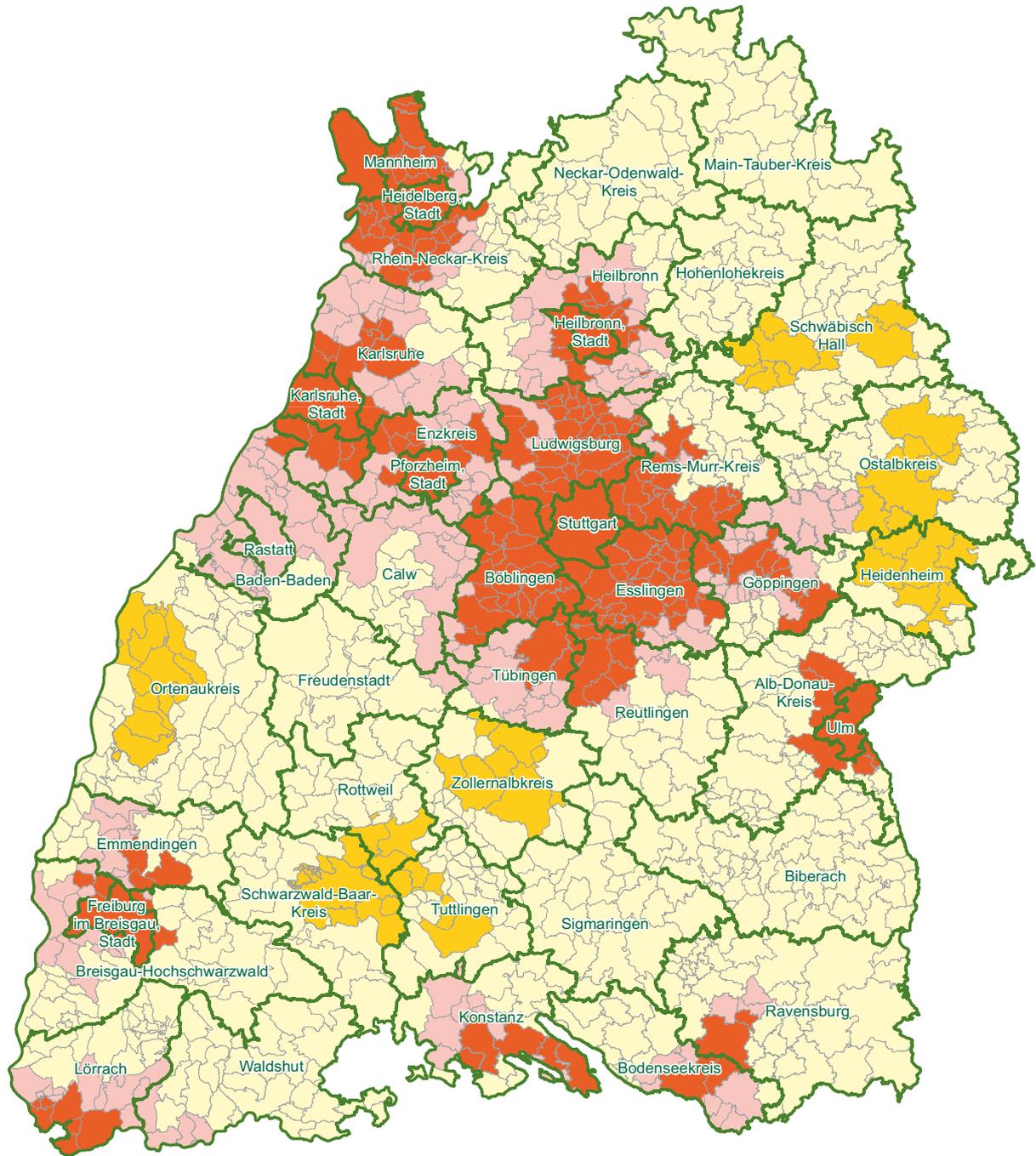
Auch die Situation im Kulturbereich stellt sich von Ort zu Ort und von Region zu Region verschieden dar. Unterschiede bestehen bei der kulturellen Infrastruktur sowie bei der Vielfalt und Qualität der kulturellen Angebote. Unabhängig von der regionalen Vielgestaltigkeit ist es ein gemeinsames Anliegen der Kulturverantwortlichen, das Kulturangebot und kulturelle Bildungsangebote zu erhalten und gegebenenfalls zu verbessern.

Die Situationsbeschreibung der Kultur in Ländlichen Räumen zeigt vor allem Trends in dieser Raumkategorie auf. Sie stellt eine Ergänzung der Konzeption „Kultur 2020. Kunstpolitik für Baden-Württemberg“ dar. Die darin festgehaltenen Erkenntnisse und Ziele sind für die Kultur im ganzen Land gültig. Rahmenbedingungen, Förderprogramme und allgemeine Entwicklungsziele für die Kultur- und Kunstpolitik sind dort umfassend dargelegt. Sie werden hier nur aufgegriffen, sofern sie mit Blick auf die ländliche Kultur – und im Sinne der Anerkennung von Stadt und Land als gleichberechtigte Kulturräume – ergänzt oder überprüft werden sollten.

Kultur ist auch im Ländlichen Raum ein wichtiger Standortfaktor. Die Lebensqualität in Gemeinden steht in engem Zusammenhang mit den lokalen und regionalen Angeboten im Kulturbereich. Die Gewährleistung flächendeckender kultureller Bildung, die Möglichkeit, selbst künstlerisch aktiv zu werden, oder auch die Gelegenheit, Kunst und Kultur als Besucher zu erleben, sind entscheidend für gesellschaftliche Teilhabe.

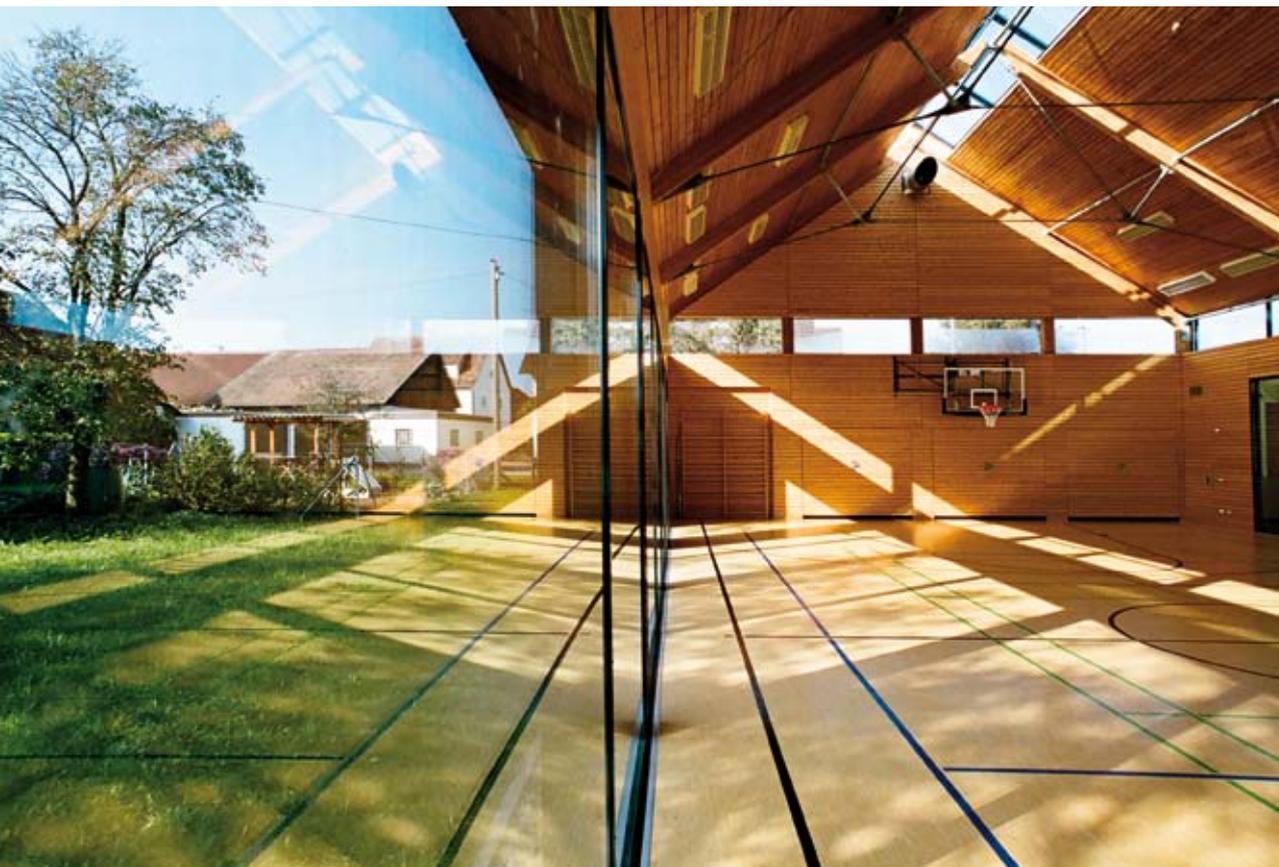
Die Entwicklung der Kultur im Ländlichen Raum vollzieht sich oft anders als in großen Städten. Diese verfügen in der Regel über eigenständige Kulturämter und eine ausgeprägte professionelle Kunst- und Kulturszene, die zur Entfaltung einer künstlerischen Eigendynamik führen kann. Doch auch in ländlichen Gebieten können sich wahre kulturelle Highlights entwickeln, die Besucherinnen und Besucher ebenso wie Künstlerinnen und

Abbildung 1: Raumkategorien nach Landesentwicklungsplan 2002



| Legende  |  | 1:1.200.000 |  |
|--|--|-------------|--|
| <span style="display:inline-block; width:15px; height:15px; background-color:darkred; border:1px solid black;"></span> Verdichtungsräume                     | <span style="display:inline-block; width:15px; height:15px; border:1px solid green;"></span> Kreisname     |             |  |
| <span style="display:inline-block; width:15px; height:15px; background-color:lightcoral; border:1px solid black;"></span> Randzonen um die Verdichtungsräume | <span style="display:inline-block; width:15px; height:15px; border:1px solid black;"></span> Kreisgrenze   |             |  |
| <span style="display:inline-block; width:15px; height:15px; background-color:yellow; border:1px solid black;"></span> Verdichtungsgebiete im Ländlichen Raum | <span style="display:inline-block; width:15px; height:15px; border:1px solid gray;"></span> Gemeindegrenze |             |  |
| <span style="display:inline-block; width:15px; height:15px; background-color:lightyellow; border:1px solid black;"></span> Ländlicher Raum im engeren Sinne  |  |             |  |
| <span style="display:inline-block; width:15px; height:15px; background-color:white; border:1px solid black;"></span> keine Daten vorhanden                   |  |             |  |

LGL Stuttgart im Mai 2013



Künstler aus dem ganzen Land oder auch anderen Ländern anziehen. Es können Formate oder Nischen entstehen, die in anderen Strukturen eventuell keinen Raum fänden.

Strukturelle Unterschiede wie zum Beispiel die Bevölkerungszusammensetzung, die durchschnittliche Gemeindegröße, die Entfernung zwischen den Kommunen oder unterschiedliche Standards im Öffentlichen Personennahverkehr beeinflussen das kulturelle Angebot im Ländlichen Raum ebenso wie die teilweise geringere Finanz- und Personalausstattung kleiner ländlicher Gemeinden. Dazu kommen gesellschaftliche Veränderungen, wie der demografische Wandel, dessen Auswirkungen im Ländlichen Raum immer stärker spürbar werden.

Oft sind in kleineren Orten Institutionen wie Bibliotheken oder Museen die einzigen öffentlichen Kulturinstitutionen. Ihre Bedeutung steigt dadurch im Vergleich zu Orten mit mehr Einrichtungen und sie nehmen eine wichtige Funktion im Kulturbereich ein. Brauchtum, Vereine und Heimatmuseen spielen in der Kultur im Ländlichen Raum eine große Rolle und unterstreichen die Bedeutung des kulturellen Erbes. Kleinkunst und Laienkultur haben in ländlichen Gemeinden einen sehr hohen Stellenwert.

## II. Kultur in den Ländlichen Räumen Baden-Württembergs

---

### 1. THEMEN UND SCHWERPUNKTE

Die vorliegende Schrift „Kultur in den Ländlichen Räumen Baden Württembergs – Situation, Trends, Potenziale und Handlungsfelder“ führt spezifische Fragestellungen der Kultur in dieser Raumkategorie zusammen. Sie soll zur Diskussion über die Kultur im Ländlichen Raum anregen und leistet einen Beitrag zum Kultur-Diskurs, indem sie vor allem Ansatzpunkte benennt, die sich auf eine breite Basis beziehen lassen. In einigen Bereichen kann sie konkrete Herausforderungen aufzeigen, in anderen kann sie einen Anstoß zur weiteren Beschäftigung geben.

Das Hauptanliegen dieser Situationsbeschreibung ist, das Bewusstsein für die Kultur im Ländlichen Raum zu stärken und Handlungsfelder und Potenziale darzulegen. Der Schwerpunkt liegt dabei auf dem gesellschaftlichen Bezug von Kunst und Kultur. Die Bedeutung von Kultur in diesem Zusammenhang hat viele Aspekte, die alle in Wechselwirkung zueinander stehen.

Entwicklung, Förderung und Bereitstellung kultureller Angebote sind nicht nur Aufgaben öffentlicher Institutionen. Unternehmerisches Engagement sowie das künstlerische Schaffen und das freiwillige Engagement Einzelner in öffentlichen, kirchlichen oder privaten Kultureinrichtungen prägen das kulturelle Leben. Kulturelle Vielfalt entstand und entsteht sehr oft aus privaten Initiativen und hat dort Bestand, wo persönliche Motivation vorhanden ist.

Die Aufgaben der Kulturpolitik und öffentlicher Kulturinstitutionen für den Ländlichen Raum können zu drei Bereichen zusammengefasst werden:

1. Förderung und Unterstützung künstlerischer und kultureller Angebote aller Bereiche, die sich in einem Ort oder einer Region entwickeln. Dabei sind die Laien- bzw. Breitenkultur und semiprofessionelle Aktivitäten ebenso zu berücksichtigen wie professionelle Kunst bzw. Spitzenkunst.
2. gerade dort, wo es wenige oder keine etablierten und öffentlichen Kultureinrichtungen gibt, Ermöglichen von Gastspielen und mobilen Angeboten. Durch Abstimmung oder Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden und/oder Landkreisen sollte sichergestellt werden, dass die Bürgerinnen und Bürger hochwertige Kulturangebote und Einrichtungen in angemessenem Umfang und erreichbarer Umgebung antreffen.
3. Förderung der kulturellen Bildung. Kinder, Jugendliche und Erwachsene sollten die Möglichkeit haben, kulturelle Bildungsangebote wahrzunehmen. Diese können in Form von Kooperationen zwischen kulturschaffenden Vereinen und Kindergärten bzw. Schulen oder auch direkt von Kultur- oder Bildungseinrichtungen angeboten werden. Die Kulturpolitik soll hier unterstützend und vermittelnd wirken und den Aufbau geeigneter Strukturen initiieren.

## 2. WERTSCHÄTZUNG DER KULTUR IM LÄNDLICHEN RAUM

Viele Kulturschaffende äußern die Einschätzung, dass die Menschen in ländlichen Regionen von der Kulturpolitik benachteiligt, der Kunstwelt belächelt und den überregionalen Medien ignoriert würden.<sup>7</sup> Diese Empfindung darf sich nicht weiter verstärken. Kultur in ländlichen Regionen und Kultur in verdichteten, städtischen Räumen entwickelt sich nicht gleichförmig, ihre Strukturen und künstlerischen Entwicklungen unterscheiden sich. Deswegen sollten die Strukturen, die die Kultur in ländlichen Räumen ausmachen, sowohl in ihren Stärken als auch in ihren Schwächen als eigenständig betrachtet werden.

Die Förderung des kulturellen Lebens wurde im Jahr 2000 als Staatsziel in die Landesverfassung aufgenommen: „Der Staat und die Gemeinden fördern das kulturelle Leben und den Sport unter Wahrung der Autonomie der Träger.“<sup>8</sup> Die Staatszielbestimmung wird als Selbstbindung des Staates und der Gemeinden verstanden. Das Land und die kommunalen Spitzenverbände sehen die Notwendigkeit eines intensiveren Austauschs zwischen Land und Kommunen in der Kulturpolitik sowie eine Verstärkung der interkommunalen Zusammenarbeit als wichtige Ziele.<sup>9</sup>

Im kommunalen Recht fällt der Kulturbereich unter die freiwilligen Selbstverwaltungsaufgaben, weshalb er von den anhaltenden Sparbemühungen der Gemeinden oft besonders stark betroffen ist. Doch gerade bei der Kultur können „bereits verhältnismäßig kleine Einsparungen zu verheerenden, irreparablen Folgen für die kulturelle Infrastruktur führen.“<sup>10</sup> Speziell für kleine Kommunen, die sich in großer Zahl im Ländlichen Raum finden, ist die Kulturfinanzierung oft eine Herausforderung, die ein Überdenken der bestehenden öffentlichen Finanzierungsstrukturen im Kulturbereich nahelegt. Bei der Förderung kultureller Aktivitäten geht es allerdings nicht ausschließlich um finanzielle Fragen. Das Bereitstellen geeigneter Räumlichkeiten für Proben, Treffen und Aufführungen, Hilfestellung bei der Organisation und Öffentlichkeitsarbeit sowie Offenheit für neue Ideen und Projekte sind ebenfalls wichtige Aspekte der Unterstützung.

Für kulturelle Initiativen und Einrichtungen ist außerdem die Anerkennung ihres Wertes für einen Ort, eine Region oder das Land von großer Wichtigkeit. Dabei ist der tatsächlich messbare Wert – die ökonomische Wertschöpfung – ebenso ausschlaggebend wie die gesellschaftliche und künstlerische Bedeutung. Die künstlerische Qualität im Ländlichen Raum kann durchaus mit der in Verdichtungsräumen mithalten. Darüber hinaus hat die Kultur im Ländlichen Raum Stärken, die sie selbstbewusst vertreten sollte. So ist Kunst im Ländlichen Raum selten beliebig, es besteht meist eine Verbindung zwischen dem

<sup>7</sup> Dieser Eindruck ergab sich aus Gesprächen mit Experten aus der Kultur im Ländlichen Raum sowie aus Antworten auf die Frage nach den Herausforderungen der Kultur im Ländlichen Raum im Rahmen der vom Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz durchgeführten schriftlichen Umfrage.

<sup>8</sup> Artikel 3c Abs. 1 der Landesverfassung.

<sup>9</sup> Vgl. dazu zum Beispiel: Städtetag Baden-Württemberg: Geschäftsbericht für den Zeitraum 1. Juli 2008 bis 30. Juni 2010, S. 28, Zeitschrift des Gemeindetags Baden-Württemberg „BWGZ – Die Gemeinde“, Ausgabe 20/2005.

<sup>10</sup> Vgl. Faoyinbo, Joy Richard: Kommunale Kulturfinanzierung im Zeichen der Krise. In: APuZ. Aus Politik und Zeitgeschichte 7–8/2011, S. 18.



Inhalt und der Umgebung. Diese Unmittelbarkeit kann durch die Objekte oder das Programm selbst oder auch durch die Menschen entstehen, die die Kunst schaffen, bzw. Kultur veranstalten. Bei vielen, besonders auch bekannten Künstlern sind Auftritte in ländlichen Gegenden aufgrund des geschützten Rahmens, der ungezwungenen Nähe zum Publikum und der oft entspannten, charman-ten Atmosphäre sehr beliebt. Das Publikum wiederum hat die Gelegenheit, Künstler direkter zu erleben, was die Veranstaltungen sehr attraktiv macht. Auch der Ausflugscharakter, den viele kulturelle Ziele im Ländlichen Raum haben, trägt zu deren Besonderheit bei. Kultur wird nicht im Vorbeigehen, sondern mit Muße genossen. Da im Ländlichen Raum im Vergleich zu vielen verdichteten Räumen selten Übersättigung an kulturellen Angeboten herrscht, ist die Begeisterungsfähigkeit der Menschen hoch und die Möglichkeiten, etwas zu bewegen – orga-



nisatorisch oder künstlerisch – sind groß. Die Kultur im Ländlichen Raum ist in weiten Teilen partizipatorisch. Mitmachen und selbst gestalten gehören selbstverständlich dazu. Kunst und Kultur werden so als Teil der eigenen Lebenswirklichkeit wahrgenommen.

### 3. STANDORTFAKTOR KULTUR

Ein reiches Kulturleben, vielfältige und attraktive Angebote zur aktiven und passiven Teilnahme an Kunst und Kultur spielen neben Bildungs- und Betreuungsangeboten, ärztlicher Versorgung, Verkehrsinfrastruktur, Nahversorgungsmöglichkeiten, Gebührensituation und alternativen Freizeitangeboten für die Attraktivität einer Gemeinde und Region eine große Rolle. Nicht nur Privatleute achten bei der Suche nach einem neuen Wohnort auf „weiche“ Standortfaktoren. Auch für Unternehmen ist ein lebendiges und attraktives Umfeld zum Beispiel bei der Gewinnung neuer, besonders auch höher qualifizierter Mitarbeiter entscheidend.

Die wirtschaftlichen Chancen und Potenziale einer Region werden mit fortschreitender Entwicklung zur Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft zunehmend vom kreativen Potenzial einer Region abhängen. Die Fähigkeit, Wissen und neue Erkenntnisse schnell und effizient in Produkte und Dienstleistungen umsetzen zu können, ist ein wirtschaftlicher Erfolgsfaktor. Starke, sogenannte „kreative Gesellschaften“ entstehen dort, wo sich gleichermaßen Talente, Technologie und Toleranz entfalten können. Diese drei Faktoren Talente (Fachkräfte aus kreativen, wissensintensiven und hoch spezialisierten Berufsgruppen), Technologie (Entwicklung und Einsatz innovativer Produkte) und Toleranz (Offenheit gegenüber anderen Kulturen und anders denkenden und handelnden Menschen) bedingen und beeinflussen sich dabei



wechselseitig und schaffen so ein Klima, in dem sich zukunftsträchtige Wirtschaftszweige entwickeln können.<sup>11</sup> Die dezentrale Struktur in Baden-Württemberg, die innovative Wirtschaft und die ausgeprägte Hochschullandschaft bieten gute Voraussetzungen dafür, dass sich dieses Klima nicht nur in Verdichtungsräumen etabliert.

Damit diese positive Entwicklung auch weiterhin möglich ist, muss der Ländliche Raum bei allen wirtschafts-, bildungs- und kulturpolitischen Entscheidungen angemessen berücksichtigt werden.

<sup>11</sup> Vgl. Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung (Hg.), Studie: Talente, Technologie und Toleranz – wo Deutschland Zukunft hat. Berlin 2007. [www.berlin-institut.org/fileadmin/user\\_upload/Studien/TTT\\_Webversion.pdf](http://www.berlin-institut.org/fileadmin/user_upload/Studien/TTT_Webversion.pdf).

### III. Herausforderungen für die Kultur im Ländlichen Raum

Der Ländliche Raum muss die charakteristischen Vorteile seiner gewachsenen Strukturen bewahren und gleichzeitig mit den vielfältigen, inneren und äußeren Entwicklungen offen und konstruktiv umgehen. Die Kultur kann hierbei einen wichtigen Beitrag leisten, obwohl sie auch selbst vor Herausforderungen steht. Kunst und Kultur können beispielsweise in der gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit dem demografischen und sozialen Wandel eine wichtige Rolle spielen. Kräfteverhältnisse zwischen den Generationen werden sich verschieben. Kulturelle Einrichtungen können durch Altersgrenzen überschreitende und interkulturelle Projekte zur Verständigung und einem positiven Umgang mit den Entwicklungen beitragen.

Die Konzentration auf die sozialen Bezüge der Kunst in diesem Zusammenhang bedeutet keinesfalls eine Abwertung ihrer Eigenständigkeit. Dieser Ansatz entspringt vielmehr dem Anliegen, die Ländlichen Räume im Land zu stärken.

---

#### 1. DEMOGRAFISCHE ENTWICKLUNG

Die demografische Entwicklung wirkt sich durch steigende Lebenserwartung, rückläufige Geburtenzahlen und veränderte Wanderungsbewegungen auch auf den Ländlichen Raum aus. Sie stellt eine Herausforderung für die Tragfähigkeit von Infrastrukturen dar und führt zu Verschiebungen im Sozialgefüge.

Kleine, ländliche Gemeinden ohne leistungsfähige Infrastruktur werden voraussichtlich einen besonders hohen Bevölkerungsrückgang verzeichnen. Seit 2002 zeichnet sich in den Wanderungsbewegungen zwischen Ländlichem Raum und Verdichtungsraum ein Trendumbruch zu Gunsten der verdichteten Räume ab. Neben wirtschaftlichen Aspekten, die eine Abwanderung bedingen, zeigt sich vor allem bei jungen Erwachsenen eine veränderte Wahrnehmung von Stadt und Land als attraktivem Lebensraum. Sie führt dazu, dass vor allem 18 bis 24-Jährige aus kleinen, ländlichen Gemeinden in Städte ziehen. Dieser Trend bezieht sich allerdings nicht nur auf Städte im Verdichtungsbereich, sondern ist auch innerhalb des Ländlichen Raums zu beobachten.<sup>12</sup>

Auch geringe Wanderungsbewegungen sind in kleineren Gemeinden vergleichsweise stark spürbar. Die Nachfrage nach bestimmten Angeboten und Kulturformen sowie die Möglichkeiten, Angebote im Kulturbereich zu schaffen, verändern sich mit der Bevölkerungsstruktur.

---

<sup>12</sup> Vgl. Siedentop, Stefan; Junesch, Richard: Der Beitrag der ländlichen Räume Baden-Württembergs zu wirtschaftlicher Wettbewerbsfähigkeit und sozialer Kohäsion – Positionsbestimmung und Zukunftsszenarien, Forschungsvorhaben im Auftrag des Ministeriums für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg, Stuttgart 2011, S. 6 f.



Eine Bevölkerungsgruppe, die anteils- wie auch zahlenmäßig zunehmen wird, bilden die Senioren. Der Anteil der aktiven älteren Menschen wird steigen. Heutige und zukünftige Seniorinnen und Senioren sind in Bezug auf Freizeit- und Kulturangebote im Allgemeinen anspruchsvoller als die Senioren der vorausgegangenen Generation. Hinzu kommt bis zu einem bestimmten Alter eine zunehmende Mobilität. Das Bedürfnis, den dritten Lebensabschnitt ausgefüllt und engagiert zu verbringen, ist groß. Angebote, die dieser Lebensphase gerecht werden, ohne ausgrenzend zu wirken (Stichwort „Seniorenachmittag“), sind zunehmend gefragt. Ältere Menschen sind jedoch nicht ausschließlich als potenzielle Teilnehmer bzw. Publikum zu sehen. Ihr Interesse an erfüllenden Tätigkeiten kann sich positiv auf die Situation des freiwilligen Engagements in der Kultur auswirken. Auch auf alte Menschen, die weniger mobil und aktiv sind, muss in Zukunft stärker

eingegangen werden. Kulturelle Angebote und Konzepte zur Steigerung der Lebensqualität gehören auf die Agenda der kultur- und sozialpolitisch Verantwortlichen.

Bei der Konzentration der Demografiedebatte auf ältere und alte Menschen dürfen aber die Jungen nicht vergessen werden, nur weil ihre Zahl abnimmt. Gerade sie gilt es zu stärken, auch wenn dies flexiblere Angebote, Kreativität und Aufmerksamkeit erfordert (*siehe Kapitel III. 6. Jugendkultur*).

Zu den drei wichtigsten Determinanten des demografischen Wandels schrumpfende Bevölkerungszahl, Alterung der Bevölkerung und externe und interne Migration<sup>13</sup>, kommt noch eine weitere „innere“ Entwicklung. Die Bevölkerungsstruktur wird immer weniger homogen sein. In den relativ stabilen Strukturen der letzten Jahrzehnte waren auch die Menschen und ihre Lebenswege langfristig einschätzbar. Nicht zuletzt die Forderung nach fast unbegrenzter Flexibilität im Berufsleben, das Aufbrechen klassischer Normen, zum Beispiel bei der Rollenverteilung von Mann und Frau, gestiegene Mobilität und eine weltweite Vernetzung führten zu einer verstärkt individualisierten Lebensplanung. Der Wunsch nach flexibleren Lebensmodellen ist ungebrochen. Dies spiegelt sich auch in der Nachfrage nach kulturellen Angeboten und drückt sich gleichzeitig in vielfältigen Ideen, Sichtweisen und Projekten in der Kulturwelt aus.

<sup>13</sup> Vgl. Dreyer Matthias; Hübl Lothar: Demografischer Wandel und kulturelle Infrastruktur: Auswirkungen und Handlungsansätze. Diskussionspapier Nr. 359, Hannover 2007, S. 2.

## 2. STRUKTURWANDEL IM EHRENAMT

Mit rückläufigen Einwohnerzahlen verringert sich auch die Zahl der möglichen neuen Mitglieder, die in Vereinen oder Einrichtungen ehrenamtlich in verantwortungsvolle Positionen hineinwachsen könnten. Schon heute stehen viele Vereine vor Nachwuchsproblemen. Doch die Gründe liegen nicht allein in der sinkenden Zahl potenziell Engagierter. Die Bereitschaft, freiwillig tätig zu sein, ist in ländlichen Gebieten nach wie vor sehr groß, erfährt jedoch eine Veränderung. Vorrangige Motive für die Übernahme freiwilliger Aufgaben sind das „Bestreben, mit anderen Menschen zusammenzukommen“ und der „Wunsch, die Gesellschaft zumindest im Kleinen mitzugestalten“<sup>14</sup>. Die übernommenen Aufgaben sollen heute stärker als früher in Bezug zu eigenen Interessen stehen. An die Stelle langfristiger Bindungen tritt vermehrt zeitlich befristetes Engagement für bestimmte Projekte und Aktivitäten. Die Aufgaben werden konkretisiert und stärker thematisch strukturiert. Die Aufgaben – wie auch die Freiwilligen selbst – werden anspruchsvoller. Spezielle Qualifikationen und Mitbestimmung spielen eine immer größere Rolle. Und auch beim Zugang und den Organisationsformen gibt es Veränderungen. Die Entscheidung, sich ehrenamtlich zu engagieren, wird individueller und interessenbezogener getroffen. Gleichzeitig werden die Motive zunehmend entidealisiert. Die Entwicklung geht von einer Anbindung an eine größere Organisation hin zu selbst organisierten Gruppierungen.<sup>15</sup>



<sup>14</sup> Freiwilligensurvey 2009. Sonderauswertung Baden-Württemberg. Im Auftrag des Ministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familien und Senioren Baden-Württemberg und des Ministeriums für Kultur, Jugend und Sport Baden-Württemberg, Stuttgart, im April 2011, S. 20.

<sup>15</sup> Küchler von, Felicitä: Stichwort Ehrenamt. In: Deutsches Institut für Erwachsenenbildung. Zeitschrift für Erwachsenenbildung (DIE) 2/2008, Bielefeld, S. 20.



Trotz dieses Strukturwandels im Ehrenamt sind die Möglichkeiten für eine persönliche Beteiligung am Kulturleben im Ländlichen Raum insgesamt gut. Für die Kulturpolitik gilt hier besonders, das Kulturleben in einzelnen Gemeinden, aber unbedingt auch über Gemeindegrenzen hinaus, in Kreisen und Regionen aufmerksam wahrzunehmen. Neben bestehenden Einrichtungen und Organisationen müssen auch neue Initiativen oder Projekte erkannt und bei Bedarf unterstützt werden. Dies bedarf fachlicher Qualifikation oder langjähriger Erfahrung in der Kulturarbeit. Die professionellen Kapazitäten in Landkreisen und Kommunalverwaltungen sollten dabei eng mit den Akteuren vor Ort zusammenarbeiten. Sie können als Multiplikatoren und Beobachter Brückenfunktionen zu Kultureinrichtungen und Kulturschaffenden übernehmen.<sup>16</sup>

Entscheidungswege und Förderrichtlinien, die wenig Spielraum für Neues oder Spontanes lassen, sollten noch stärker durch flexiblere Instrumente für die Kulturförderung erweitert werden. Gerade im Ländlichen Raum lässt sich, nicht zuletzt aufgrund des großen ehrenamtlichen Engagements, viel mit relativ geringem Mitteleinsatz erreichen. Gleichzeitig entscheiden aber auch diese im Verhältnis kleinen Beträge unter Umständen darüber, ob Projekte und Ideen überhaupt umgesetzt werden können.

Stichworte wie „Vernetzung“, „Interaktion“ oder „Beteiligung“ beschreiben allgemeine soziale Tendenzen, die dem gemeinsamen Gestalten von Ereignissen und Entwicklungen eine neue Qualität geben. Gerade in der Kulturarbeit mit jungen Menschen sollten neue Wege weiter ausgebaut werden, die es erlauben, Impulse von „unten nach oben“ unbürokratisch aufzunehmen.

Der Notwendigkeit einer flexibleren Gestaltung innerhalb der Organisationen stehen oft starre, äußere Rahmenbedingungen gegenüber, was zu einem Ungleichgewicht im Gesamtsystem und zu Belastungen der freiwillig Engagierten führt (*siehe Kapitel V.4. Ehrenamt in der Kultur*).

<sup>16</sup> Vgl. Richter, Reinhart: Die Bedeutung der Kulturarbeit im Ländlichen Raum. Vortrag „15 Jahre Mobiles Kino Niedersachsen“, 8. Juni 2007, Oldenburg.

### 3. KULTURELLE BILDUNG

Die Bedeutung kultureller Bildung geht weit über den Erwerb künstlerischer Fähigkeiten hinaus. Als Bestandteil der Allgemeinbildung befähigt sie zur Auseinandersetzung mit sich selbst, der Umwelt und der Gesellschaft. Ein Ziel der kulturellen Bildung ist die Persönlichkeitsbildung insbesondere auch junger Menschen. Sie fördert vernetztes, konstruktives Denken, Kreativität und Ausdrucksfähigkeit und stärkt soziale Kompetenzen wie Reflexionsvermögen, Toleranz und Teamfähigkeit.

Kulturelle Bildung gilt als Hoffnungsträger der Bildungsbemühungen, da Kreativität in der Arbeitswelt eine höchst gefragte und oft als selbstverständlich vorausgesetzte Schlüsselkompetenz ist, die aber in der üblichen Praxis von Schule, Berufs- und Weiterbildung nur schwer vermittelt werden kann. Ein entscheidendes „Produktionsmittel“ moderner Gesellschaften liegt darin, Probleme zu erkennen, Lösungen zu finden oder schon vorhandenes Wissen zu kombinieren.<sup>17</sup> Diese Fähigkeiten sind nicht nur in den ausgewiesenen kreativen und entwickelnden Berufen von Bedeutung, sondern spielen in einer sich immer weiter vernetzenden Gesellschaft auch in „herkömmlichen“ Berufsfeldern eine zunehmende Rolle, gerade auch im Ländlichen Raum. Künste und Kulturvermittler gewinnen an Bedeutung, da sie in der Lage sind, Lerntransfer, Wahrnehmungs- und Kommunikationsfähigkeit in Bildungsprozesse nichtkünstlerischer Bereiche einzubringen.



Kulturell bildende und pädagogische Angebote aller Kunstsparten bieten die Möglichkeit, Menschen unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen und Schichten zu erreichen und ihnen einen Zugang zur Bildungslandschaft zu ermöglichen. Bildungserfolg und Herkunft stehen in einem Zusammenhang.<sup>18</sup> Kulturelle Bildung und Kulturpädagogik können maßgeblich dazu beitragen, eine herkunftsbedingte Benachteiligung von Kindern in der Bildungslaufbahn auszugleichen. Neben der genannten Verbindung zwischen sozialer Herkunft und Bildung ist auch ein Zusammenhang zwischen Bildung und Kulturnutzung erkennbar.<sup>19</sup> Dies macht die kulturelle Bildung zu einem wichtigen Schlüsselbereich für die Überwindung sozial begründeter Hemmnisse im Bildungsbereich.

<sup>18</sup> Empfehlungen des Expertenrats Herkunft und Bildungserfolg: [www.kultusportal-bw.de/servlet/PB/show/1285001/ExpertenberichtBaW%FC\\_online.pdf](http://www.kultusportal-bw.de/servlet/PB/show/1285001/ExpertenberichtBaW%FC_online.pdf).

<sup>19</sup> Sievers, Norbert: Die unzulängliche Zugänglichkeit der Kultur. Kulturelle Teilhabe und Sozialstruktur. In: Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft (Hg.): Jahrbuch für Kulturpolitik 2010. Band 10, Essen, S. 226.

<sup>17</sup> Vgl. Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung (Hg.): Talente, Technologie und Toleranz – wo Deutschland Zukunft hat. Berlin 2007.

Über Kindergärten und Schulen können alle Kinder erreicht und an Kunst und Kultur herangeführt werden. Gerade im Ländlichen Raum, wo der Kontakt aufgrund überschaubarer Größenverhältnisse oft direkter ist, kann die Ansprache auch außerhalb dieser Institutionen viel persönlicher erfolgen.

Der Zugang über die kulturelle Bildung bietet langfristig die beste Grundlage für eine Teilhabe aller am kulturellen Leben. Ansätze und Methoden der kulturellen Bildung und Kulturpädagogik sind zudem sehr gut geeignet, um gesellschaftlich schwierige Themen wie zum Beispiel Gewalt, Sucht oder Fremdsein zu bearbeiten.<sup>20</sup> Auch im Kontext einer Bildung für nachhaltige Entwicklung kann kultureller Bildung eine besondere Rolle zukommen. Hochwertige Angebote dürfen nicht nur dort verfügbar sein, wo sie aufgrund ihrer Nähe zu professionellen Kunst- und Kulturorganisationen sowie der Dichte von Künstlern und Kulturpädagogen relativ einfach zu realisieren sind. Auch in ländlichen Gebieten müssen langfristig funktionierende und finanzierbare Strukturen, zum Beispiel über regionale Netzwerke, aus- und aufgebaut werden. Diese sollten in der Lage sein, Bedarf und Angebote zusammenzuführen und neue Impulse zu geben. Mit den Forderungen und Ansprüchen, die an die kulturelle Bildung und Pädagogik gestellt werden, muss dieser der notwendige Spielraum zur Umsetzung eingeräumt werden.

Neben finanzieller Unterstützung von öffentlicher Seite könnten auch Stiftungen, die sich für Gesellschaft, Bildung und Kultur einsetzen, zielgerichteter eingebunden werden.

Ein wesentlicher Aspekt bei der Diskussion um die kulturelle Bildung ist die Form ihrer Einbindung in das Leben von Kindern und Jugendlichen. Ein zusätzlicher Bildungsdruck soll unbedingt vermieden werden. Der Zeit- und Erfolgsdruck von Kindern und Jugendlichen ist heute zum Teil enorm. Häufig fehlt es an Freiräumen zur Entfaltung, zum Spiel und zur Ruhe. Gerade der zentrale, persönlichkeitsstärkende Aspekt der kulturellen Bildung darf nicht in Konkurrenz zu den notwendigen „zweckfreien Phasen“ im Tagesverlauf von Kindern und Jugendlichen geraten. Es sollte ein Konzept gefunden werden, das Kindern von klein auf und über Jahre hinweg die Möglichkeit bietet, altersgerecht und altersbezogene Erfahrungen im kulturellen Bildungsbereich zu machen.

Diese sollten dann in einem offen gehaltenen und individuellen Prozess aufeinander aufbauen. Ein so gestaltetes Verständnis der kulturellen Bildung macht ihre Integration in den Kindergarten- und Schulalltag notwendig. Dort kann sie – über den fachlichen Kompetenzerwerb hinaus – Raum zur persönlichen Entwicklung bieten. Damit dies gelingen kann, darf kulturelle Bildung nicht auf wenige Bereiche beschränkt werden. Nur das wechselseitige Zusammenspiel aller Bereiche schafft das notwendige

<sup>20</sup> Vgl. Positionspapier der Kulturellen Jugendbildung Baden-Württemberg e. V.: „Kultur ist MEHR-WERT“ und braucht mehr Ressourcen, 2009: [www.lkjbw.de/position/LKJPositionspapierKulturistMehrWert.pdf](http://www.lkjbw.de/position/LKJPositionspapierKulturistMehrWert.pdf).



Angebot, durch das Kinder und Jugendliche ihre Fähigkeiten und Interessen ausloten können. Wenn Kinder und Jugendliche ihre Möglichkeiten in unterschiedlichen Kunst- und Kulturbereichen erleben können, erleichtert das ihr Hineinwachsen in die Gesellschaft.

Auch im außerschulischen Bereich sollten die Anbieter kulturpädagogischer Kurse und Projekte die kulturelle Bildung als Gesamtheit sehen und nicht als Konkurrenten agieren.

Ein besonderer Aspekt der kulturellen Bildung ist, dass sie eigentlich immer stattfindet, wenn Kunst und Kultur mit offenen Sinnen rezipiert werden. Das Publikum entwickelt sich allein durch das Kunsterlebnis weiter und wird die nächste Vorstellung, das nächste Konzert oder die nächste Ausstellung dementsprechend „weitergebildet“ erleben.

Auch im Ländlichen Raum sollte dem Publikum daher eine große Bandbreite an kulturellen Angeboten zugänglich sein. Diese dürfen durchaus auch fordern und sollten sich nicht nur an dem explizit Nachgefragten orientieren. Dabei kommt es darauf an, die richtige Sprache zu finden, um die Herzen und Köpfe zu erreichen.

Auf Landesebene sind es vor allem die Landestheater und -museen, deren Aufgabe es ist, diese Brücke zu schlagen und ihr Kulturangebot großräumig auch außerhalb der urbanen Zentren darzubieten. Doch auch andere staatliche und private Kulturinstitutionen könnten sich durch Kooperationen und Beteiligungsprojekte stärker mit kulturschaffenden Profis, Amateuren und Laien aus ländlichen Landesteilen verbinden.

#### 4. INTERKULTUR

„Integration“, „interkulturelle Kulturarbeit“, „Transkulturalität“ und „Interkultur“ sind Begriffe, die in unterschiedlichsten Zusammenhängen viel Freiraum für Interpretationen und Ansatz zur Diskussion geben. Oftmals verbunden mit Forderungen nach Integrationswillen und mehr interkultureller Kompetenz bleiben sie so oft missverstandene Schlagworte. Der öffentliche Diskurs erreicht in vielen Fällen nicht die Lebenswelt, in der Integration oder interkulturelle Kulturarbeit tatsächlich stattfindet oder stattfinden soll. Statt hilfreich zu sein, führt er eher zu Unsicherheit und Überforderung. Erfolgsversprechende und gleichzeitig zwanglose interkulturelle Kulturarbeit braucht vor allem Offenheit und Geduld bei allen Beteiligten. Missverständnisse um die Anliegen interkultureller Kulturarbeit, wie die Annahmen, dass besondere Kulturprogramme für eine spezielle „Zielgruppe Migrant“ entwickelt werden sollen, oder die Befürchtung, eigene kulturelle Traditionen und künstlerische Ausdrucksformen für eine kulturelle Angleichung aufgeben zu müssen, sollten unbedingt ausgeräumt werden.

Jeder vierte Baden-Württemberger hat einen Migrationshintergrund<sup>21</sup>. Der Zensus 2011<sup>22</sup> erlaubt nun eine genauere



Aufschlüsselung dieser Daten nach Raumkategorien.<sup>23</sup> Danach haben 30 % der Menschen, die in Verdichtungsräumen leben, einen Migrationshintergrund. In den Randzonen um dies Verdichtungsräume sind es 21 % und in den Verdichtungsbereichen im Ländlichen Raum 28 %. Im Ländlichen Raum im engeren Sinne leben 482,880 Menschen mit Migrationshintergrund, das entspricht 18 % der Einwohner. Der Migrantenanteil in den Kommunen wächst mit der Gemeindegröße, doch Baden-Württemberg ist nicht nur in Großstädten multikulturell – auch in diesem Sinne verfügt das ganze Land über kulturelle Vielfalt.

Das primäre Ziel einer interkulturellen Kulturarbeit ist eine selbstverständliche Mitgestaltung und Teilnahme von Menschen mit Migrationshintergrund am kulturellen Leben. Bestehende Kultursysteme sollen sich öffnen und

<sup>21</sup> Zu den Menschen mit Migrationshintergrund zählen alle in Deutschland lebenden Ausländer sowie folgende Personen mit deutscher Staatsbürgerschaft: Spätaussiedler und Eingebürgerte; die Kinder von Spätaussiedlern und Eingebürgerten; die Kinder ausländischer Eltern, die bei der Geburt zusätzlich die deutsche Staatsbürgerschaft erhalten haben (nach der sogenannten „Ius Soli“-Regelung); Kinder mit einseitigem Migrationshintergrund, bei denen nur ein Elternteil Migrant ist; Eingebürgerte, nicht zugewanderte Ausländer. Nach der Definition des Mikrozensus 2007 wird bei der Bestimmung des Migrationshintergrunds nur die Zuwanderung ab 1950 berücksichtigt. (Vgl. Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Lebenssituation von Menschen mit Migrationshintergrund in Baden-Württemberg. Presseheft 4/2008, Stuttgart 2008, S. 2 f.).

<sup>22</sup> Sonderauswertung des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg der Zensusdaten 2011 über Personen mit oder ohne Migrationshintergrund, gestaffelt nach Raumkategorien des Landesentwicklungsplans 2002.

<sup>23</sup> Vgl. Karte Raumkategorien nach Landesentwicklungsplan 2002, S. 11.

durchlässiger werden, indem sie ggf. auch die Ausbildung erweiterter Strukturen zulassen. Darüber hinaus kann Kultur die Verständigung und das Verständnis zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft fördern und damit die Gesellschaft insgesamt stärken. In der Kunstpolitik nimmt die interkulturelle Kulturarbeit einen Schwerpunkt ein<sup>24</sup>. Der Entwicklung systematischer Konzepte und vor allem auch der interkulturellen Öffnung von Kulturinstitutionen wird große Bedeutung beigemessen. Kulturpolitik orientiert sich „an den Realitäten, Bedürfnissen und Herausforderungen einer kulturell vielfältigen Gesellschaft in einer von Migration und Globalisierung geprägten Welt“.<sup>25</sup> Dieser Anspruch gilt auch für die stark von Vereinen, Kirchen und privaten Initiativen geprägten Kulturstrukturen des Ländlichen Raums. „Die noch stärker traditionellen Formen der Vergemeinschaftung (zum Beispiel Vereine) im Ländlichen Raum haben einen ‚ambivalenten‘ Charakter. Sie stellen zwar einerseits Barrieren für Integration dar, da weniger Erfahrung im Umgang mit ‚Fremden‘ vorliegt und die Zugänge für die Zuwanderer häufig erschwert sind. Eine fehlende Teilnahme an diesen Vereinen und Netzwerken kann aber gerade in den kleineren Städten Prozesse des gesellschaftlichen Ausschlusses verstärken. Andererseits dort, wo bei der Mehrheitsgesellschaft der gesellschaftliche und oftmals individuelle Wille zur Integration besteht, erleichtern Vereine und andere Formen der sozialen Vergemeinschaftung aufgrund

großer sozialer Nähe die Zugänge und Integrationsmöglichkeiten. Hierbei haben aktive Schlüsselpersonen eine zentrale Vorbildfunktion.“<sup>26</sup>

Ob es nun um die Nachbarn aus dem Neubaugebiet oder um Migranten geht, in dörflichen Strukturen sind offene Angebote, die Zugezogenen die Teilhabe am kulturellen Leben niederschwellig möglich machen, zum Teil noch selten. Ein großer Vorteil für die Kultur im Ländlichen Raum liegt wiederum in dem oft sehr hohen Identifikationsgrad der Menschen mit ihrem kleinstädtischen oder dörflichen Lebensraum. Besondere Veranstaltungen und Ereignisse können den Großteil der Gemeindebevölkerung mobilisieren. Gegenseitiges Kennenlernen und gemeinsames Erleben ermöglichen den Abbau eventuell bestehender Vorurteile – eine Grundvoraussetzung für ein funktionierendes Miteinander.

In der öffentlichen Debatte werden oft zwei unterschiedliche Themenfelder der interkulturellen Kulturarbeit vermischt. Dies führt zu einer insgesamt eher problematischen Sicht auf den ganzen Themenbereich und verkennt die große Bereicherung, die die Vielfalt der Kulturen mit sich bringt.

Beim ersten Themenfeld handelt es sich um die Öffnung der Kulturwelt mit ihren Institutionen und kulturschaffenden Vereinen sozusagen von innen heraus. Die programmatische Offenheit und eine Hinwendung zu einem

<sup>24</sup> Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg (Hg.): Kultur 2020. Kunstpolitik für Baden-Württemberg, Stuttgart 2010, S. 354 ff.

<sup>25</sup> Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg (Hg.): Kultur 2020. Kunstpolitik für Baden-Württemberg, Stuttgart 2010, S. 359.

<sup>26</sup> Zimmer-Hegmann, Ralf: Integrationspotenziale in kleinen Städten und Landkreisen – Stand der Forschung am Beispiel Stadt und Landkreis Ravensburg. In: Staatsministerium Baden-Württemberg (Hg.): Heimat und Identität. Stadt und Land im Fluss 02/11, Stuttgart 2011, S. 45.



multikulturellen Publikum sind Kernpunkte dieser strukturellen Entwicklung. Neben der Öffnung in den Köpfen der Menschen wird die wichtigste Voraussetzung in einer breiten und alle Kinder und Jugendliche erreichenden kulturellen Bildung gesehen. Diese wird eine aktive Beteiligung am Kulturleben ganz selbstverständlich mit sich bringen – innerhalb der bestehenden Strukturen, sofern diese das zulassen, oder in einer sich neu zu etablierenden Form. Die Förderung und die politische Anerkennung der kulturellen Vielfalt in Baden-Württemberg sind ein wichtiger Bestandteil dieses Prozesses. Dazu gehört auch die Überprüfung der Fördermodalitäten. Gibt es angemessene Fördermittel für integrative Kulturprojekte oder fallen solche Konzepte durch bestehende Kulturförderungsraster?

Das zweite Themenfeld bezieht sich auf die Möglichkeiten der Kulturarbeit auf sozialem Gebiet. Sie entwickelt ver-

bindende Kräfte und verfügt über praktische Instrumente, sich konstruktiv mit schwierigen, gesellschaftlichen Situationen und Themen auseinanderzusetzen. Kulturpädagogik kann die Sozialarbeit sehr gut unterstützen und ergänzen, da sie ganz andere und unbelastete Zugänge zum Menschen finden kann. Sie kann in echten Problemfällen aber keine Sozialarbeit oder weitsichtige politische Entscheidungen, zum Beispiel in der Siedlungsentwicklung oder Bildungspolitik, ersetzen. Dies gilt nicht nur rund um das Thema Integration, sondern überall, wo Kunst und Kulturarbeit direkt zum Umgang mit gesellschaftlichen Fragestellungen eingesetzt werden.

Für Kulturverantwortliche im Ländlichen Raum beginnt die Auseinandersetzung mit interkultureller Kulturarbeit mit grundsätzlichen Fragen: Welche Vorstellungen und Ziele sind mit interkultureller Kulturarbeit verknüpft? Wie kann sie praktische Formen annehmen, welche Ansatzpunkte und Herangehensweisen gibt es generell und welche eignen sich für die spezifischen Voraussetzungen in einer Gemeinde oder einem Verein? Die Einschätzung der Situation wie auch die Diskussionsansätze der Verantwortlichen unterscheiden sich dabei stark.

Der Eindruck, dass bereits mit der Thematisierung interkultureller Fragestellungen vermeintliche Unterschiede zwischen Menschen hervorgehoben werden, macht die Auseinandersetzung kompliziert. Das eigentliche Ziel eines selbstverständlichen Miteinanders wird dadurch eher konterkariert.

## 5. BESUCHERORIENTIERUNG

Zielgruppen- bzw. Besucherorientierung wird in der praktischen Kulturarbeit immer wichtiger, ohne dass dabei künstlerische Inhalte nach dem vermeintlichen Massengeschmack ausgerichtet werden. Besucherorientierung schließt neben der äußerlichen Komponente wie den Präsentationsformen und der Informationsgestaltung auch eine inhaltliche ein. Diese bezieht sich aber in erster Linie auf die Qualitätssicherung und ein abgestimmtes und rundes Gesamtangebot, das dem Besucher Zusatzleistungen und Service rund um den künstlerischen Kern präsentiert. Neben dem Nutzen für Kultureinrichtungen, Publikum zu erhalten und neu zu erschließen, kann über gezielte Besucherorientierung kulturelle Teilhabe für eine breitere Bevölkerungsschicht erreicht werden. Das Kulturpublikum ist daher in den letzten Jahren ins Rampenlicht der Aufmerksamkeit von Kulturpolitik, Kulturmanagement und kultureller Bildung gerückt.<sup>27</sup> Mit Blick auf den Ländlichen Raum ergibt sich die Frage nach der Übersetzung der kulturwissenschaftlichen Untersuchungen und Ansprüche in die Realität von Vereinen und Institutionen in kleineren bis mittelgroßen Gemeinden. Um die Zukunftsfähigkeit kultureller Einrichtungen zu sichern, ist eine Beschäftigung mit Publikumsorientierung auch hier notwendig.



Dabei sind auch generelle Motive, die Menschen für ihre Kulturnutzung anführen, zu berücksichtigen: An erster Stelle stehen dabei Entspannung und Unterhaltung, gefolgt von dem Wunsch nach Ablenkung vom Alltag und dem Bedürfnis nach Geselligkeit. Das Distinktionsbedürfnis, das u. a. die Demonstration des eigenen Lebensstils und das sogenannte „Sehen und Gesehen werden“ beinhaltet, das Lernen von Neuem und das Interesse an spezifischen, ästhetischen Ausdrucksformen sind weitere Gründe. Den Motiven stehen bestimmte Barrieren gegenüber. Diese können finanzieller, psychischer oder zeitlicher Natur sein. Auch soziale Barrieren, wie mangelnde Bildung, fehlendes Vorverständnis, das Gefühl, nicht dazu zu gehören, Angst, sich unwohl zu fühlen, zu blamieren oder in den eigenen Kreisen als sonderbar zu gelten sowie die Sorge, sich zu langweilen, gehören dazu.<sup>28</sup>

<sup>27</sup> Glogner, Patrick; Föhl, Patrick S.: Publikumsforschung im Kulturbereich: Relevanz, Herausforderungen, Perspektiven. In: Patrick Glogner, Patrick S. Föhl (Hrsg.): Das Kulturpublikum, Fragestellungen und Befunde der empirischen Forschung, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2010, S. 9.

<sup>28</sup> Vgl. Mandel, Birgit: Anreizstrategien für ein neues Publikum. Vortrag im Rahmen des 3. Kulturpolitischen Bundeskongresses „publikum.macht.kultur“ am 24. Juni 2005 in Berlin. [www.kupoge.de/kongress/2005/dokumentation/mandel.pdf](http://www.kupoge.de/kongress/2005/dokumentation/mandel.pdf), S. 1 f.



Beim Kulturbesuch steht meist das Gemeinschaftserlebnis im Mittelpunkt, unabhängig davon, ob es sich um hochkulturelle Ereignisse oder Laienkunst handelt. Erlebnisorientierung ist ein gesellschaftlicher Trend, bei dem sich jedoch eine innere Entwicklung von der bloßen Unterhaltung zum sinnvollen Erlebnis abzuzeichnen scheint.<sup>29</sup>

Kultur wird als eine von vielen Möglichkeiten der Freizeitgestaltung gesehen. Wenn Kultur mit den Bedürfnissen der Freizeitgestaltung wie der Pflege des Familienlebens oder der Kompensation beruflicher Zwänge vereint werden kann, wird ihr ein positiver Stellenwert im Lebenszusammenhang eingeräumt.<sup>30</sup>

Auch bei Besuchern der sogenannten Hochkultur ist der Wunsch nach sozialer Aktivität das wichtigste Motiv. An zweiter Stelle steht bei dieser Nutzergruppe die (Weiter-) Bildung.<sup>31</sup>

In Deutschland ist Kulturnutzung in der Regel an das Bildungsniveau geknüpft. Die Kluft zwischen Höhergebildeten und bildungsfernen Schichten bei der Nutzung öffentlicher Kulturangebote ist nach wie vor groß.<sup>32</sup> Doch selbst das klassische Kulturpublikum verändert sich. Der typische Adressat „Bildungsbürger“ wird immer schwerer zu greifen, er ist in den letzten Jahrzehnten nicht gleichförmig und berechenbar nachgewachsen.

Bei jungen Menschen gibt es zum Beispiel eine starke Tendenz, das Theater aufgrund alternativer Freizeitangebote zu meiden. Weitere Gründe sind die fehlende Einbindung des sozialen Umfelds oder der hohe Aufwand, der mit einem Vorstellungsbuch verbunden wird. Dazu zählt beispielsweise die simple Annahme, im Theater „formelle“ Kleidung tragen zu müssen.<sup>33</sup>

<sup>29</sup> Vgl. Opaschowski, Horst W.: Wachstumsgrenzen des Erlebnismarktes. Folgen für die Kulturpolitik. Vortrag im Rahmen des 3. Kulturpolitischen Bundeskongresses publikum.macht.kultur am 24. Juni 2005 in Berlin (S. 3). BAT Freizeit-Forschungsinstitut

<sup>30</sup> Mörth, Ingo: Kulturelles Verhalten, Kulturbewusstsein und Kulturkonzepte im städtischen Lebenszusammenhang. In: Meier-Dallach, Hans-Peter; Mörth, Ingo (Hg.): Kultur-Weltbild-Alltagsleben. Ausschnitte aus dem Leben der Bevölkerung in der Schweiz und Österreich: Universitätsverlag R. Trauner, Linz 1991, S. 13–25.

<sup>31</sup> Vgl. Mandel, Birgit: Einstellungen zu Kultur, Images von Kultur und ihr Einfluss auf kulturelle Partizipation. Ergebnisse einer Bevölkerungsumfrage in Hildesheim, durchgeführt von Studierenden des Studiengangs Kulturwissenschaften und ästhetische Praxis an der Universität Hildesheim, Sommer 2005, S. 2.

<sup>32</sup> Vgl. Opaschowski, Horst W.: Wachstumsgrenzen des Erlebnismarktes. Folgen für die Kulturpolitik. Vortrag im Rahmen des 3. Kulturpolitischen Bundeskongresses publikum.macht.kultur am 24. Juni 2005 in Berlin. S. 7.

<sup>33</sup> Repräsentative Befragung von Nichtbesuchern deutscher Theater im Alter zwischen 16 und 29 Jahren im Auftrag des Deutschen Bühnenvereins, Köln 2002, S. 5 f.



Klassische Kulturinstitutionen beobachten teilweise eine Überalterung des Publikums. Dort, wo in den letzten Jahren in kulturpädagogische Arbeit investiert wurde, wird hingegen wieder ein junges Publikum erreicht. Der Mittelbau scheint in vielen Bereichen zumindest in der Masse weggebrochen zu sein. Dagegen erleben die Freien Theater nach eigenen Angaben einen regen Zuspruch dieser mittleren Altersgruppe.

Das Publikum im Ländlichen Raum wird oft als konservativer wahrgenommen als das großstädtische. Dort kann sich das Publikum für einzelne und auch spezielle Angebote aus einem viel größeren Interessentenkreis generieren. Eine differenzierte Kulturszene, die sich meist in größeren Städten entwickelt, wirkt für andere wie auch sich selbst inspirierend und beeinflusst die innere und

äußere kulturelle Entfaltung. Kulturinteressierte auf dem Land orientieren sich oft am großstädtischen Angebot. Durch Professionalisierung und Qualitätssicherung des lokalen oder regionalen Angebots könnten diese Personen besser erreicht und als Multiplikatoren für das örtliche Kulturprogramm gewonnen werden. Menschen, die sich den Ländlichen Raum bewusst als ihren Lebensort ausgesucht haben, sind oft bereit, sich für die Kultur vor Ort zu engagieren und zur Erfüllung ihrer Erwartungen an das Kulturprogramm beizutragen. Kulturämter und Kulturschaffende sollten in jedem Fall vermeiden, das Publikum in ländlichen Gegenden zu unterschätzen, sondern sich weiter um geeignete Zugänge bemühen.

Im Ländlichen Raum kommt es immer wieder vor, dass überregional bekannte Kulturereignisse von den Menschen vor Ort kaum wahrgenommen werden. Eine Untersuchung der maßgeblichen Gründe könnte interessant sein.

Besucherorientierung hat auch einen sozialen Aspekt. Für viele Menschen ist die Teilnahme am Kulturleben aus unterschiedlichen Gründen nicht selbstverständlich. Sei es, weil sie bildungs- und damit meist auch kulturfernen gesellschaftlichen Schichten angehören, die finanziellen Mittel fehlen, sie eine Behinderung oder eine Krankheit haben oder aufgrund ihres Alters noch nicht oder nicht mehr mobil genug sind, um Kulturangebote selbständig wahrzunehmen. Diesen Gründen kann durch eine Ausweitung der Zielgruppenansprache und einer zielgerichteten Öffentlichkeitsarbeit für kulturpädagogische und mobile Angebote entgegengewirkt werden, um kulturelle Teilhabe für einen größeren Personenkreis zu ermöglichen.

---

## 6. JUGENDKULTUR

Nach einer Umfrage<sup>34</sup> zur Jugend im Ländlichen Raum fühlen sich die meisten Jugendlichen in ihrer ländlichen Umgebung wohl. Unzufriedenheit herrscht vor allem bei denjenigen, die sich weniger verwurzelt fühlen. Viele davon sind zugezogen. Sie sind weniger in das Gemeindeleben integriert und fühlen sich von traditioneller Vereinskultur kaum angesprochen. Eine weitere Auffälligkeit ist, dass unter den Unzufriedenen besonders viele Mädchen und junge Frauen sowie männliche Jugendliche sind, die nach Einschätzung der Studie „weniger die klassisch männliche Attitüde (stark, sportlich, hart, wenig Wert auf Äußeres legend) zeigen“<sup>35</sup> und eher als ein „moderner Typ von Jugendlichen (weniger sportlich und wenn, dann eher in Richtung Fitnessstraining gehend, sehr stark auf Äußeres wertlegend, vor Gefühlen nicht zurückscheuend)“<sup>36</sup> klassifiziert werden können. Die Tendenz dieser Jugendlichen, im Ort zu bleiben oder nach einer Ausbildung oder einem Studium zurückzukehren, ist viel geringer als bei Altersgenossen, die mit ihrem Wohnort zufriedener sind. Das Freizeitangebot in ländlichen Gemeinden wird vor allem von ihnen als wenig attraktiv empfunden und Vereine gelten als altmodisch. Doch auch in der Einschätzung aller Befragten sollte das Vereinsangebot mehr Modernität bieten, um auch wieder stärker für Jugendliche attraktiv zu sein.

---

<sup>34</sup> Schriftliche Umfrage „Jugend im Ländlichen Raum“ von Prof. Dr. Wilhelm Glaser und Dr. Margrit Glaser im Auftrag des Ministeriums für Ernährung und Ländlichen Raum Baden-Württemberg. Die Umfrage wurde im Rahmen des MELAP-Projektes im Jahr 2007 in einigen MELAP-Gemeinden durchgeführt. Jugendliche und junge Erwachsene unter 25 Jahren wurden dazu schriftlich und in Gruppensitzungen befragt. [www.melap-bw.de/infos/jugendber01.pdf](http://www.melap-bw.de/infos/jugendber01.pdf)

<sup>35</sup> ebd. S. 34.

<sup>36</sup> ebd. S. 84.



Wie auch bei der Bereitschaft zum Ehrenamt wird mit der Mitgliedschaft in einem Verein die Befürchtung verbunden, in der Freizeit zu sehr gebunden zu sein. Freie und zeitlich befristete Programme wie zum Beispiel ein vierwöchiges Fitnessprogramm oder ein Tanzkurs stoßen dagegen bei allen Befragten auf relativ großes Interesse. Der Kontakt zu Gleichaltrigen über die Gemeindegrenze hinaus hat große Bedeutung.<sup>37</sup>

In größeren Städten finden Jugendliche neben populären Angeboten auch Sub- und Alternativkulturen und damit die Möglichkeit zur Differenzierung und Individualisierung. Neue Leute kennenzulernen und aus dem

eigenen Wohnumfeld herauszukommen, ist gerade für junge Menschen sehr wichtig. Dieses Bedürfnis kann von einzelnen kleinen Gemeinden kaum befriedigt werden, und nicht jeder Ort kann Jugendlichen ein Kultur- und Freizeitangebot bieten, das diesen rundum gerecht wird. Das bedeutet jedoch nicht, dass die Jugend, weil sie sehr mobil, oft stadtorientiert und schwierig als homogene Zielgruppe zu fassen ist, aus dem Blick der kulturpolitisch Verantwortlichen in den Gemeinden rücken darf. Gemeindeübergreifende Zusammenarbeit ist hier besonders gefragt, um der jungen Generation entgegenzukommen. So ist zum Beispiel der Trend, Filme und Medienereignisse gemeinsam zu erleben, noch immer ungebrochen. Open-Air-Kino-Vorstellungen erreichen bei richtiger Filmauswahl und stimmigen Rahmenbedingungen sehr

<sup>37</sup> Vgl. Schriftliche Umfrage „Jugend im Ländlichen Raum“ von Prof. Dr. Wilhelm Glaser und Dr. Margrit Glaser im Auftrag des Ministeriums für Ernährung und Ländlichen Raum Baden-Württemberg 2007.



viele Jugendliche, da sie neben dem Filmereignis auch dem Bedürfnis nach lockerem Zusammentreffen gerecht werden können. Die Veranstaltung kleinerer Musikfestivals oder Konzerte für regionale Bands erlauben Jugendlichen Mitgestaltung und erkennen ihre Interessen und ihr künstlerisches Schaffen an.

Bereits die Umgestaltung von Struktur und Ausrichtung traditioneller Angebote kann helfen, das Interesse junger Menschen zu wecken. Angebote im kulturellen Bildungsbereich sind sehr wichtig, um Jugendlichen die Möglichkeit zur künstlerischen Entfaltung zu bieten. Tatsächlich

scheint es in vielen Gemeinden noch immer wenig selbst gestaltbaren Raum für Jugendliche zu geben. Verantwortung zu übernehmen, eigene Entscheidungen zu treffen und eigene kreative Ausdrucksformen zu entwickeln sind große Bedürfnisse der Jugend. Die Möglichkeit, dies in einem freien und doch geschützten Rahmen tun zu können, sollte jungen Leuten unbedingt ermöglicht werden.

Einen Beitrag für die Jugendkultur im Ländlichen Raum leisten zum Beispiel die Landjugendverbände mit verschiedenen Projekten.<sup>38</sup> Ein gut zugängliches, sinnstiftendes kulturelles Freizeitangebot kann zur Vermeidung negativer sozialer Entwicklungen wie ideologischer Radikalisierung beitragen. Bei der Gestaltung des Kulturangebots sollten unbedingt auch die Jugendlichen, die nicht in Vereinen organisiert sind, ihre Interessen und Wünsche einbringen können und in die Planung einbezogen werden.

<sup>38</sup> Arbeitsgemeinschaft der Landjugendverbände in Baden-Württemberg:  
www.agl-bw.de

## IV. Das Kulturangebot im Ländlichen Raum

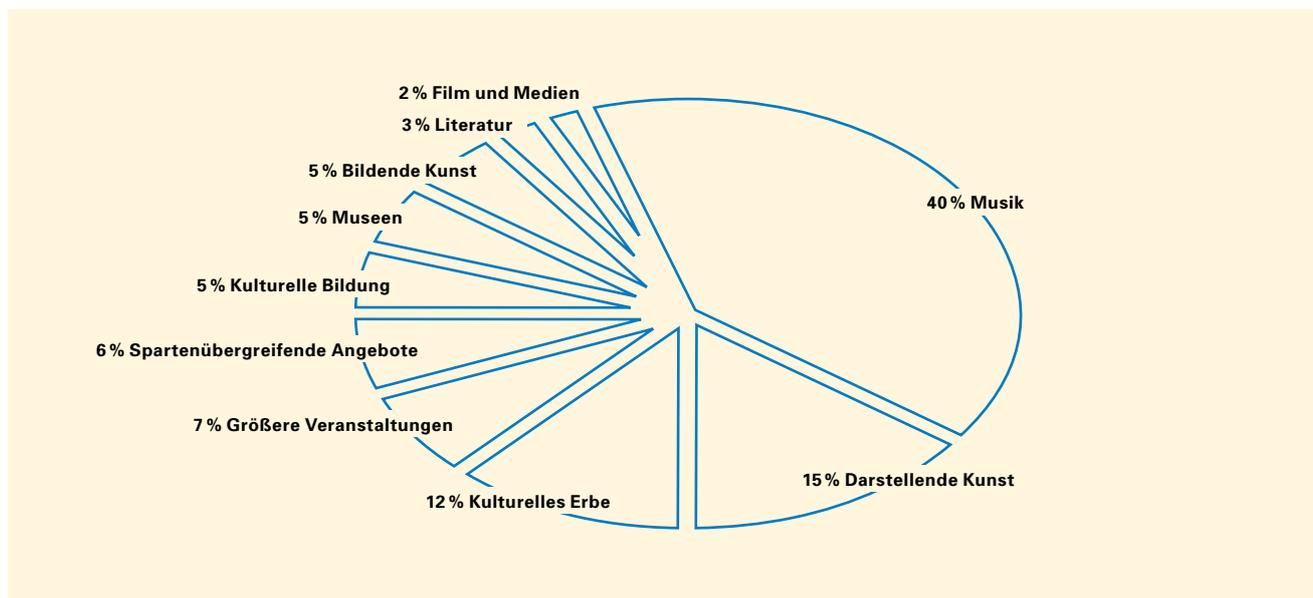
Die im Rahmen dieser Arbeit durchgeführte Umfrage bei Gemeinden, Kreisen und Kulturorganisationen erlaubt Rückschlüsse auf die kulturelle Situation im Ländlichen Raum auch im Vergleich zum Verdichtungsraum. Sie gibt wichtige Hinweise auf die Verteilung kultureller Angebote. Es können keine Aussagen über die Qualität der Angebote getroffen werden. Die Ergebnisse sind als Tendenzen zu betrachten (siehe *Abbildung 2*).

Die meisten Angebote, die die Gemeinden genannt haben, gehören mit 40 % zur Sparte Musik, davon sind 11 % Gastspiele. Dazu zählen weltliche und kirchliche Chöre, instrumentale Vereinsangebote sowie professionelle Orchester und Konzertgastspiele. An zweiter Stelle stehen mit 15 % die Angebote der Darstellenden Kunst

mit verschiedenen Theaterformen, Tanz und Kleinkunst, wobei ca. die Hälfte der Angebote Gastspiele sind. Nach der Musik und der Darstellenden Kunst folgen Angebote und Einrichtungen im Bereich des kulturellen Erbes, vor allem Faschings- und Heimatvereine.

*Abbildung 2* veranschaulicht die prozentualen Anteile der einzelnen Kunstsparten am kulturellen Gesamtgeschehen in den Gemeinden. Die Darstellung bezieht sowohl Einrichtungen als auch Einzelangebote ein.

Ein ähnliches Verteilungsmuster bei insgesamt größeren absoluten Angebotszahlen zeigt sich auch im Verdichtungsraum. Sehr deutlich ist dies wiederum im Musikbereich, wo vor allem die Konzertgastspiele in viel größerem



**Abbildung 2: Verteilung der Kulturangebote nach Sparten (in %).**

Grundlage: Ergebnisse der Befragung von Städten und Gemeinden, Stadt- und Landkreisen sowie Organisationen 2011 im Rahmen der Kulturanalyse Ländlicher Raum Baden-Württemberg.



Maß vorhanden sind. Allein im Bereich der spartenübergreifenden Angebote ist der Ländliche Raum laut Angaben der Gemeinden im Verhältnis etwas aktiver.<sup>39</sup>

Deutliche Unterschiede ergibt der Vergleich nach Gemeindegrößen. Es zeigt sich durchgehend, dass mit der Gemeindegröße auch die Anzahl der Kulturangebote ansteigt. Besonders offenkundig wird dies bei regelmäßig stattfindenden Veranstaltungen und bei Einrichtungen im Bereich der kulturellen Bildung, der Musik und der Darstellenden Kunst.

Da der Ländliche Raum stark von Dörfern und Klein- und Mittelstädten geprägt ist, kann die Situation der kleineren Gemeinden bis zu einem gewissen Grad auf die Situation des Ländlichen Raums übertragen werden. Die Wege zu großstädtischem Kulturangebot von Gemeinden

im Ländlichen Raum sind vergleichsweise weit, weshalb eine unzureichende kulturelle Infrastruktur dort besonders ins Gewicht fällt.

Die in *Abbildung 2* dargestellten Kulturbereiche werden im Folgenden mit Blick auf die jeweilige Verteilung im Ländlichen Raum näher betrachtet. Dazu wird zunächst aufgezeigt, in wie vielen Gemeinden laut Umfrage Angebote der einzelnen Sparten generell vorhanden sind. Ergänzt durch weitere, vor allem aus den Fragebögen und Expertengesprächen gewonnen Erkenntnisse soll so ein erster Impuls für spartenspezifische Handlungsfelder und Lösungsansätze gegeben werden. Am Schluss der jeweiligen Unterkapitel werden Beispiele für die Vielfalt der Kultur im Ländlichen Raum genannt. Die ausgewählten Angebote stammen zum größten Teil aus der Umfrage des MLR. Sie geben einen Einblick in das breite Kulturangebot und bilden in jeder Sparte nur einen exemplarischen Teilbereich ab.

<sup>39</sup> Ergebnisse der Befragung von Städten und Gemeinden, Stadt- und Landkreisen sowie Organisationen 2011 im Rahmen der Kulturanalyse Ländlicher Raum Baden-Württemberg.

## 1. MUSIK

Richtet man den Blick auf die Verteilung der Angebote und Einrichtungen im Ländlichen Raum, zeigt sich auch hier die sehr große Bedeutung der Musik, die sich u. a. in Chören, Orchestern, Musikgruppen und Bands ausdrückt. In fast 90 % der Gemeinden gibt es Angebote der Laienmusik, wobei sich kirchliche und weltliche Aktivitäten beim Gesang die Waage halten, im instrumentalen Bereich überwiegen weltliche Angebote. 12 % der Gemeinden geben an, professionelle Musikangebote in ihrem Ort zu haben. Konzertgastspiele finden in rund 60 % der Gemeinden statt.<sup>40</sup>

Bedeutende Einrichtungen der außerschulischen jugendmusikalischen Bildung befinden sich im Ländlichen Raum, so zum Beispiel die Bundesakademie für musikalische Jugendbildung Trossingen, die Musikakademie Schloss Weikersheim, die Landesakademie für die musizierende Jugend in Baden-Württemberg in Ochsenhausen und die Internationale Musikschulakademie Kulturzentrum Schloss Kapfenburg Lauchheim.

Traditionelle Musikbereiche wie Chorgesang und Blasmusik spielen eine zentrale Rolle im Musikangebot des Ländlichen Raums. Mancherorts wird jedoch ein rückläufiges Interesse beobachtet. Blasinstrumente sind nach wie vor sehr beliebt und werden auch in modernen Musikstilen eingesetzt. Beim Gesang ist die Situation weniger einheitlich. Obwohl verschiedene TV-Formate die



<sup>40</sup> Ergebnisse der Befragung von Städten und Gemeinden, Stadt- und Landkreisen sowie Organisationen 2011 im Rahmen der Kulturanalyse Ländlicher Raum Baden-Württemberg.



ungebrochene Popularität des Singens belegen, können Gesangsformationen im herkömmlichen Sinn, wie Liederkränze und Gesangsvereine im Ländlichen Raum kaum von dieser Begeisterung am Singen profitieren. Kleinere Formationen dagegen, z. B. Vokalensembles von vier bis 16 Stimmen oder Projektchöre, die sich für eine spezielle Aufführung zusammenfinden, haben großen Zulauf. Mit der Modernisierung der Strukturen und einer zeitgemäßen inhaltlichen Ausrichtung können Gesangsangebote im Ländlichen Raum auch für jüngere Menschen wieder attraktiver werden. Musical-Projekte stoßen aktuell gerade bei Kindern und Jugendlichen auf sehr großes Interesse. Allerdings müssen für die Umsetzung Strukturen und Möglichkeiten geschaffen werden. Für einzelne Vereine oder auch Musikschulen ist eine Durchführung aus verschiedenen Gründen oft schwer zu stemmen. Organisation, künstlerische und pädagogische Leitung, rechtliche

Absicherung, Öffentlichkeitsarbeit und die Sicherstellung der notwendigen Ausstattung – vom Kostüm bis zum Mikrofon – bedarf eines nicht zu unterschätzenden personellen, zeitlichen und finanziellen Einsatzes. Doch die Wirkung ist auch dementsprechend hoch, da den Teilnehmerinnen und Teilnehmern viele unterschiedliche Möglichkeiten geboten werden, sich je nach Talent und Interesse vor und hinter den Kulissen einzubringen.

Die Sicherstellung der Qualität musikalischer Ausbildung und Darbietung sind Themen, denen sich die Vereine verstärkt zuwenden. Damit verbunden ist der Wunsch nach einer stärkeren öffentlichen Wahrnehmung der von Kulturarbeit in der Fläche erbrachten Leistungen auch von Seiten der Politik und der überregionalen Medien.

---

**Beispiele für die Vielfalt der Musik im Ländlichen Raum:**

› **HAGNAUER KLASSIK**

Die herbstlichen Kammermusiktage am Bodensee bieten ihrem Publikum ein hochkarätiges Programm mit internationalen erstklassigen und jungen Solisten.

[www.hagnauer-klassik.de](http://www.hagnauer-klassik.de)

› **KLOSTERKONZERTE NERESHEIM – KNABENCHOR NERESHEIM**

Der überregional bekannte Knabenchor singt regelmäßig in der Abteikirche und tritt auch eigenständig auf. Jedes Jahr sind außerdem Knabenchöre aus aller Welt zu Gast in der Abtei.

[www.abtei-neresheim.de](http://www.abtei-neresheim.de)

› **MARKGRÄFLER SYMPHONIEORCHESTER**

Das 1986 von Musikliebhabern – Amateuren und Profis – gegründete Orchester mit klassischem und romantischem Repertoire erfreut sich großer Bekanntheit in der Region.

[www.markgraefler-symphonieorchester.de](http://www.markgraefler-symphonieorchester.de)

› **AUFSPIELA BEIM WIRT**

Bei diesem Projekt des Landesmusikrats Baden-Württemberg spielen Musikanten honorarfrei in Gaststätten und werden dafür von den Wirten verköstigt. Singen und Musizieren gemeinsam mit den Gästen und ohne klassische Bühne stehen im Vordergrund.

[www.volksmusik-bw.de](http://www.volksmusik-bw.de)

› **JAZZFEST ROTTWEIL**

Jedes Frühjahr mischen sich Jazzlegenden, Weltstars, national und international anerkannte Musiker unter die lokale und regionale Musikszene und verwandeln die Stadt in ein einzigartiges Jazz-Fest.

[www.jazzfest-rottweil.de](http://www.jazzfest-rottweil.de)

› **NEW ACADEMY OF MUSIC – ROCK AND POP E.V.**

Unterstützt von der Stadt Balingen und Sponsoren fördert der Verein junge, begabte Musiker durch die Veranstaltung von Bandcontests, Konzerten und Workshops in der Region.

[www.bl-bc.de](http://www.bl-bc.de)

› **MANNES SANGESMANNEN – BAD WURZACH**

Von klassischen Stücken über Volkslieder bis zu zeitgenössischen Popsongs singt die siebenköpfige a cappella-Gruppe die unterschiedlichsten Stücke – und alle auf Oberschwäbisch.

[www.sangesmannen.de](http://www.sangesmannen.de)

› **KLINGENDE MAINAU UND MAINAU-MELODIE**

Die Stiftung „Singen mit Kindern“ führt jedes Jahr Laienmusikprojekte mit Akteuren aus dem Ländlichen Raum durch. An der Klingenden Mainau wirken 600 Grundschulkinder mit und bei der Mainau-Melodie sind 800 Sänger und Musiker beteiligt.

[www.singen-mit-kindern.de](http://www.singen-mit-kindern.de)



Gesellschaftliche Veränderungen wie zunehmende Mobilität und demografischer Wandel wirken sich auch auf diese Vereine aus. Veränderungen in der Schullandschaft, beispielsweise durch Zusammenlegung oder Schließung von Schulen oder die Einrichtung von Ganztagschulen, stellen viele Musikakteure vor deutliche Herausforderungen. Vernetzung und intensivere Kooperationen werden als notwendig erachtet, um den Herausforderungen zu begegnen. Diese aufzubauen und zu pflegen ist aufwändig und von den in der Regel ehrenamtlich organisierten und geleiteten Vereinen allein nur schwer realisierbar. Beim Aufbau und Ausbau der Strukturen sollten kulturpolitisch Verantwortliche eine vermittelnde und unterstützende Funktion einnehmen.

## 2. DARSTELLEND KUNST

Im Ländlichen Raum dominieren in der Darstellenden Kunst Angebote aus dem Amateur- und Laienbereich, die es in jeder zweiten antwortenden Gemeinde gibt. Jeweils ein Drittel der Orte nennen Kleinkunsth Bühnen und Theatergastspiele. In 20 % der Orte sind Angebote aus dem Kinder- und Jugendtheaterbereich vorhanden. Es kann davon ausgegangen werden, dass sich zudem unter den Gastspielen sehr viele Kinder- und Jugendtheaterproduktionen befinden. Andere institutionelle Formen des Theaters (Sprech-, Musik-, Tanztheater) finden sich in nur wenigen Gemeinden.<sup>41</sup> Professioneller zeitgenössischer Tanz tritt als eigenständige Kunstform im Ländlichen Raum bisher wenig in Erscheinung.

Die drei Landesbühnen<sup>42</sup> versorgen ihre jeweiligen Regionen bis in die ländlichen Gebiete hinein mit einem abwechslungsreichen Programm. Effiziente Kosten- und Organisationsstrukturen sind jedoch teilweise auch in Zusammenarbeit mit den Landestheatern für einzelne, kleine Gemeinden schwer zu realisieren. Finanzierungsschwierigkeiten scheinen gerade bei Produktionen aufzutreten, die an für Theater unkonventionellen Orten wie Klassenzimmern, Kneipen oder Galerien aufgeführt werden können. Um dem entgegenzuwirken, sollten Haushaltsmittel für Kultur oder kulturelle Veranstaltungen im Land, in Kreisen und Gemeinden so flexibel einsetzbar sein,

<sup>41</sup> Ergebnisse der Befragung von Städten und Gemeinden, Stadt- und Landkreisen sowie Organisationen 2011 im Rahmen der Kulturanalyse Ländlicher Raum Baden-Württemberg.

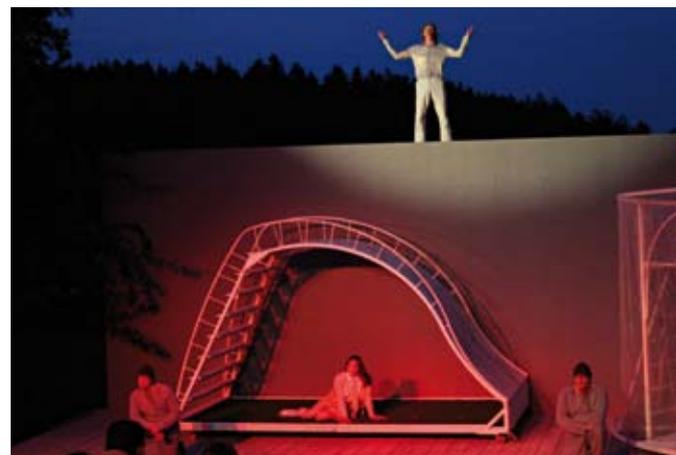
<sup>42</sup> Badische Landesbühne Bruchsal [www.dieblb.de](http://www.dieblb.de); Württembergische Landesbühne Esslingen am Neckar [www.wlb-esslingen.de](http://www.wlb-esslingen.de); Landestheater Württemberg-Hohenzollern Tübingen Reutlingen: [www.landestheater-tuebingen.de](http://www.landestheater-tuebingen.de).

dass die Bürger an der Lebendigkeit und Aktualität der sich stetig entwickelnden Kulturwelt teilhaben können.

Die Interessengemeinschaft der Städte mit Theatergastspielen e.V. (INTHEAGA) vertritt in der Landesgruppe Baden-Württemberg 75 Mitgliedskommunen. Sie unterstützt Theaterveranstalter in kleinen und mittelgroßen Orten, die kein eigenes Ensemble unterhalten und erweitert mit ihrer Gastspielauswahl das Theaterangebot außerhalb der Großstädte.

Die Klein- und Figurentheater spielen eine wichtige Rolle für die lebendige Theaterszene im Land. Und auch die freien Theater bespielen das Land in der Fläche. Die Sparte Kinder- und Jugendtheater nimmt dabei eine zentrale Stellung ein und ist ein elementarer Baustein der kulturellen Bildung, der den Schauspielern und Theatermachern viel Idealismus abverlangt. Der oft geringe finanzielle Spielraum kleinerer Kommunen im Ländlichen Raum und damit meist auch der örtlichen Kultur- und Bildungseinrichtungen machen das Engagement von Gastspielen oft schwierig. Auf der anderen Seite sind vielen Gemeinden und Einrichtungen die Möglichkeiten oft nicht ausreichend bekannt, die professionelle Theater auch für kleine und unkonventionelle Bühnen und Veranstalter mit geringerem finanziellen Spielraum bieten.

Von den ca. 600 Mitgliedstheatern beim Landesverband Amateurtheater Baden-Württemberg befinden sich fast 40 % im Ländlichen Raum.<sup>43</sup> Bei den Freilichtbühnen bzw.



Theatergruppen, die Freilichtvorstellungen inszenieren, sind es sogar über die Hälfte. Qualifiziertes Amateurtheater bietet die Möglichkeit, selbst kreativ zu werden und szenische Kunst nicht nur zu konsumieren, sondern aktiv zu gestalten.

Das Interesse am Theaterspiel ist besonders bei Kindern und Jugendlichen sehr groß. Die Theatergruppen im Ländlichen Raum sollten ermutigt und unterstützt werden, Kinder- und Jugendtheatergruppen aufzubauen. Beratung und aktivierende Schritte sind notwendig, um die Gruppen über Möglichkeiten, Anforderungen und praktische Umsetzung zu informieren und gegebenenfalls zu begleiten. Beratung und Material finden Interessierte beim Landesverband Amateurtheater Baden-Württemberg und bei der Theater- und Spielberatung Baden-Württemberg.<sup>44</sup>

<sup>43</sup> Vgl. Mitgliederliste des Amateurtheaterverbands Baden-Württemberg nach Angaben auf [www.amateurtheater-bw.de](http://www.amateurtheater-bw.de).

<sup>44</sup> Theater- und Spielberatung Baden-Württemberg: [www.theaterberatung-bw.de](http://www.theaterberatung-bw.de).



Das Theaterspiel unter freiem Himmel hat eine große Tradition und mobilisiert vor allem in ländlichen Gebieten oft ganze Gemeinden. Die überregionale wie auch die identitätsstiftende Wirkung von Freilicht-Inszenierungen, die oft in Zusammenarbeit von Profis und Laien stattfinden, ist sehr groß. Spartenübergreifende Kooperationen zum Beispiel mit Tanz, Musik aber auch neueren Medien oder Tonkunst bieten weiteres Potenzial. Durch Verbundprojekte und Zusammenarbeit im Marketing könnten auch neue Zielgruppen, ein breiteres Publikum und überregionale Medien angesprochen werden.

Die Theater stellen insgesamt eine wachsende Notwendigkeit fest, das Publikum stärker an die Darstellende Kunst heranzuführen. Vor- und Nachbereitung von Theaterstücken in Schulen, aber auch theaterpädagogische Projekte mit Erwachsenen und Kooperationen zwischen Profis, Amateuren und Laien sind Herausforderungen, denen sich die Theater verstärkt stellen müssen. Das Bewusstsein hierfür muss in der Kommunal- und Bildungspolitik weiter geschärft und Strukturen müssen noch stärker in die Fläche hinein ausgebaut werden. Die finanzielle Unterstützung muss es den Theatern und Kulturschaffenden ermöglichen, diese gesellschaftlich relevanten Aufgaben zu erfüllen.

---

**Beispiele für die Vielfalt der Darstellenden Kunst im Ländlichen Raum:**

› **FIGURENTHEATERFESTIVAL PUPPENPARADE ORTENAU**

Nachdem die traditionsreiche Lahrer Puppenparade 2011 aus finanziellen Gründen ausfallen musste, fand sie 2012 erstmalig als gemeinsames Projekt von sieben Städten statt.

[www.puppenparade-ortenu.de](http://www.puppenparade-ortenu.de)

› **THEATER LINDENHOF**

Als Verbindung zwischen Stadt und Land bietet das Regionaltheater in Burladingen-Melchingen ein anspruchsvolles und vielfältiges Programm. Die theatrale Auseinandersetzung mit regionalen Stoffen bereichert den Spielplan.

[www.theater-lindenhof.de](http://www.theater-lindenhof.de)

› **DRAMATISCHER VEREIN BIBERACH**

Der älteste Theaterverein Deutschlands feierte 2011 sein 325-jähriges Jubiläum. Die Amateurschauspieler begeistern ihr Publikum mit liebevoll ausgearbeiteten Inszenierungen von hoher Qualität.

[www.dramatischer-verein-biberach.de](http://www.dramatischer-verein-biberach.de)

› **STADTTHEATER AALEN**

Das Theater der Stadt Aalen ist seit seiner Gründung 1991 nicht nur Deutschlands jüngstes, sondern auch kleinstes Stadttheater und zudem das einzige im Ländlichen Raum Baden-Württembergs.

[www.theateraalen.de](http://www.theateraalen.de)

› **SIMMERSFELDER SOMMERTHEATER**

Mythen und Geschichten aus der Region werden mit großem Erfolg jeden Sommer auf die Freilichtbühne des Soziokulturellen Zentrums gebracht. Die Nähe zur Natur und ambitionierten Laiendarstellern wirken wie Publikumsmagnete.

[www.simmersfeld.jpberlin.de](http://www.simmersfeld.jpberlin.de)

› **KABIRINETT – DIE PROBIERBÜHNE A.D.L. IN SPIEGELBERG-GROSSHÖCHBERG**

Das Kleinkunsttheater mitten im Schwäbischen Wald hat sich zu einem Treffpunkt für Künstler aus allen Bereichen entwickelt. In angenehmer Atmosphäre wird das Publikum interaktiv in die Stücke eingebunden.

[www.kabirinet.de](http://www.kabirinet.de)

› **TUTTLINGER KRÄHE**

Jährlich lädt die Stadt Tuttlingen zum Wettbewerb um „Die Tuttlinger Krähe“ ein. Bekannte Künstler und Nachwuchstalente aus dem gesamten deutschsprachigen Raum bewerben sich um den Kleinkunstpreis.

[www.buehne-im-anger.de](http://www.buehne-im-anger.de)

› **NATURBÜHNE WALDBÜHNE SIGMARINGENDORF E. V.**

Der Ursprung der Bühne geht bis in das Jahr 1847 zurück. Heute hat der Theaterverein 150 aktive Mitglieder, davon sind ca. 60 Kinder und Jugendliche. Das Programm reicht vom klassischen Drama über heiteres Volksschauspiel bis zu Märcheninszenierungen.

[www.waldbuehne.de](http://www.waldbuehne.de)

### 3. KULTURELLES ERBE

Allein die Vielzahl der Vereine zum Erhalt und zur Pflege des kulturellen Erbes bezeugt dessen Bedeutung im Ländlichen Raum. So gibt es in 80 % der Gemeinden mindestens einen Faschings-, Fasnets- oder Fastnachtsverein, der Bräuche, Tänze, Tracht und Historie der fünften Jahreszeit weiterleben lässt. Geschichts- und Heimatvereine sind in 70 % der Gemeinden vorhanden und Vereine, die sich der Traditions- und Brauchtumpflege widmen, in knapp der Hälfte der Ortschaften. Es gibt keine Gemeinde, die nicht mindestens ein Angebot aus dem Bereich des kulturellen Erbes angegeben hat. Es kann daher davon ausgegangen werden, dass dieser Bereich, wenn auch in unterschiedlichster Ausprägung, flächendeckend gepflegt wird.<sup>45</sup>

Kultur und Identität sind eng miteinander verbunden. Kultur wirkt in besonderem Maße identitätsstiftend. Dies zeigt sich beispielsweise im Umgang mit dem kulturellen Erbe, angefangen von archäologischer Forschung und Präsentation von Funden über die Pflege historischer Tänze, Trachten, Feste und Fabeln, der Restaurierung von Kleindenkmälern und historischen Bauwerken bis zum Erhalt der Kulturlandschaft. Das museale Bewahren und die aktive Tradierung von Bräuchen und traditionellen Fertigkeiten sind eng verknüpft. Die Auseinandersetzung mit dem eigenen kulturellen Erbe ist wichtig für das Selbstverständnis und die eigene Orientierung in der Gesellschaft. Bei jungen Leuten wird eine Hinwendung zur traditionellen Kunst und Kultur ihrer Heimatregion

beobachtet. Die Verbindung mit den eigenen Wurzeln wird neu entdeckt. Zugezogenen kann die Auseinandersetzung mit dem kulturellen Erbe einer neuen Heimat helfen, Eigenarten zu verstehen und Gemeinsamkeiten und damit Identifikationspunkte zu entdecken.

Die Fastnacht ist eines der ältesten europäischen Volksfeste. In 700 Jahren entwickelte sie ihre Bräuche und Formen entsprechend den kirchlichen und weltlichen Werten der jeweiligen Zeit. Heute leisten zahlreiche Vereine eine umfangreiche regionale Basisarbeit in der Brauchtumpflege. Dazu gehören eine ganzjährige, fundierte Jugendarbeit in den Bereichen „gesprochenes Wort“, „Gesang- und Musizieren“ sowie der „Laienschauspielerei“.



<sup>45</sup> Ergebnisse der Befragung von Städten und Gemeinden, Stadt- und Landkreisen sowie Organisationen 2011 im Rahmen der Kulturanalyse Ländlicher Raum Baden-Württemberg.



Darüber hinaus werden die gewachsene Masken- und Kostümvierfalt und die Darstellung der fastnächtlichen Kultur im Rahmen von Veranstaltungen, Fachvorträgen und Ausstellungen bewahrt. Die Verbände sehen sich dabei der Herausforderung gegenüber, eine klare Unterscheidung zwischen kommerziellem Event und gewachsenem Brauchtum zu erhalten. Dieses Engagement sollte unbedingt unterstützt werden, indem ihre heimatpflegerischen Leistungen als solche anerkannt werden.

Das Verständnis für die Entwicklungsgeschichte der ländlichen Räume wie zum Beispiel der speziellen Weinbergslandschaften kann für die Verbundenheit mit der Lebensregion sehr wichtig sein. Diese Entwicklungsgeschichte spiegelt sich auch in der Vielzahl der Kleindenkmale in Baden-Württemberg wider. Integrierte Ländliche Entwicklungsinstrumente wie Flurneuordnungen können durch gemeinschaftliche Maßnahmen mit den Grund-

stückseigentümern die Wertschätzung des kulturellen Erbes neu aufleben lassen und so die Tradition der Landschaft erhalten. Herausforderungen für die Zukunft sehen Kulturschaffende im Bereich des kulturellen Erbes darin, Interesse und Begeisterung für Traditionen und Brauchtum bei den Menschen zu wecken. Eine zeitgemäße Vermittlung von Traditionen, Bräuchen und Regionalkunde wird als wichtig erachtet. Die Kulturarbeit soll nicht durch starres Verharren, sondern durch eine lebendige Entwicklung bestimmt werden. Dazu gehören zum Beispiel auch die Ansprache weiterer Zielgruppen und das aktive Zugehen auf Neubürger. Der Trend, das reiche und vielschichtige kulturelle Erbe in oberflächliche Events zu übersetzen, wird kritisch gesehen.<sup>46</sup>

<sup>46</sup> Ergebnisse der Befragung von Städten und Gemeinden, Stadt- und Landkreisen sowie Organisationen 2011 im Rahmen der Kulturanalyse Ländlicher Raum Baden-Württemberg. Die Fragebögen enthielten neben Antwortfeldern zum Ankreuzen und zur Gewichtung vorgeschlagener Antworten auch Fragen, die offen, das heißt ohne vorgegebene Auswahlmöglichkeiten, beantwortet werden konnten. Diese Aussage wird anhand der Analyse dieser offenen Antworten getroffen.

---

**Beispiele für die Vielfalt des kulturellen Erbes im Ländlichen Raum:**

› **AKTION KLEINDENKMALE DES SCHWÄBISCHEN HEIMATBUNDS**

Landesweit werden Kleindenkmale zum Beispiel am Wegesrand, im Wald oder zwischen Feldern erfasst und dokumentiert und so gleichsam geschützt und erforscht.

[www.schwaebischer-heimatbund.de](http://www.schwaebischer-heimatbund.de)

› **HEIMATTAGE BADEN-WÜRTTEMBERG**

Seit über 30 Jahren richten Städte und Gemeinden aus ganz Baden-Württemberg im jährlichen Wechsel die Heimattage aus. Die jeweilige Region präsentiert sich in verschiedenen Veranstaltungen über das ganze Jahr hinweg.

[www.baden-wuerttemberg.de](http://www.baden-wuerttemberg.de)

› **NARRENGERICHT STOCKACH**

Das „Hohe Grobgünstige Narrengericht“ lädt jährlich zur Fastnachtszeit einen prominenten Politiker vor das Narrengericht. Das Recht geht auf ein Privileg aus dem Jahr 1351 zurück.

[www.narrengericht.de](http://www.narrengericht.de)

› **ALEMANNISCHE WOCHE OBERRIED**

Jedes Jahr im Oktober wird in Oberried die Alemannische Woche gefeiert. Regionale Bräuche und Traditionen, Kunst, Kultur und Kulinarik begeistern Einheimische und Gäste.

[www.alemannische-woche.de](http://www.alemannische-woche.de)

› **VOLKSTANZ FESTIVAL INTERNATIONAL IN BALINGEN**

Eingeladen von der Volkstanzgruppe Frommern Schwäbischer Albverein machen in- und ausländische Tanz- und Musikgruppen in farbenprächtigen Trachten das Volkstanzfestival seit 25 Jahren zu einem mitreißenden Spektakel.

[www.schwaben-kultur.de](http://www.schwaben-kultur.de)

› **ARGE HISTORISCHE KINDERFESTE**

Auf der Internetseite der Arbeitsgemeinschaft historischer Kinder- und Heimatfeste Süddeutschlands werden Termine und Informationen rund um historische Feste zusammengestellt.

[www.brauchtumspflege.de](http://www.brauchtumspflege.de)

› **KULTURHISTORISCHE ÖLMÜHLE IN SIMONSWALD**

Das im Stil eines Heidenhauses erbaute Kulturdenkmal aus dem frühen 18. Jahrhundert wird umrahmt von der Wilden Gutach und dem Mühlenkanal. Instandgehalten und betreut werden die Ölmühle und das integrierte Museum vom örtlichen Brauchtumsverein.

[www.simonswald.de](http://www.simonswald.de)

› **ORTENAUER QUINTESSENZ KULTURPREIS**

Der mit 1000 Euro dotierte Preis wird jährlich an eine Narrenzunft oder Narrenvereinigung vergeben, der es durch besondere Ideen gelingt, Althergebrachtes und Neues behutsam zu verbinden und damit die Zukunft des närrischen Brauchtums mitzugestalten.

[www.ortenauer-narrenbund.de](http://www.ortenauer-narrenbund.de)

---

### 3.1. ARCHIVE UND GEDENKSTÄTTEN

Archive als Gedächtnis- und Kulturinstitutionen sind im Ländlichen Raum mit einer großen Zahl hauptamtlich betreuter Stadt- und Gemeindefarchive fast flächendeckend vertreten. Die Mehrzahl der 35 Kreisarchive hat ebenfalls ihren Sitz oder zumindest einen Teil des Zuständigkeitsbereiches im Ländlichen Raum. Dazu kommen drei Standorte des Landesarchivs Baden-Württemberg sowie kirchliche und private Archive.<sup>47</sup>

Einerseits haben die Archive den Auftrag, die regionale gesellschaftliche Entwicklung zu dokumentieren und für die Nachwelt zu bewahren; so dienen sie Einzelpersonen und Vereinen als Basis für jede Beschäftigung mit der regionalen und lokalen Geschichte. Andererseits sind die Archive offene Häuser der Geschichte, die sich mit einem breit gefächerten Angebot aktiv in die Kultur- und Bildungsarbeit vor Ort und in der Region einbringen und das Kulturleben mitgestalten.

Ziel dieser historischen Kultur- und Bildungsarbeit ist dabei nicht nur die Wissensvermittlung. Vielmehr regen die Archive durch Angebote und Programme dazu an, sich mit der Geschichte und Gegenwart der jeweiligen Kommune bzw. Region und mit ihrer gesellschaftlichen Entwicklung auseinanderzusetzen.

Archive stellen in ihrer historischen Bildungsarbeit das Wissen bereit, die Gegenwart in ihrer gewachsenen Vielschichtigkeit verstehen und auf dieser Basis die Zukunft

gestalten zu können. Durch die historische Bildungsarbeit der Archive wird eine stärkere persönliche Identifikation mit der jeweiligen regionalen und politischen Einheit gefördert. Ermöglicht wird die kritische Beschäftigung mit dem Handeln von Politik und Verwaltung, wie sie in den archivierten Unterlagen dokumentiert sind. Indem dabei historische Fakten und die Entscheidungsprozesse in Gesellschaft und Verwaltung transparent gemacht werden, wird gleichzeitig das Wissen um demokratische Werte und Prozesse erweitert und zur aktiven Teilhabe am gesellschaftlichen Geschehen angeregt. Die Auseinandersetzung mit der Gesellschaft dient zugleich der Auseinandersetzung mit der eigenen Person und damit der Persönlichkeitsentwicklung. Nicht zuletzt stärkt die Kulturarbeit der Archive aber auch die Attraktivität des Ländlichen Raumes selbst, indem sie das unverwechselbare historische Profil einer Kommune, eines Kreises usw. bewusst macht, schärft und nachhaltig vermittelt.<sup>48</sup>

Archive bereichern das Kultur- und Freizeitangebot im Ländlichen Raum in vielerlei Weise. Abendveranstaltungen in Form von Vortragsreihen, vor allem zu historischen und landeskundlichen Themen, gehören zu den Angeboten nahezu jedes hauptamtlich besetzten Archivs. Vom Publikum gern angenommen werden auch Lesungen mit Musik oder Diskussionsveranstaltung mit Zeitzeugen. Zu Gedenktagen und Jubiläen bedeutender regionaler und überregionaler Ereignisse bieten viele Archive regelmäßig Ausstellungen an und präsentieren der Öffentlichkeit die

---

<sup>47</sup> Vgl. das Archivportal Baden-Württemberg unter [www.archive-bw.de/sixcms/detail.php?template=home](http://www.archive-bw.de/sixcms/detail.php?template=home).

<sup>48</sup> Zur historischen Bildungsarbeit vgl. das folgende Grundsatzpapier, das für fast alle Archive im ländlichen Raum gelten kann: [www.bundeskonferenz-kommunalarchive.de/empfehlungen/Positionspapier\\_Historische\\_Bildungsarbeit.pdf](http://www.bundeskonferenz-kommunalarchive.de/empfehlungen/Positionspapier_Historische_Bildungsarbeit.pdf).



Vielfalt an historischen Dokumenten und Sammlungsobjekten in neuen Zusammenhängen. Dazu kommen die Herausgabe von Publikationsreihen z. B. zur Stadtgeschichte, unterschiedlichste thematische Führungen durch das Archiv und archivpädagogische Angebote für verschiedene Altersgruppen. Einen hohen Stellenwert haben dabei gemeinsame Projekte mit Schulklassen, für die vielerorts eine ganze Reihe von Modulen bereit steht. Zur klassischen Kultur- und Bildungsarbeit der Archive ist außerdem die Unterstützung von Schülern bei Wettbewerben wie dem Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten zu rechnen, die Verortung von Geschichte im Stadtbild, wie Straßenbenennungen oder Gedenktafeln, und nicht zuletzt die Aufarbeitung der Geschichte des Nationalsozialismus und der Judenverfolgung durch Gedenk- bzw. Erinnerungsprojekte. Vielfach werden Kulturveranstaltungen der Archive in Zusammenarbeit mit anderen Kultur- und Bildungseinrichtungen wie der örtlichen Volkshochschule, dem Stadtmuseum oder der Stadtbibliothek angeboten. Typisch und sehr fruchtbar ist eine enge, oft sogar durch personelle Verflechtung geförderte Zusammenarbeit mit den örtlichen Geschichts- und Traditionsvereinen, wie es sie in Baden-Württemberg in großer Zahl gibt.<sup>49</sup>

<sup>49</sup> Beispiele für die historische Bildungsarbeit von Archiven finden sich beispielsweise in der Handreichung zur Historischen Bildungsarbeit. Handreichung der Bundeskonferenz der Kommunalarchive beim Deutschen Städtetag, beschlossen am 26.04.2012, [http://www.bundeskonferenz-kommunalarchive.de/empfehlungen/Handreichung\\_Historische\\_Bildungsarbeit.pdf](http://www.bundeskonferenz-kommunalarchive.de/empfehlungen/Handreichung_Historische_Bildungsarbeit.pdf) oder in: Stadtgedächtnis – Stadtgewissen – Stadtgeschichte! Angebote, Aufgaben und Leistungen der Stadtarchive in Baden-Württemberg, hg. von der Arbeitsgemeinschaft Archive im Städtetag Baden-Württemberg, Heidelberg u.a. 2013. Eine Übersicht über die Geschichtsvereine in Baden-Württemberg bietet zuletzt Eberhard Gönner, Landesgeschichtliche Vereinigungen in Baden-Württemberg, Stuttgart 1999.

---

**Beispiele für die Vielfalt des kulturellen Erbes – Archive und Gedenkstätten:**

› **STOLPERSTEINE**

Seit dem Jahr 2000 werden im Gedenken an die Opfer der NS-Zeit Stolpersteine in deutschen Städten und Gemeinden gesetzt. Die jeweilige Recherche vor Ort übernimmt oder begleitet meist das jeweilige Gemeinde- oder Stadtarchiv, oft mit ehrenamtlichen Helfern.

[www.stolpersteine.com](http://www.stolpersteine.com)

› **HOHENLOHER-ZENTRALARCHIV NEUENSTEIN**

1971 übernahm das Landesarchiv Baden-Württemberg die Betreuung der hohenlohischen Adelarchive in Neuenstein. Mit regelmäßige Ausstellungen, Vorträgen und Tagungen bereichert sie das kulturelle Angebot auf der Hohenloher Ebene.

[www.landesarchiv-bw.de/web/47260](http://www.landesarchiv-bw.de/web/47260)

› **JOSEPH-HABERER-PREIS DER STADT VILLINGEN-SCHWENNINGEN**

Im Gedenken an die Judenverfolgung in der Zeit des Nationalsozialismus lobt die Stadt Villingen-Schwenningen für Schülerinnen und Schüler der Stadt regelmäßig den Joseph-Haberer-Preis aus. Der Wettbewerb wird vom Stadtarchiv betreut.

[www.villingen-schwenningen.de](http://www.villingen-schwenningen.de)

› **SCHWÄBISCH HALLER HÄUSERLEXIKON**

Das Stadtarchiv Schwäbisch Hall baut gerade gemeinsam mit ehrenamtlichen Helfern ein besonderes Informationsangebot auf: Das Haller Häuserlexikon zur Bau- und Besitzergeschichte der Schwäbisch-Haller Altstadt.

[www.schwaebischhall.de](http://www.schwaebischhall.de)

› **ARBEITSKREIS GESCHICHTE BEIM KREISARCHIV DES BODENSEEKREISES**

In dem Arbeitskreis treffen sich Vertreter von Städten und Gemeinden, Archiven, Kulturämtern und Heimatvereinen. In Verbindung mit dem Kreiskulturamt führen sie jedes Jahr den Tag des offenen Denkmals durch.

[www.bodenseekreis.de](http://www.bodenseekreis.de)

› **MAHNMAL FÜR DIE DEPORTIERTEN JÜDINNEN UND JUDEN BADENS**

Das Betonband in Form eines Davidsterns wurde an der Tagungsstätte der Evangelischen Jugend in Neckarzimmern installiert. Der Davidstern bietet Platz für Erinnerungssteine aus den 137 badischen Gemeinden, deren jüdische Bürger 1940 verschleppt wurden.

[www.mahnmal-projekt.de](http://www.mahnmal-projekt.de)

Die zahlreichen Geschichts- und Heimatvereine leisten einen unbezahlbaren Beitrag bei der Dokumentation der baden-württembergischen Lokal-Geschichte. Sie kümmern sich ehrenamtlich um die Erforschung der Geschichte ihrer Gemeinde, ihres Landkreises oder einer bestimmten Region. Die Ergebnisse dieser Arbeit finden sich in Heimatbüchern, historischen Jahrbüchern und Zeitschriften, in Ausstellungsbroschüren und Quelleneditonen.

Eine besondere Bedeutung in der Erinnerungskultur kommt den Gedenkstätten zu. Die bürgerschaftlich getragene Gedenkstättenlandschaft in Baden-Württemberg ist einzigartig.<sup>50</sup> Sie erstreckt sich über das ganze Land und führt vor Augen, wie allgegenwärtig das NS-Regime war. Die mehr als sechzig Lern- und Gedenkort dokumentieren, wie umfassend die Gewaltverbrechen der Nationalsozialisten waren. Sie verankern die Geschichte im lokalen sowie regionalen Umfeld. Mit zahlreichen Veranstaltungen tragen die Gedenkstätten zur Erinnerung an die NS-Gewaltherrschaft zum kulturellen Leben und zur historisch-politischen Bildung in Baden-Württemberg bei.

---

#### 4. MUSEEN

Insgesamt ist die baden-württembergische Museumslandschaft außerordentlich reichhaltig und vielgestaltig. Über 1.300 Museen unterschiedlichster Art und Größe präsentieren ihren Besuchern ein weites Spektrum von Sammlungen zu alter und neuer Kunst, zu Lebenswelten in Vergangenheit und Gegenwart und nicht zuletzt zu Natur und Technik. Mit 665 Einrichtungen liegt ein Großteil der Museen in Baden-Württemberg im Ländlichen Raum. Wirtschaftlich stärkere Regionen weisen generell eine höhere Standortdichte auf als strukturschwache Gebiete. Auch Regionen mit hohem Tourismusaufkommen verfügen über eine überdurchschnittliche Museumsdichte.

In ihrer Gesamtheit formieren sich die Museen zu einem der größten institutionellen Kulturanbieter in der Fläche: Nach den Kinos und vor den Theatern ziehen sie die meisten Besucher an. Pro Jahr verzeichnen die baden-württembergischen Museen in den letzten zehn Jahren zwischen 13,5 und 14 Mio. Besuche. Davon entfallen auf nichtstaatliche Einrichtungen durchschnittlich 70 % (nahezu 10 Mio.). Naturgemäß sind die Museen im Ländlichen Raum tendenziell kleiner als die in den Verdichtungsräumen. Dementsprechend schwächer sind die Besucherzahlen mit etwa 4,5 Mio. pro Jahr.<sup>51</sup>

Betrachtet man die Museen in Baden-Württemberg typologisch nach ihren Sammlungsschwerpunkten, so lässt sich etwa die Hälfte davon Einrichtungen mit volkskund-

---

<sup>50</sup> Weitere Informationen zu den Gedenkstätten im Land: [www.gedenkstaetten-bw.de](http://www.gedenkstaetten-bw.de).

<sup>51</sup> Quelle: Landesstelle für Museumsbetreuung Baden-Württemberg.



lichem, heimatkundlichem oder regionalgeschichtlichem Schwerpunkt zuordnen. Rund 17 % entfallen auf kulturgeschichtliche Spezialmuseen, naturwissenschaftlich-technische Museen und Kunstmuseen sind mit jeweils rund 10 % vertreten. Etwas weniger tragen historische und archäologische Museen zum Gesamtaufkommen bei. Den Rest, jeweils rund 3 %, teilen sich die Schloss- und Burgmuseen sowie die naturkundlichen Museen. Bei dieser Verteilung gibt es keinen Unterschied zwischen Ländlichem Raum und urbanen Verdichtungscentren.<sup>52</sup>

Unter den nichtstaatlichen Museen sind für den Ländlichen Raum neben den zahlreichen Heimatmuseen besonders die sieben regionalen ländlichen Freilichtmuseen<sup>53</sup> von großer Bedeutung. Die Museumsdörfer, bekannt als „Die Sieben im Süden“ wurden seit den

1970er Jahren aufgebaut und dokumentieren die ländliche Geschichte und Kultur unterschiedlicher Regionen in Baden-Württemberg. Die jährliche Besucherzahl hat sich in den letzten zehn Jahren auf rund 650.000 Besucherinnen und Besucher pro Jahr gesteigert. Mit der anschaulichen Präsentation vergangener Lebenswelten werden breite Zielgruppen angesprochen. Das Konzept der Museen, die von Landkreisen oder Vereinen getragen werden, ermöglicht Kooperationen und Entwicklungen nach allen Seiten. Differenzierte museumspädagogische Angebote, Kooperationsprojekte und Ferienprogramme sind fester Bestandteil der familienfreundlichen, auf die jeweilige Saison abgestimmten Programme. Der Erfolg von gemeinsamen Ausstellungen wie beispielsweise „Dorf unterm Hakenkreuz“ in den Jahren 2009 bis 2010 zeigt, dass die Besucher auch für die museale Aufarbeitung anspruchs-

<sup>52</sup> Quelle: Landesstelle für Museumsbetreuung Baden-Württemberg.

<sup>53</sup> „Die Sieben im Süden“ – Freilichtmuseen in Baden-Württemberg: [www.landmuseen.de](http://www.landmuseen.de).

voller zeitgeschichtlicher Themen aufgeschlossen sind. Die Vernetzung der Freilichtmuseen unter dem Slogan „Die Sieben im Süden“ mit gemeinsamem Marketing und kooperativer Veranstaltungsplanung ist für eine erfolgreiche positive Gesamtentwicklung von zentraler Bedeutung.

Attraktivität und zeitgemäße Präsentation der Sammlungen sind auch für kleinere Museen im Ländlichen Raum entscheidend. Dabei muss zum Beispiel den veränderten Wahrnehmungsgewohnheiten der Besucher ebenso Rechnung getragen werden wie deren wachsendem Qualitätsbewusstsein. Besucherorientierung ist ein wesentlicher Schlüsselbegriff in der heutigen Museumsarbeit.



Um die Attraktivität der Sammlungen für ein öffentliches Bewusstsein zu steigern, wurden die vielfältigsten Anstrengungen unternommen. So ist etwa die Zahl der Sonderausstellungen in den letzten Jahren signifikant angestiegen: Derzeit finden jährlich rund 1.000 Veranstaltungen dieser Art in den Museen des Landes statt.

Gerade auch bei kleinen Einrichtungen machen sich seit einiger Zeit nachhaltige Veränderungen auf dem Gebiet des Museumsmarketings bemerkbar. Bis hin zu den ehrenamtlich geführten Heimatmuseen sind anspruchsvoll gestaltete Museumsprospekte für die Eigenwerbung, Plakate und Anzeigen vielerorts unverzichtbar geworden. Professionalisierung zeichnet sich auch bei den strategischen Anforderungen ab. Die systematisierte Planung im Ausstellungsbereich stellt eine entscheidende Verbesserung für Kooperationen mit der Tourismusbranche dar. So ist eine jährlich wachsende Zahl von Museen in der Lage, Ausstellungsprogramme für die kommenden Jahre vorzulegen, um damit den Planungshorizonten touristischer Verwertungs- und Kommunikationswege entgegen zu kommen.

Für die großen Museen ist die Zusammenarbeit mit Tourismusanbietern und dem Stadtmarketing seit Jahren selbstverständlich. Zunehmend bedienen sich auch die



Museen im Ländlichen Raum dieser Kontakte. Gerade bei den Kommunalen übernehmen die örtlichen Tourist-Infos in wachsender Zahl die Vermittlung von Museumsführungen und treten in der Rolle des ersten Ansprechpartners für die Museumsbesucher auf. Je größer die Museen sind und je attraktiver ihre bauliche Unterbringung, desto besser lassen sich die Museumsräume als Schauplätze gesellschaftlicher Ereignisse gegen Entgelt zur Verfügung stellen. Das Museum ist als kulturell anspruchsvoller und zugleich repräsentativer öffentlicher Ort für Veranstaltungen besonders gefragt.

Der Museumsverband Baden-Württemberg legt Wert darauf, dass Museen über eine adäquate wissenschaftliche Leitung verfügen und zumindest laufende Kosten gedeckt werden können. Sofern Gemeinden Träger der Museen sind, sollten diese Fragen bei geplanten Neueröffnungen

offen diskutiert werden. Dafür sind verlässliche Zahlengrundlagen, z. B. über zu erwartende Besucherzahlen im Vorfeld unabdingbar. Die Beratung durch fachlich qualifizierte Institutionen ist absolut empfehlenswert.

Besondere Bedeutung in der Museumslandschaft kommt dem Landesmuseum Württemberg in Stuttgart<sup>54</sup> und dem Badischen Landesmuseum in Karlsruhe<sup>55</sup> zu. Mit ihren Zweig- und Außenstellen sind sie auch im Ländlichen Raum präsent. Sie unterstützen die Museumsarbeit und bereichern die Ausstellungsvielfalt. Das Archäologische Landesmuseum<sup>56</sup> mit Sitz in Konstanz hat die Aufgabe, die Ergebnisse der Landesarchäologie landesweit zu präsentieren. Es betreut sieben Zweigmuseen, von denen sich fünf im Ländlichen Raum befinden.

<sup>54</sup> Landesmuseum Württemberg: [www.landmuseum-stuttgart.de](http://www.landmuseum-stuttgart.de).

<sup>55</sup> Badisches Landesmuseum: [www.landmuseum.de](http://www.landmuseum.de).

<sup>56</sup> Archäologisches Landesmuseum: [www.konstanz.alm.de](http://www.konstanz.alm.de).



Die Mehrzahl der Museen ist traditionell eng mit der Vereinskultur verbunden entweder direkt durch Vereinsträgerschaften und Kooperationen mit örtlichen Heimat- und Geschichtsvereinen oder durch eigens gegründete Freundeskreise und Fördergesellschaften. Angesichts der anhaltend prekären Lage der öffentlichen Haushalte erhält die Unterstützung durch gemeinnützige Fördervereine wachsende Bedeutung.

Das Sammeln und Bewahren von Museumsobjekten bildet eine Grundlage der Museumsarbeit. Für kleinere, oft ehrenamtlich geführte Museen im Ländlichen Raum stellt die Erreichung der von nationalen und internationalen Museumsorganisationen entwickelten Standards für Museen<sup>57</sup> eine nicht geringe Herausforderung dar. Geeignete Maßnahmen wie Tagungen und Fortbildungen zur Heranführung von Museen an diese Standards sollten gezielt gefördert werden.

Eine Koordinierung der Sammlungspraxis mehrerer Museen in einer Region könnte zu deren Profilschärfung und Unverwechselbarkeit beitragen und damit zu höherer Attraktivität. Dabei ist an den Austausch von Sammlungsgegenständen ebenso zu denken wie an gezielte Projekte zur Restrukturierung von Sammlungen.

<sup>57</sup> Standards für Museen: [www.museumbund.de](http://www.museumbund.de).

---

**Beispiele für die Vielfalt der Museen im Ländlichen Raum:**

› **MUSEUMSDATENBANK IM INTERNET**

Das Portal gibt einen Überblick über Museen in Baden-Württemberg und bietet einen Ausstellungskalender für Museen, Ausstellungshäuser und Kulturveranstalter.

[www.netmuseum.de](http://www.netmuseum.de)

› **KRIPPENMUSEUM OBERSTADION**

Das Museum präsentiert Krippenlandschaften der bekanntesten Krippenbauer und -schnitzer aus Italien, Österreich und Deutschland. Ergänzt wird das Programm durch Sonderausstellungen regionaler und internationaler Künstler.

[www.krippen-museum.de](http://www.krippen-museum.de)

› **OTTO-DIX-HAUS – GAIENHOFEN-HEMMENHOFEN**

Im Jahr 1936 baute und bezog der Maler Otto Dix (1891–1969) mit seiner Familie das Wohn- und Atelierhaus mit prächtigem Ausblick auf den Bodensee. Seit Juni 2013 wird es als Außenstelle des Stuttgarter Kunstmuseums geführt.

[www.kunstmuseum-stuttgart.de](http://www.kunstmuseum-stuttgart.de)

› **KULTUR- UND MUSEUMSZENTRUM SCHLOSS GLATT**

Das 2001 eröffnete Kultur- und Museumszentrum Schloss Glatt beherbergt im Hauptgebäude und in der Zehntscheuer mit dem Schlossmuseum, dem Adelsmuseum, dem Bauernmuseum und der Galerie Schloss Glatt vier museale Einrichtungen.

[www.schloss-glatt.de](http://www.schloss-glatt.de)

› **URGESCHICHTLICHES MUSEUM BLAUBEUREN UND ARCHÄOPARK AM VOGELHERD NIEDERSTOTZINGEN**

Die Höhlen der Schwäbischen Alb gehören zu den wichtigsten archäologischen Fundstellen Europas. Das Museum und der geplante Archäopark ermöglichen praktische Einblicke in die Steinzeitkunst. Die GeoPark-Infostelle gibt Auskunft über die Geologie der Region.

[www.urmu.de](http://www.urmu.de); [www.niederstotzingen.de](http://www.niederstotzingen.de)

› **DER VEREIN TAUBERFRÄNKISCHE VOLKSKULTUR**

Im Jahre 1992 wurde unter der Federführung des Vereins „Tauberfränkische Volkskultur“ ein Verbund von fünf Museen im Oberen Taubertal geschaffen. Der Verein ist für deren museologische Betreuung zuständig.

[www.liebliches-taubertal.de](http://www.liebliches-taubertal.de)

› **MUSEUM NARRENSCHOPF BAD DÜRRHEIM**

Im Bad Dürreheimer Kurpark gelegen zeigt das privat geführte, schwäbisch-alemannische Fastnachtsmuseum „Narrenschof“ unter seinen drei charakteristischen Kuppeln rund 350 Narrenfiguren überwiegend Baden-Württembergs und der Deutschschweiz.

[www.narrenschof.de](http://www.narrenschof.de)



Die Museen sind ein fest verankerter Bestandteil der kommunalen Kultur- und Bildungsangebote. Sie bereichern als Veranstalter oder Treffpunkt gerade in ländlichen Gebieten das Kulturleben, auch über die ursprüngliche Museumsarbeit hinaus. In Zusammenarbeit mit Schulen und mit eigenständigen museumspädagogischen Angeboten übernehmen sie zudem wichtige Aufgaben der kulturellen Bildung. Im Ländlichen Raum besteht speziell in der pädagogischen Museumsarbeit sowohl im schulischen als auch im außerschulischen Bereich Ausbaupotenzial.

Fachliche Beratung bei allen museumsrelevanten Fragen finden nichtstaatliche Museen bei der Landesstelle für Museumsbetreuung Baden-Württemberg<sup>58</sup>.

---

## 5. BILDENDE KUNST

In der Sparte Bildende Kunst im Ländlichen Raum fallen vor allem die Ausstellungsflächen in öffentlichen Gebäuden, zum Beispiel in Rathäusern, ins Gewicht. In 71 % der Gemeinden stehen solche Räumlichkeiten für die Präsentation von Kunst zur Verfügung. Private Galerien sind mit 28 % und Kunstvereine mit 22 % seltener.<sup>59</sup>

Die meist kleinen Kunstvereine im Ländlichen Raum arbeiten ausschließlich ehrenamtlich. Sie leisten einen wichtigen Beitrag für die Entwicklung und Vermittlung aktueller Kunst im Ländlichen Raum. Zur Gewährleistung eines professionellen Niveaus sind Kulturschaffende der zeitgenössischen Kunst in besonderer Weise auf überregionale Vernetzung und Kooperationen angewiesen.

Private, der Öffentlichkeit zugängliche Kunstsammlungen lassen auch im Ländlichen Raum Kultureinrichtungen von außerordentlicher Qualität entstehen. Und auch die öffentliche Hand kann zum Beispiel mit Kunstausstellungen in öffentlichen Gebäuden viel für die Kunst, die Kunstinteressierten und die kulturelle Bildung in einem Ort oder einer Region tun. Das Image und die Außenwahrnehmung von Gemeinden werden bei einem angemessenen und authentischen Kunstangebot positiv beeinflusst.

---

<sup>58</sup> Landesstelle für Museumsbetreuung; [www.landesstelle.de](http://www.landesstelle.de).

---

<sup>59</sup> Ergebnisse der Befragung von Städten und Gemeinden, Stadt- und Landkreisen sowie Organisationen 2011 im Rahmen der Kulturanalyse Ländlicher Raum Baden-Württemberg.

Kunst am Bau ist in Dörfern und Kleinstädten eine bewährte Form der Kunstförderung. Sie kann die Akzeptanz von Bauwerken bei Nutzern und Einwohnern stärken.

Dabei ist die frühe Einbindung der Künstler ebenso entscheidend wie die der Bürgerinnen und Bürger. Kunst, die einen direkten Bezug zum Ort und den dort lebenden Menschen herstellt, kann eine große identitätsstiftende Wirkung entfalten und zur Profilbildung der Gemeinde beitragen.

Es wird ein großes Potenzial für die Bildenden Künste gesehen, sich den Ländlichen Raum weiter zu erschließen. Skulpturenwege und Fotowettbewerbe schöpfen die Möglichkeiten des seit jeher künstlerisch bearbeiteten Spannungsfeldes „Natur und Kultur“ bei weitem nicht aus.

In Kooperation mit geeigneten Partnern könnten Projekte entstehen, die die Vorteile der Ländlichen Räume, wie zum Beispiel Freiraum, Ruhe, kostengünstiges Platzangebot, interessante Gebäude und Naturnähe nutzen. Zugleich können damit Herausforderungen, die sich durch eine andere Publikumsstruktur, mangelnde herkömmliche Präsentationsmöglichkeiten, weniger Multiplikatoren vor Ort und weitere Wege ergeben, überwunden werden.

Für Galerien und Kunstmuseen gerade in weniger dicht besiedelten Gebieten ist es entscheidend, Interessierte mit Aktionen und Wechsellausstellungen zu wiederholten Be-



suchen zu animieren. Die Unterstützung seitens der Landesmuseen und staatlicher oder auch großer städtischer Galerien wäre dabei sehr hilfreich. Sehr viele Kunstwerke oder Kunstgegenstände werden zum Beispiel aus Platzgründen in den Einrichtungen selbst nicht gezeigt. Diese Depot-Bestände könnten Museen und Galerien in ländlichen Räumen für Ausstellungen oder auch für Dauerleihgaben zur Verfügung gestellt werden. Damit würden die staatlichen oder kommunalen Einrichtungen die dezentrale Präsentation von Kunst fördern und ihrer öffentlichen Aufgabe noch besser nachkommen. Die mit Leihgaben verbundenen konservatorischen Anforderungen und fehlenden personellen Kapazitäten gelten als Hemmnisse, die es zu überwinden gilt.

---

**Beispiele für die Vielfalt der Bildenden Kunst im Ländlichen Raum:**

› **SKULPTURENWEG BRENZREGION**

Die hölzernen Kunstwerke am Skulpturenweg zwischen den Gemeinden Neuler und Hüttlingen wurden von einer Künstlergruppe aus dem Ostalbkreis und dem Landkreis Heidenheim geschaffen.

[www.brenzregion.de](http://www.brenzregion.de)

› **KUNSTHALLE WÜRTH IN SCHWÄBISCH HALL**

Die Kunstsammlung umfasst über 14.000 Kunstwerke. Die Akzente der Sammlung liegen auf Skulpturen, Malerei und Grafiken vom 19. Jahrhundert bis heute. Sonderausstellungen mit Begleitveranstaltungen runden das Programm ab.

<http://kunst.wuerth.com>

› **WACHE GALERIE LAUPHEIM**

Das barocke Schloss „Kleinlaupheim“ beherbergt heute das Polizeirevier. Die „Wache“ hat im öffentlich zugänglichen Treppenhaus eine ständige Ausstellung mit wechselnden Künstlern eingerichtet.

[www.polizei-biberach.de/PDBiberach/UeberUns/Seiten/WacheGalerie.aspx](http://www.polizei-biberach.de/PDBiberach/UeberUns/Seiten/WacheGalerie.aspx)

› **ADELSHEIM LEUCHTET**

Mit Installationen, Projektionen und Illuminationen verwandelt der Video-Künstler Louis von Adelsheim seinen Schlosspark und die Innenstadt jährlich in einen Open-Air-Kunstraum.

[www.adelsheim-leuchtet.de](http://www.adelsheim-leuchtet.de)

› **KIS – KUNSTINITIATIVE SCHUTTERWALD HOFKULTUR**

Die Interessengemeinschaft von Künstlern und Kunstfreunden aus Schutterwald und Neuried ermöglicht der regionalen Kunstszene mit der Ausstellung Hofkultur ein attraktives Forum.

[www.schutterwald.de/Vereine/Kunst.htm](http://www.schutterwald.de/Vereine/Kunst.htm)

› **LAUTERBACH – GALERIE WILHELM KIMMICH. KUNSTVEREIN**

Im zur Kunstgalerie umgestalteten Rathaus wird das Vermächtnis des Lauterbacher Künstlers in zahlreichen Gemälden und Zeichnungen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

[www.kunstverein-wilhelm-kimmich.de](http://www.kunstverein-wilhelm-kimmich.de)

› **GALERIE SCHRADER – SCHLOSS MOCHENTAL BEI EHINGEN / DONAU**

Auf 2.500 m<sup>2</sup> Fläche zeigt die Galerie regelmäßig wechselnde Ausstellungen von der Klassischen Moderne bis zur Gegenwart. Die barocke Schlossarchitektur und die landschaftlich reizvolle Umgebung machen den Besuch zu einem besonderen Erlebnis.

[www.galerie-schrade.de](http://www.galerie-schrade.de)

› **KUNSTSTIFTUNG HOHENKARPFEN**

Das Kunstmuseum im denkmalgeschützten Ökonomiegebäude des früheren Meierhofs der altwürttembergischen Herrschaft Karpfen widmet sich seit 1986 der Entwicklung der südwestdeutschen Kunst im 19. und 20. Jahrhundert.

[www.kunststiftung-hohenkarpfen.de](http://www.kunststiftung-hohenkarpfen.de)

---

## 6. LITERATUR

Die Literatur wird im Ländlichen Raum vor allem durch Bibliotheken repräsentiert. Literaturvereine und Schreibwerkstätten sind in nur wenigen Gemeinden vorhanden. Lesungen gehören dennoch zum regelmäßigen Kulturangebot.<sup>60</sup>

Lesungen und andere literarische Veranstaltungen und Projekte bereichern das kulturelle Leben im Ländlichen Raum maßgeblich. Sie ermöglichen die Auseinandersetzung mit grundsätzlichen oder spezifischen menschlichen und literarischen Fragen. Sie fördern die Lust am geschriebenen Text und können Interessierten neue (Gedanken-)Welten eröffnen.

Landesweite Initiativen, wie der Frederick-Tag,<sup>61</sup> der Literatursommer und die Arbeit des Lesenetzes Baden-Württemberg wecken ebenso wie regionale und lokale Literaturtage, Festivals und Wettbewerbe bei Jung und Alt Begeisterung für das Lesen. Neuere Kunstformen wie Poetry-Slams, die nicht nur in urbanen Räumen veranstaltet werden, sondern auch im Ländlichen Raum stattfinden, bezeugen das ungebrochene Interesse am künstlerischen Ausdruck über Worte und Sprache.

In der Literaturwelt gehören Preise und Wettbewerbe zu den wichtigsten Förderinstrumenten. Um den Ländlichen Raum einerseits in das Blickfeld schriftstellerischer Bemühungen zu rücken und andererseits das Schreiben

in dieser Raumkategorie zu fördern, veranstaltet die Akademie Ländlicher Raum Baden-Württemberg<sup>62</sup> seit 1998 im dreijährigen Turnus einen Literaturwettbewerb. Die Buchveröffentlichungen mit den ausgezeichneten Texten finden regelmäßig große Beachtung.<sup>63</sup>

Ein wichtiges Wirkungsfeld der Literatur im Ländlichen Raum ist die Bewahrung und Erschließung lokaler und regionaler Sagen und Geschichten sowie der Umgang mit literarischen und geschichtlichen Zeugnissen der Region. Rund ein Drittel der literarischen Museen, Archive und Gedenkstätten in Baden-Württemberg befindet sich in Gemeinden im Ländlichen Raum<sup>64</sup> (siehe Abbildung 3).

Bibliotheken sind in 548 Städten und Gemeinden als multifunktionale Informations- und Medienzentren, als Lernorte und Treffpunkte ein wesentlicher Bestandteil der kulturellen Grundversorgung im Ländlichen Raum. Neben der klassischen Ausleihfunktion für Bücher und andere Medien fungieren sie oft als Treffpunkte für kulturelle Veranstaltungen aller Art. In der Bildung

---

<sup>62</sup> Akademie Ländlicher Raum Baden-Württemberg; [www.alr-bw.de](http://www.alr-bw.de).

<sup>63</sup> Vgl. die Publikationen zu den Wettbewerben:

- So herrlich blau der Berge Saum. Neue Geschichten und Gedichte aus Baden-Württemberg. Stuttgart 1999. [Zum Literaturwettbewerb „Landschaft“ 1998].
- Das Dorf. Neue Geschichten und Gedichte aus Baden-Württemberg. Stuttgart 2001.
- Menschen auf dem Land. Neue Geschichten und Gedichte aus Baden-Württemberg. Stuttgart 2004.
- Wege auf dem Land. Neue Geschichten und Gedichte aus Baden-Württemberg. Stuttgart 2007.
- Feste feiern auf dem Land. Neue Geschichten und Gedichte aus Baden-Württemberg. Stuttgart 2010.

An den fünf Wettbewerben beteiligten sich insgesamt 837 Autorinnen und Autoren mit beachtlichen Arbeiten.

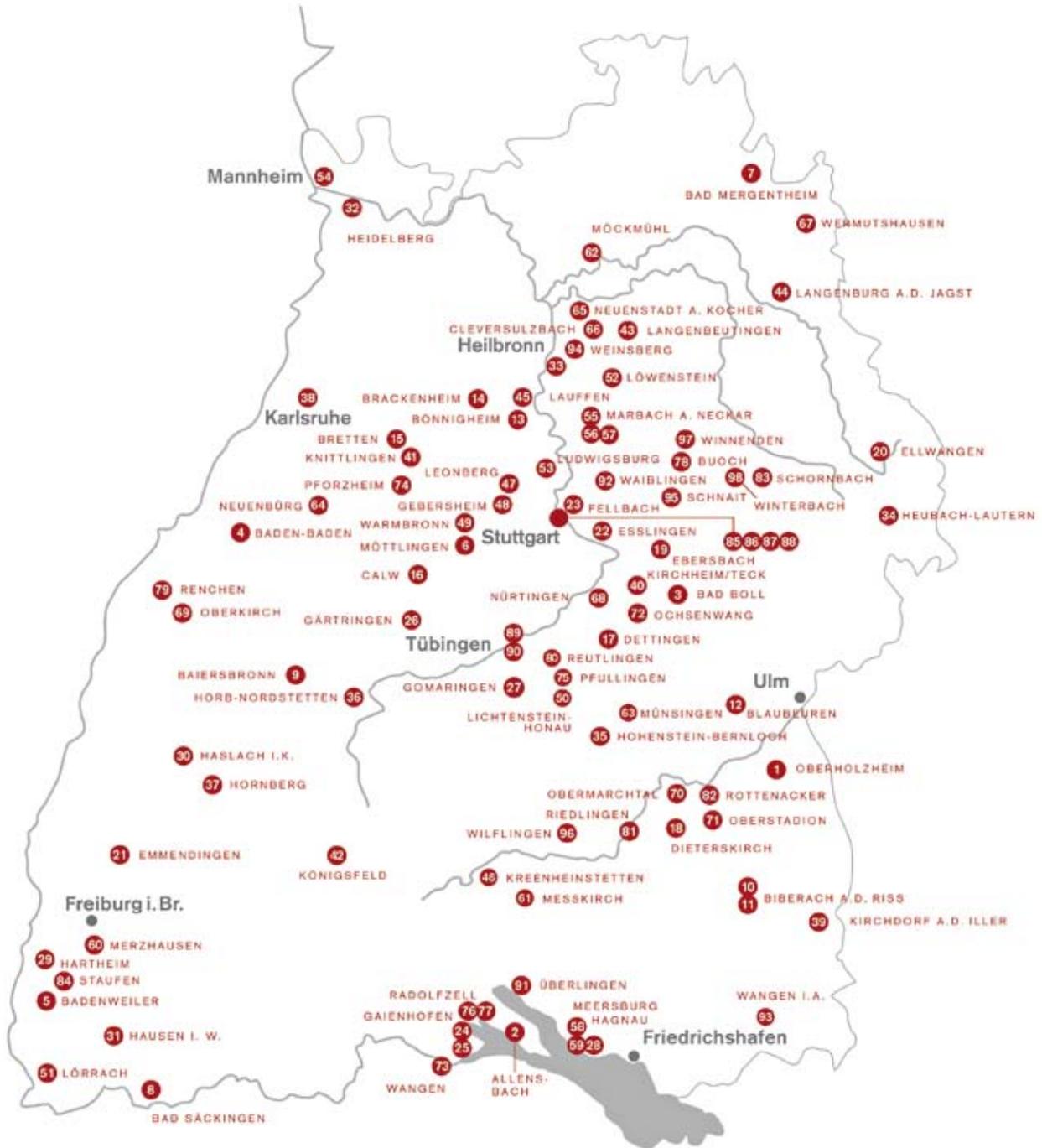
<sup>64</sup> Literaturland Baden-Württemberg; [www.literaturland-bw.de](http://www.literaturland-bw.de).

---

<sup>60</sup> Ergebnisse der Befragung von Städten und Gemeinden, Stadt- und Landkreisen sowie Organisationen 2011 im Rahmen der Kulturanalyse Ländlicher Raum Baden-Württemberg.

<sup>61</sup> Informationen zum Frederick-Tag; [www.frederick.de](http://www.frederick.de).

Abbildung 3: Literarische Museen und Gedenkstätten in Baden-Württemberg



übernehmen sie wichtige Aufgaben, zum Beispiel bei Kooperationen mit Schulen oder der Durchführung von Lesezirkeln und Vorlesestunden.

In den letzten zwei Jahrzehnten haben sich die kommunalen öffentlichen Bibliotheken in Baden-Württemberg zu den meistbesuchten außerschulischen Bildungs- und Kultureinrichtungen entwickelt. Allein 2010 verzeichneten die 804 kommunalen öffentlichen Bibliotheken in Baden-Württemberg ca. 20 Mio. Besuche. Bibliotheken bieten der gesamten Bevölkerung einen strukturierten Zugang zu Wissens- und Informationsquellen. Sie sind Orte der Begegnung und Kommunikation. Damit stärken sie die regionale und kulturelle Identifikation.

Die Ziele, die Land und Kommunen bei der frühkindlichen, kulturellen und beruflichen Bildung verfolgen, werden durch Bibliotheken effektiv unterstützt. Gleiches gilt für das selbstgesteuerte und informelle, lebenslange Lernen. Bibliotheken fördern Bürgerbeteiligung und Integration und tragen damit zum gesellschaftlichen Diskurs bei. Als Einrichtungen, die klassische Bildungs- und Kulturaufgaben mit dem Aspekt der Gemeinschaftsförderung verbinden, sind sie ein Indikator für kommunale Attraktivität insbesondere im Ländlichen Raum.

Eine Stärke von Bibliotheken ist ihre Ausrichtung auf lokale Zielgruppen. Zentrale Felder in jeweils lokalspezifisch unterschiedlicher Ausprägung sind:

- › Frühkindliche Bildung und Leseförderung: Öffentliche Bibliotheken vernetzen sich mit Kindertageseinrichtungen und richten ihre Angebote am Orientierungsplan Baden-Württemberg aus. Bei der Leseförderung unterstützen und ergänzen sie Eltern, Kindergärten und Schulen.
- › Bibliothek und Schule: Öffentliche Bibliotheken kooperieren mit den örtlichen Schulen und Schulbibliotheken. Mittels bibliotheksdidaktischer Programme unterstützen sie die Vermittlung von Methodenkompetenz.
- › Mediengestützte Informationskompetenz: Informations- und Medienkompetenz sind Schlüsselkompetenzen zum Bestehen des Einzelnen in der Wissensgesellschaft. Mit ihren Angeboten unterstützen Bibliotheken den Erwerb einer mediengestützten Informationskompetenz.
- › Lebenslanges Lernen und berufliche Aus-, Fort- und Weiterbildung: Das lebensbegleitende, informelle und selbstgesteuerte Lernen gewinnt immer mehr an Bedeutung. Durch zeit-, orts- und kursunabhängige Angebote bieten Bibliotheken eine Ergänzung zu traditionellen, institutionsgebundenen Bildungsangeboten.
- › Kulturelle Bildung: Bibliotheken sind Teil des lokalen Literatur- und Kulturlebens und tragen zur kulturellen Begegnung und Bildung bei. Durch die Vernetzung mit Kulturinitiativen sind sie ein Zugang zu interkulturellem Lernen.

- › Integration: Bibliotheken bilden mit ihrem Medien- und Veranstaltungsangebot Facetten unterschiedlicher Kulturen ab und fördern so das gegenseitige Verständnis. Für Neubürger sind sie daher oft eine der ersten Anlaufstellen in einer Kommune.
- › Partizipation und Zivilgesellschaft: Bibliotheken unterstützen durch Begegnung, Dialog und Sachinformation die Entwicklung von sozialen und toleranten Bürgergesellschaften. Sie wirken damit als Katalysator für die Identifikation mit der kommunalen Gemeinschaft.

Bibliotheken befinden sich mit ihren Angeboten in einer starken Wechselbeziehung zu gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen. Es gilt daher, Bewährtes zu erhalten und an neue Erfordernisse anzupassen. Neue Wege und Möglichkeiten sollten erschlossen, bestehende Versorgungslücken verringert werden. Der Versorgungsgrad der Bevölkerung schwankt in den vier Regierungsbezirken des Landes zwischen 72 und 87 %. Erweiterungs- und Erneuerungsbedarf besteht insbesondere bei Kommunen mit zentralörtlicher Funktion<sup>65</sup> im Ländlichen Raum.

<sup>65</sup> Zentrale Orte sind Orte, in denen Verwaltungs-, Dienstleistungs-, Verkehrs-, Kultur-, Bildungs- und Wirtschaftsfunktionen für ein Umland konzentriert sind. Ein solcher Ort nimmt aufgrund dieser Konzentration eine bedeutende (zentrale) Stellung für sein Umland ein. Aufgrund der quantitativ und qualitativ unterschiedlichen Versorgungsangebote und der unterschiedlich großen Einzugsgebiete werden die zentralen Orte in die vier Funktionsstufen Oberzentren, Mittelzentren, Unterzentren und Kleinzentren gegliedert.

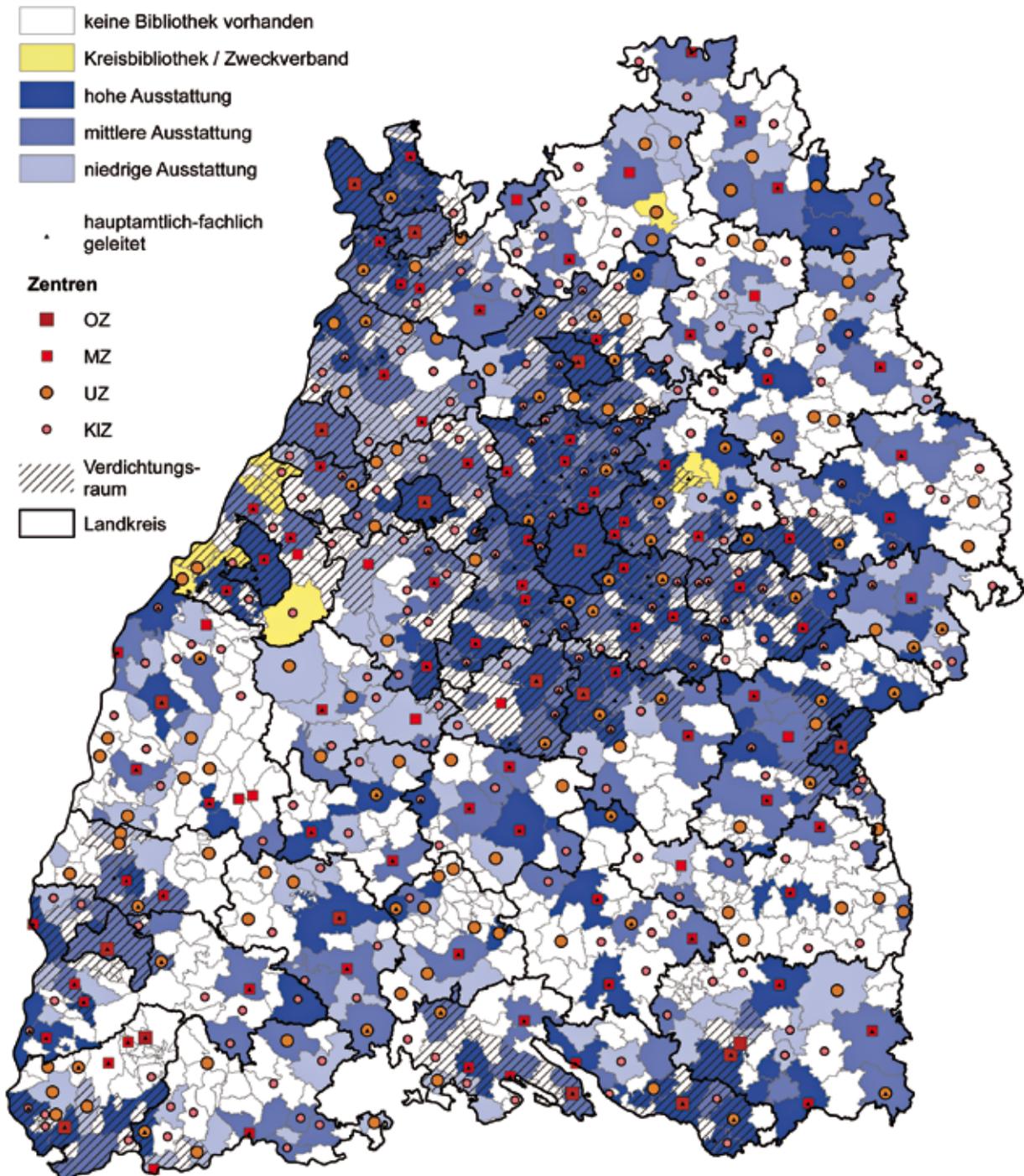
Abbildung 4 stellt die Ausstattung kommunaler öffentlicher Bibliotheken in Baden-Württemberg für das Jahr 2009 dar. Die Karte wurde im Rahmen der Arbeitsgruppe „Bibliotheken im Ländlichen Raum“ erstellt.<sup>66</sup> Ziel der AG Bibliotheken war, eine Strategie zu entwickeln, um die Bibliotheksversorgung im Ländlichen Raum schrittweise zu verbessern. Im Fokus standen vor allem Gemeinden, die bisher über keine kommunale, öffentliche Bibliothek verfügen. Sie sind als „weiße Flecken“ in der Bibliothekslandschaft dargestellt. Weiterhin sollten Orte mit weniger gut ausgestatteten Büchereien identifiziert werden, bei denen nicht unbedingt davon ausgegangen werden kann, dass sie durch besser ausgestattete Bibliotheken in der Umgebung mitversorgt werden.

Die Erkenntnisse der AG Bibliotheken, insbesondere die Ausstattungskarte (Abbildung 4), führten mit zur Einsetzung einer Förderinitiative „Initiativen der LEADER Aktionsgruppen (ILAG) Kultur“ im EU-Förderprogramm LEADER<sup>67</sup>. Viele Gemeinden, die als „weiße Flecken“ auf der Karte sichtbar werden, liegen in LEADER-Gebietskulissen. Speziell diesen sollte es innerhalb eines Aktionszeitraums ermöglicht werden, einen erhöhten Fördersatz

<sup>66</sup> Die Arbeitsgruppe Bibliotheken Ländlicher Raum wurde 2006 im Rahmen des Kabinettsausschusses Ländlicher Raum eingesetzt und bestand aus dem Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz, den vier Fachstellen für Bibliothekswesen und der Akademie für Ländlichen Raum Baden-Württemberg. Weitere Informationen zur Ausstattungskarte finden sich im Anhang, S. 140.

<sup>67</sup> LEADER steht für „Liaison entre actions de développement de l'économie rurale“. Übersetzt: Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft. LEADER zeichnet sich aus durch seinen sogenannten „Bottom-Up-Ansatz“, also einem Projektansatz von unten nach oben. LEADER ist nur in festgelegten Programmgebieten möglich. Im Mittelpunkt steht dort eine gezielte Förderung strukturverbessernder und innovativer Maßnahmen.  
www.ml.baden-wuerttemberg.de

Abbildung 4: Ausstattung kommunaler öffentlicher Bibliotheken im Jahr 2009



Der bibliotheksfachlichen Auswertung liegen folgende Indikatoren zugrunde:  
Medienbestand, Medienetat, Fläche, Personal

Quelle: Fachstellen für das öffentliche Bibliothekswesen bei den  
Regierungspräsidien in Freiburg, Karlsruhe, Stuttgart und Tübingen



**Baden-Württemberg**

LANDESANSTALT FÜR ENTWICKLUNG DER LANDWIRTSCHAFT  
UND DER LÄNDLICHEN RÄUME



bei der Einrichtung bzw. Modernisierung von Bibliotheken zu erhalten. Die eingereichten Projektideen der Gemeinden im Rahmen dieses Aktionsprogramms bestätigen den Bedarf und zeigen, dass LEADER ein geeignetes Instrument zur Verbesserung der Bibliotheksstruktur sein kann. Der LEADER-typische interkommunale Ansatz der Förderinitiative stärkt darüber hinaus die gemeindeübergreifende Zusammenarbeit im Ländlichen Raum.

Lösungsansätze bietet auch die interkommunale Zusammenarbeit zum Beispiel in gemeinsamer Trägerschaft, wenn sich mehrere kleine Orte zusammenschließen und gemeinsam eine Bibliothek unterhalten. Alternativ kann

eine Kommune mit zentralörtlichem Auftrag ihr Angebot erweitern und Umlandgemeinden verbindlich in die Versorgung einbeziehen. Fahrbibliotheken bieten eine Alternative, sofern ortsfeste Bibliotheken wirtschaftlich nicht sinnvoll sind. Beide Szenarien bieten Ansatzpunkte für die Landkreise, sich als regionale Gebietskörperschaften zu engagieren. Ein Beispiel dafür ist die gemeinsame Fahrbibliothek des Landkreises Rastatt und der Stadt Baden-Baden.

Die Möglichkeiten der digitalen Medien und des Internets eröffnen vielfältige neue Wege wie beispielsweise virtuelle Zweigstellen. Diese ersetzen ortsfeste Bibliotheken nicht, sondern ergänzen und erweitern sie in ihrer Wirkung. Sie bieten neue Möglichkeiten der Vernetzung und der Zusammenarbeit. Über das Internet zugängliche Bibliothekskataloge und -portale ermöglichen die Orientierung und Mediensuche von zu Hause aus. Elektronische Medien wie E-Books bringen das Buch direkt ins Haus und bieten neue Ansätze der mobilen sozialen Bibliotheksarbeit. E-Learning-Angebote können das individuelle Lernen unterstützen und verändern. Unterstützung bei ihrer Arbeit finden die Bibliotheken im Ländlichen Raum bei den vier Fachstellen für das öffentliche Bibliothekswesen, die als Planungs-, Förder- und Beratungseinrichtungen der vier Regierungspräsidien fungieren.<sup>68</sup>

<sup>68</sup> Fachstelle Tübingen: [www.rt.fachstelle.bib-bw.de](http://www.rt.fachstelle.bib-bw.de);  
 Fachstelle Stuttgart: [www.s.fachstelle.bib-bw.de](http://www.s.fachstelle.bib-bw.de);  
 Fachstelle Freiburg: [www.fr.fachstelle.bib-bw.de/ueberuns/wir\\_wer.cfm](http://www.fr.fachstelle.bib-bw.de/ueberuns/wir_wer.cfm);  
 Fachstelle Karlsruhe: [www.rp-karlsruhe.de/servlet/PB/menu/1188955/index.html](http://www.rp-karlsruhe.de/servlet/PB/menu/1188955/index.html).

---

**Beispiele für die Vielfalt der Literatur im Ländlichen Raum:**

› **HEBELFEST IN HAUSEN IM WIESENTAL**

Zur Erinnerung an den Dichter und Kalendermann Johann Peter Hebel wird in Hausen im Wiesental seit 1860 das Hebelfest gefeiert. Alle zwei Jahre wird dort der Johann Peter Hebel-Preis an Schriftsteller und Dichter aus dem alemannischen Sprachraum verliehen.

[www.hausen-im-wiesental.de](http://www.hausen-im-wiesental.de)

› **LITERATUR-RADWEGE**

Die literarischen Radwege orientieren sich meist an bereits erschlossenen Routen. Sie führen entlang der Literaturmuseen und -gedenkstätten und berühren wichtige Schauplätze der südwestdeutschen Literaturgeschichte.

[www.literaturland-bw.de](http://www.literaturland-bw.de)

› **HAUSACHER LESELENZ**

Namhafte Autorinnen und Autoren und Newcomer der deutschsprachigen Literatur gestalten das Literaturfestival mit öffentlichen Lesungen. Dazu werden Schreib- und Textwerkstätten und seit 2009 zwei Stipendien für SchriftstellerInnen angeboten.

[www.leselenz.de](http://www.leselenz.de)

› **BIBLIOTHEK ABTSGMÜND**

Unterstützt vom Förderverein Lesezeichen stellt die mehrfach für ihr hervorragendes Angebot ausgezeichnete Bibliothek in der Zehntscheuer mit ihrer Zweigstelle in Untergröningen eine wichtige Bildungseinrichtung und Begegnungsstätte dar.

[www.abtsgmuend.de](http://www.abtsgmuend.de)

› **WANDERAUSSTELLUNG „AUTOREN AUS BADEN-WÜRTTEMBERG UND IHRE BÜCHER“**

Die 2011 komplett neu aufgelegte Ausstellung umfasst rund 800 belletristische Titel in den Rubriken „Drama/Lyrik“, „Romane/Erzählungen“, „Mundart“, „Kinder- und Jugendbücher“, „Lebenszeugnisse baden-württembergischer Autoren“ und „Krimis“.

[www.buchhandelsverband.de](http://www.buchhandelsverband.de)

› **DEUTSCH-FRANZÖSISCHES POETRY-SLAM FESTIVAL**

2011 fand in Strasbourg und Offenburg das erste deutsch-französische Poetry-Slam Festival statt. Organisiert vom Deutsch-Französischen Jugendwerk trafen sich rund 60 junge Nachwuchsslamer zu Workshops und Auftritten.

[www.ausdrucksreich.de](http://www.ausdrucksreich.de)

› **GEMEINDEBÜCHEREI HEROLDSTATT**

Auf 163 m<sup>2</sup> stehen zahlreiche, laufend aktualisierte Medien zum Ausleihen bereit. Ob Internetkatalog, kommunikative Konsolenspiele, Kindertheatervorstellungen oder Lesung, in der Bibliothek gibt es Angebote für Leser und Besucher jeglichen Alters.

[www.heroldstatt.de](http://www.heroldstatt.de)

---

## 7. FILM UND MEDIEN

Film und Medien spielen nach der Umfrage bei den Kommunen zumindest in institutionalisierter Form eine vergleichsweise geringe Rolle im Ländlichen Raum. Mobile Kinovorstellungen werden in 13 % der Gemeinden und damit am häufigsten angeboten. Kommerzielle Kinos gibt es in 12 % der Gemeinden, Programmkinos in 8 % und Kommunale Kinos sowie Medienwerkstätten nur in 3 % der Orte.<sup>69</sup>

Das Kino sollte als besonderes Kulturgut und wichtiger Standortfaktor auch im Ländlichen Raum erhalten werden. Viele Kommunen unterstützen ihre Lichtspielhäuser, da sie sich sehr positiv auf das Profil der Gemeinde auswirken. Trotzdem haben es Kinos in ländlichen Gebieten oft schwer. Sie bekommen „Blockbuster“ und intensiv beworbene Filme von großen Filmverleihern oft erst Wochen, nachdem diese in den großen Kinokomplexen oder Großstadtkinos gestartet sind. Oft sind sie dann bereits im Handel verfügbar oder laufen sogar schon im Fernsehen. Die Kosten und der Aufwand, solche Filme kleinen Häusern zur Verfügung zu stellen, ist für die großen Verleiher nicht rentabel genug. Durch die Digitalisierung wurde die Situation zwar verbessert, aber nicht grundlegend geändert.

Kleine Kinos können so genannte Mainstream-Filme daher oft nicht anbieten. Mit den gezeigten alternativen Produktionen lässt sich das breite Publikum nicht immer erreichen. Die ländlichen Kinobetreiber, darunter auch viele kommunale Kinos, die als gemeinnützige Vereine organisiert sind, stellen ihr Programm deshalb mit besonderer Kreativität zusammen und bringen großes persönliches Engagement in ihre Arbeit ein. Filmreihen, ein abgestimmtes Rahmenprogramm oder außergewöhnliche Kooperationen sind wichtig für ihr Fortbestehen.

Die Medien- und Filmgesellschaft Baden-Württemberg (MFG) zeichnet alljährlich mittelständische gewerbliche Kinobetreiber unter anderem für spannende Filmreihen, für besondere Kinder- und Jugendprogramme sowie für engagierte und qualitativ bemerkenswerte Jahresfilmprogramme aus, um künstlerisch wertvolle Kinoprogrammarbeit zu unterstützen.<sup>70</sup> Die MFG unterstützt außerdem gewerbliche Kinobetreiber mit Investitionsdarlehen und Zuschüssen für die Kinodigitalisierung und gibt institutionelle Zuschüsse an kommunale Kinos. Der von der MFG ebenfalls institutionell geförderte Verein Kino Mobil bringt gute Filme in kinolose Orte des Landes. Damit leistet die MFG einen wichtigen Beitrag für die Filmkultur im Ländlichen Raum.

Neben Vorstellungen in Lichtspielhäusern erfreuen sich Open-Air Kinoveranstaltungen in besonderer Umgebung wie Schlosshöfen, Parks oder Schwimmbädern auch im

---

<sup>69</sup> Ergebnisse der Befragung von Städten und Gemeinden, Stadt- und Landkreisen sowie Organisationen 2011 im Rahmen der Kulturanalyse Ländlicher Raum Baden-Württemberg.

<sup>70</sup> MFG Filmförderung Baden-Württemberg: [www.mfg.de/film](http://www.mfg.de/film)



Ländlichen Raum wachsender Beliebtheit. Mit abgestimmtem Rahmenprogramm werden Kinoabende zu Events, die gerade auch in ländlichen Gegenden viele Zuschauer anlocken. Die Möglichkeiten der inhaltlichen und thematischen Gestaltung durch die Auswahl des filmischen Programms und des Veranstaltungsortes wie auch die begleitenden Angebote sind noch nicht ausgeschöpft. Hier gibt es Gestaltungspotenzial für alle denkbaren Genres von der Fantasy-Party bis zur Nacht des Dokumentarfilms.

Eine große Hürde stellen hierbei die rechtlichen Grundlagen des Filmverleihs dar. Für ehrenamtlich geführte Vereine oder Initiativen, die von Zeit zu Zeit Filme zeigen möchten, ist der Aufwand, sich in diese zum Teil schwer zu verstehenden Regelungen einzuarbeiten, kaum leistbar.

Die dringend benötigte Hilfestellung könnte eine kompetente und einfach zugängliche Beratungsstelle leisten. Mit dem Kino Mobil Baden-Württemberg e.V. gibt es bereits eine Einrichtung, die über das notwendige Fachwissen verfügt. Es sollte geprüft werden, ob sie – bei entsprechendem Bedarf – eine solche Beratungsfunktion für Vereine etc. übernehmen kann, bzw. welche Voraussetzungen dafür geschaffen werden müssten.

Mit der stetigen technischen Entwicklung geht auch eine Veränderung der Kunstform im Medienbereich einher. Das Internet überwindet mit seinen Angeboten raumstrukturelle Unterschiede. Flächendeckende, gute und schnelle Internetverbindungen vorausgesetzt, spielt es keine Rolle, ob digitale Kulturangebote, zu denen in



gewisser Weise auch Computerspiele gehören<sup>71</sup>, in einem kleinen Dorf auf der Schwäbischen Alb oder in der Mannheimer Innenstadt genutzt oder geschaffen werden. Die Werkzeuge der digitalen Kunst wie Ton- und Bildbearbeitung, Animation oder Videoschnitt zu nutzen, sind längst nicht mehr nur für bestimmte Berufsgruppen oder Fachleute wichtige Fähigkeiten, sondern können als Teil der ästhetischen Bildung betrachtet werden.

Durch die Entwicklung der neuen Medien, vor allem des Internets, kommt der Medienpädagogik heute eine sehr große Bedeutung zu. Medienkompetenz gehört zur Allgemeinbildung und ist zwingend notwendig für den Kinder- und Jugendschutz. Die Fähigkeit, mediale Inhalte und Funktionsweisen zu beurteilen und einzuschätzen, ist eine Voraussetzung für den sicheren Umgang mit ihnen. Projekte zur Vermittlung von Medienkompetenz werden u. a. in den Medienwerkstätten der Landkreise und auch von der Landesvereinigung kulturelle Jugendbildung<sup>72</sup> durchgeführt. Wie bei allen kulturpädagogischen Angeboten muss auch im Bereich der Medien sichergestellt sein, dass die Angebote im Ländlichen Raum denen in Verdichtungsräumen nicht nachstehen. Dies gilt auch für Schulungen und Workshops für Erwachsene, die sich selbst weiterbilden möchten, zum Beispiel um ihre Kinder sicherer in der medialen Welt zu begleiten.

<sup>71</sup> Vgl. Zimmermann, Olaf; Geißler, Theo (Hg.): Streitfall Computerspiele: Computerspiele zwischen kultureller Bildung, Kunstfreiheit und Jugendschutz. Deutscher Kulturrat, Berlin 2008. [www.kulturrat.de/dokumente/streitfall-computerspiele.pdf](http://www.kulturrat.de/dokumente/streitfall-computerspiele.pdf).

<sup>72</sup> Landesvereinigung kulturelle Jugendbildung: [www.lkjbw.de](http://www.lkjbw.de)

---

**Beispiele für die Vielfalt von Film und Medien im Ländlichen Raum:**

› **BIBERACHER FILMFESTIVAL**

Seit ihrer Gründung 1979 widmen sich die heute international bekannten Biberacher Filmfestspiele dem deutschen Film. Seit dieser Zeit sieht sich das Festival auch als Förderer des Filmnachwuchses.

[www.filmfest-biberach.de](http://www.filmfest-biberach.de)

› **JUGENDKUNSTBIENNALE „NEUE MEDIEN“ DER REGION SCHWARZWALD-BAAR-HEUBERG**

Die Jugendkunstbiennale verbindet die Medien- und Computertechniken Digitales Fotografieren und Bildbearbeitung mit neuen Entwicklungen auf künstlerischem Gebiet.

[www.jugendkunst-sbh.de](http://www.jugendkunst-sbh.de)

› **SUBIACO KINOS IN ALPIRSBACH, FREUDENSTADT UND SCHRAMBERG**

In mittlerweile vier Kinosälen in der Region und einem Open-Air-Kino im Kloster Alpirsbach präsentiert das ehrenamtlich geführte Kino ein abwechslungsreiches Programm.

[www.subiaco.de](http://www.subiaco.de)

› **KINO MOBIL**

Mit kompletter Filmvorführtausrüstung ist das mobile Kino im ganzen Land unterwegs. Neben dem normalen Programm für Jung und Alt gibt es Sonderveranstaltungen und medienpädagogische Projekte.

[www.kinomobil-bw.de](http://www.kinomobil-bw.de)

› **KINO KLAPPE IN KIRCHBERG AN DER JAGST**

Ein prämiertes Jahresfilmprogramm, kulturelle Veranstaltungen rund um die Filmvorführungen und eine Kneipe, in der mit ökologisch-regionalen Zutaten gekocht wird, machen das Kino Klappe zu einem perfekten Treffpunkt.

[www.kinoklappe.de](http://www.kinoklappe.de)

› **VIRTUELLE LIMESWELTEN**

Der virtuelle Reiseführer macht den Besuchern die antike Welt der Römer erlebbar. Historisch fundierte Erkenntnisse werden mit moderner 3D-Technik und interaktiven Steuerungselemente spannend und anschaulich demonstriert.

[www.limeswelten.net](http://www.limeswelten.net)

› **REDAX – DAS REDAKTIONSSYSTEM**

Mit dem vom Jugendnetz Baden-Württemberg angebotenen Redaktionssystem können Schüler- oder Jugendzeitungen ortsunabhängig und ohne besondere Programmier- oder Softwarekenntnisse online erstellt werden.

[www.mediaculture-online.de](http://www.mediaculture-online.de)

[www.redax.jnbw.de](http://www.redax.jnbw.de)

## 8. SPARTENÜBERGREIFENDE ANGEBOTE

Bei den Angeboten, die sich nicht speziell auf einen Kulturbereich beziehen, sondern ein gemischtes Programm bieten, liegen die Einrichtungen für „Jugendkultur“ mit 43 % in der Umfrage an erster Stelle<sup>73</sup>. Kulturinitiativen finden sich in rund einem Drittel der Gemeinden und Soziokulturelle Zentren sind in knapp 10 % der Orte angesiedelt.<sup>74</sup>

Von den 58 Mitgliedern der Landesarbeitsgemeinschaft der Kulturinitiativen und Soziokultureller Zentren in Baden-Württemberg<sup>75</sup> finden sich zwölf im Ländlichen Raum. In der Soziokultur werden viele Chancen für den Ländlichen Raum gesehen. Die vielseitigen Beteiligungsmöglichkeiten und die grundsätzliche Ausrichtung auf breite Bevölkerungsschichten sind ein Grund dafür. Die offene, inhaltliche Gestaltung, die alle Kunstsparten, Themen und Formate zulässt, ist ebenso eine gute Voraussetzung für eine erfolgreiche Kulturarbeit in dünner besiedelten Gebieten. Soziokultur kann die klassische Vereinslandschaft sehr gut ergänzen. Das innovative und experimentelle Kulturverständnis macht soziokulturelle Zentren auf dem Land zu Keimzellen und Plattformen für alle möglichen Kulturformen. Bewegungen aus den

städtischen Szenen fassen in ländlichen Gebieten oft zunächst in soziokulturellen Zentren Fuß und haben dort die Gelegenheit, sich der Umgebung gemäß zu entwickeln. Mit ihrem Ansatz, künstlerische und kulturelle Bewegungen „von unten“ zu fördern, spielen die freien Kulturinitiativen und Zentren eine wichtige Rolle bei der Entwicklung der Kultur im Ländlichen Raum. Gerade hier, wo Treffpunkte für Kulturinteressierte und Orte für Auftrittsmöglichkeiten oft rar sind, bieten die Soziokulturellen Zentren etwas sehr Wichtiges für die Kultur: Raum. Sie ermöglichen Nachwuchs-Künstlern erste Chancen, sich vor Publikum zu präsentieren, und bieten Profis wie Amateuren ein angemessenes Forum. Sie fungieren als Ideenschmieden und Gastspielbühnen, was sie auch für die freie Theaterszene in ländlich geprägten Gegenden fast unentbehrlich macht. Durch ihre flexible und gesellschaftlich orientierte Ausrichtung reagieren sie auf neue Erfordernisse und fördern die kulturelle Teilhabe möglichst vieler Menschen, unabhängig von Alter und Herkunft. Besonders Jugendliche fühlen sich von den soziokulturellen Angeboten angesprochen. Weitere Initiativen sollten daher im Ländlichen Raum nach Möglichkeit unterstützt werden.

<sup>73</sup> Hier ist zu berücksichtigen, dass die Einrichtungen für Jugendkultur nicht in erster Linie auf Kultur im engeren Sinne ausgerichtet sind.

<sup>74</sup> Ergebnisse der Befragung von Städten und Gemeinden, Stadt- und Landkreisen sowie Organisationen 2011 im Rahmen der Kulturanalyse Ländlicher Raum Baden-Württemberg.

<sup>75</sup> Landesarbeitsgemeinschaft der Kulturinitiativen und Soziokulturellen Zentren Baden-Württemberg: [www.laks-bw.de](http://www.laks-bw.de). Soziokulturelle Zentren bieten als nicht-kommerzielle Anbieter ein spartenübergreifendes Kulturangebot, das Gastspiele, Eigenproduktionen und die Unterstützung kultureller und künstlerischer Initiativen umfasst.

---

**Beispiele für die Vielfalt der spartenübergreifenden Angebote im Ländlichen Raum:**

› **PROJEKT ZUKUNFT. KULTUR IM KLOSTER HORB**

Der soziokulturelle Verein beabsichtigt mit einem breiten Spektrum an kulturellen Veranstaltungen die selbständige Regionalentwicklung zu unterstützen. Der Schwerpunkt liegt auf Kulturbereichen, die zu gesellschaftlichem Engagement anregen.

[www.pz-horb.de](http://www.pz-horb.de)

› **JUGENDKULTURVEREIN KOKOLORES IN KÜNZELSAU**

Café-Treff, Podiumsdiskussionen, Lesungen, Workshops und alternative Konzerte: Im umgebauten Bahnhof hat sich die Künzelsauer Jugend eine eigene Kulturszene erschaffen.

[www.kokolores.de](http://www.kokolores.de)

› **KULTUR IM PARK – SCHLOSS-SCHEUNE ESSINGEN E.V.**

Die Kulturinitiative fördert die Kultur in der Gemeinde und der Region und stellt ein hochkarätiges Programm auf die Beine. Von Theater über klassische Konzerte bis zu Kunst-Ausstellungen ist für jeden etwas dabei.

[www.kultur-im-park.info](http://www.kultur-im-park.info)

› **KULTURKREIS SULZFELD**

Von der Gemeindeverwaltung unterstützt, haben sich im Kulturkreis Sulzfeld kunst- und kulturbegeisterte Bürger zusammengefunden, um das Kulturleben in dem kleinen Ort zu gestalten.

[www.kulturkreis-sulzfeld.de](http://www.kulturkreis-sulzfeld.de)

› **SCHLOSS BONNDORF – KULTURZENTRUM DES LANDKREISES WALDSHUT**

Auf rund 400 m<sup>2</sup> finden Ausstellungen, Konzerte, Autoren-Abende und Vorträge mit regionalen und international renommierten Künstlern statt. Das Schloss beherbergt außerdem die überregional bekannten Narrenstuben.

[www.holzmasken.de](http://www.holzmasken.de); [www.landkreis-waldshut.de](http://www.landkreis-waldshut.de)

› **MUSIKWINTER UND BILDERHAUS GSCHWEND**

Hier wird aktiv Kultur geschaffen. Die Freude an Kunst und Begegnung, die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Themen, Gedanken, Künstlern und Wissenschaftlern aus aller Welt machen das Besondere des Kulturzentrums aus.

[www.bilderhaus.de](http://www.bilderhaus.de)

› **KULTURHOF ERPFENHAUSEN**

Im dem vier Häuser umfassenden Ortsteil von Gerstetten wurde eine Scheune zum Kulturhof umgebaut. Das Konzept vereint kulturelle Veranstaltung, Gastronomie und Ferienaufenthalt und inspiriert Künstler wie Besucher.

[www.kulturhof-erpfenhausen.de](http://www.kulturhof-erpfenhausen.de)



In zahlreichen Gemeinden kümmern sich Kulturvereine um ein umfassendes, ausgewogenes und attraktives Kulturangebot. Sie initiieren Veranstaltungen und Gastauftritte und unterstützen lokale und regionale Künstler. Diese Art der vernetzten Kulturarbeit wird bei der Gestaltung des kulturellen Angebots im Ländlichen Raum eine zunehmende Rolle spielen. Mit dem Strukturwandel in den Dörfern und kleineren Städten ändert sich auch der Anspruch an das Kulturangebot in der Region. Die Bereitschaft der Interessierten, dieses selbst zu organisieren und zu gestalten, sollte von den Kommunen nachhaltig unterstützt werden, nicht zuletzt, da ihr Wirken sich sehr positiv auf die Lebensqualität in der Gemeinde auswirken kann. Die Fördermöglichkeiten für spartenübergreifend arbeitende Vereine und Initiativen sollten überprüft und ggf. angepasst werden, damit eventuelle Nachteile gegenüber den spartenbezogenen Verbänden ausgeglichen werden können.

## 9. REGELMÄSSIGE GRÖßERE VERANSTALTUNGEN

Regelmäßige größere Veranstaltungen finden in vielen Gemeinden statt. Volksfeste und Jahrmärkte stehen dabei im Vordergrund. Feste mit kulturellem Bezug werden in jeder zweiten Gemeinde ausgerichtet. Bei den Festivals stehen Musikfestspiele mit 32 % an erster Stelle, Theaterfestspiele folgen mit 19 %. Kunstfestivals kann man in 13 % der Gemeinden besuchen und Literaturfestivals findet man in 10 % der Orte.<sup>76</sup>

Die große Beliebtheit von Mittelaltermärkten, historischen Festen und Festspielen bis hin zu „Live-Rollenspielen“ hat verschiedene Ursachen. Der Wunsch nach Unterhaltungsformen, die Besucher in eine „andere“ Welt hineinführen, ist eine davon. Auch das Interesse an geschichtlichen Ereignissen und aktive Beteiligungsmöglichkeiten sind wesentlich. Die Verbindung unterschiedlicher Aktivitäten wie künstlerische Aufführungen (Theater, Tanz, Musik, Artistik etc.), sportliche Veranstaltungen (Bogenschießen, Reitturniere etc.) und kunsthandwerkliche Fertigkeiten (Schmuck, Töpferei, Leder- und Holzarbeiten etc.) werden als spannend empfunden. In passendem Rahmen und in Kombination mit außergewöhnlichen kulinarischen Angeboten und geselligem Beisammensein entwickeln sie große Anziehungskraft.

Das touristische Potenzial in den Segmenten Kultur- und Event-Tourismus ist auch im Ländlichen Raum vor allem dann groß, wenn Veranstaltungen in authentisch empfundenen Orten (Burg, mittelalterlicher Ortskern, historische

<sup>76</sup> Ergebnisse der Befragung von Städten und Gemeinden, Stadt- und Landkreisen sowie Organisationen 2011 im Rahmen der Kulturanalyse Ländlicher Raum Baden-Württemberg.



Siedlung) stattfinden können. Solche Veranstaltungen können zur Positionierung am Tourismusmarkt, der touristischen Wertschöpfung und zur Ausarbeitung eines (Stadt-)Marketingprofils einen wichtigen Beitrag leisten.

Kunst- und Kulturfestspiele aller Sparten können eine große Strahlkraft entwickeln und sprechen oftmals ein breites Publikum an. Der Zugang zu Festivals kann durch spezielle Angebote für interessierte Neulinge niederschwellig gestaltet werden und gleichzeitig anspruchsvollen Kennern Kulturgenuß und Neues bieten. Der Erlebnis-Charakter von Festspielen und die besondere Atmosphäre, die beim Zusammentreffen von Künstlern, Kulturmachern und Interessierten entsteht, üben einen ganz eigenen Reiz aus.

Einzelne Veranstaltungen im Ländlichen Raum ersetzen kein kontinuierliches Kulturangebot. Sie setzen aber wichtige Akzente und können inspirierend und bereichernd für eine ganze Region wirken. Die Förderung von Nachwuchskünstlern ist meist ein wichtiger Aspekt bei Festivals.

Gelungene Beispiele belegen, dass bei stimmiger Qualität und Konzeption auch Festivals im Ländlichen Raum überregionale und internationale Bedeutung erlangen können. Sie entwickeln dann eine hohe Attraktivität für Künstler und Besucher aus weiter entfernten Gebieten. Festivals mit großem Platzbedarf finden im Ländlichen Raum gute Voraussetzungen. Doch der Ländliche Raum bietet auch gute Möglichkeiten für vergleichsweise „leise“ oder weniger populäre Festivalthemen. Sie bekommen hier ungeteilte Aufmerksamkeit und eigenen Raum, sich zu entwickeln.

---

**Beispiele für die Vielfalt größerer Kultur-Veranstaltungen im Ländlichen Raum:**

› **FEST DER KULTUREN ALBSTADT**

Internationale Musik und Tänze, altes Handwerk, Speisen aus Europa, Asien, Südamerika und Mitmachangebote für Kinder laden Besucherinnen und Besucher zu einer Reise um die Welt ein.

[www.albstadt.de](http://www.albstadt.de)

› **KULTURWOCHENENDE CRAILSHEIM**

Tausende Besucher erleben bei freiem Eintritt in den Straßen und auf den Plätzen der Stadt ein hochkarätiges abwechslungsreiches Programm. Vier Tage voll Musik, Theater, Tanz, Comedy und Kunst.

[www.kulturwochenende-crailsheim.de](http://www.kulturwochenende-crailsheim.de)

› **SOUTH-SIDE FESTIVAL IN NEUHAUSEN OB ECK**

Als eines der größten Open-Air-Events in Deutschland, lockt das South-Side-Festival jährlich bis zu 50.000 Musikfans auf das ehemalige Militär- und Flugplatzgelände.

[www.southside.de](http://www.southside.de)

› **KREISMUSIKFESTE**

Mit vielseitigem Festprogramm, Musikwettbewerben und Umzügen haben die Kreismusikfeste große Bedeutung für die Blasmusik-Vereine und ziehen tausende Musikfreunde an.

[www.bvbw-online.de](http://www.bvbw-online.de)

› **MAXIMILIAN RITTERSPIELE HORB AM NECKAR**

Ein Mittelaltermarkt mit über 200 Ständen, Fanfarenzügen und Trommlern, Gauklern, Artisten, Ritterspielen, mittelalterlichen Musikgruppen, Feuerspuckern und Stelzenläufern bilden das bunte Programm, das jährlich bis zu 30.000 Besucher anlockt.

[www.ritterspiele.com](http://www.ritterspiele.com)

› **HOHENLOHER KULTURSOMMER**

Der Kultursommer macht den Reichtum an historischen Kirchen, Schlössern und Klöstern in Hohenlohe erlebbar. „Historische Musik in Historischen Räumen“ war das Motto, unter dem das Festival 1987 entstand.

[www.hohenloher-kultursommer.de](http://www.hohenloher-kultursommer.de)

---

## 10. KULTURELLE BILDUNGSANGEBOTE UND KULTURPÄDAGOGIK

Weit verbreitet sind nach der Umfrage im Bereich der kulturellen Bildung Angebote der Volkshochschulen (83 %), wobei es sich dabei im Ländlichen Raum sehr oft um ehrenamtlich geleitete kleine Außenstellen handelt. Musikschulen sind in 62 % der Gemeinden aktiv, Angebote von Ballett- und Tanzschulen finden sich in knapp einem Drittel und Jugendkunstschulen in ca. einem Viertel der Orte.<sup>77</sup>

Die Musikschulen arbeiten mit studierten Musikern und Musikpädagogen und gewährleisten ein professionelles Unterrichtsniveau. Doch Musikschulen sind nicht nur Vermittler klassischer musikalischer Fähigkeiten und Kenntnisse. Sie organisieren und initiieren Veranstaltungen, die von regelmäßigen kleinen Schülerkonzerten bis zu großen Kulturveranstaltungen wie Neujahrskonzerten, Musicalaufführungen, Ballettveranstaltungen, Rockkonzerten und Opernaufführungen reichen.

In dünner besiedelten ländlichen Gebieten ist es im Vergleich zu Ballungsräumen oft schwieriger, ausreichend Teilnehmer für einen Kurs oder Workshop zu finden. Bei einer geringeren Teilnehmerzahl verteuert sich das Angebot für die Einzelnen. Die längeren Anfahrtszeiten der Kursleiter, ein Mangel an geeigneten Räumen und eine oft ungenügende Ausstattung des vorhandenen Raumangebots stellen die Bildungsanbieter häufig vor Herausforderungen.

Wichtige Bildungsakteure im Ländlichen Raum sind auch die Landfrauen- und Landjugendvereine. Sie sind sehr gut in die Fläche hinein vernetzt und bieten neben anderen Weiterbildungs- und Fortbildungsangeboten regelmäßig kulturelle Programme an. Entscheidend dabei ist, dass die Inhalte und Themen aus den Gruppen vor Ort eingebracht und dann gemeinsam mit dem Verband umgesetzt werden. Damit besitzen die Veranstaltungen einen hohen regionalen Identifikationsfaktor.

Selbstverständlich leisten nicht nur die Institutionen kulturelle Bildungsarbeit, die sich speziell darauf konzentrieren. In den meisten Vereinen und Kultureinrichtungen findet kulturelle Bildung statt, ob in dezidierten Kinder- und Jugendgruppen, speziellen Programmen und Aktionen oder durch die Kulturangebote an sich.

Heimatkunde und Wissen um Bräuche, Geschichte und Traditionen können eine Verbindung zur eigenen Lebenswelt herstellen, in der zum Beispiel Heimatfeste auch heute noch eine große Rolle spielen. Ein natürlicher, nicht ideologischer Zugang zu diesen Kulturformen kann für Einheimische wie Zugezogene sehr bereichernd sein und stellt einen wichtigen Teil der kulturellen Bildung dar.

Die Kulturelle Bildung nimmt einen wichtigen Stellenwert innerhalb der Kultur im Ländlichen Raum ein und wird in *Kapitel III.3.* näher behandelt.

---

<sup>77</sup> Ergebnisse der Befragung von Städten und Gemeinden, Stadt- und Landkreisen sowie Organisationen 2011 im Rahmen der Kulturanalyse Ländlicher Raum Baden-Württemberg.

---

**Beispiele für die Vielfalt der kulturellen Bildungsangebote im Ländlichen Raum:**
**> VERBANDS-MUSIKSCHULE LANGENAU**

Getragen vom Verwaltungsverband Langenau findet der Unterricht der dezentralen Musikschule an verschiedenen Orten im Verbandsgebiet statt. Die Lehrer fahren selbst in die kleinsten Gemeinden, um die mittlerweile ca. 1.500 Schüler zu unterrichten.

[www.vv-langenau.de](http://www.vv-langenau.de)

**> JUNGE OPER WEIKERSHEIM**

Als World Meeting Center der Jeunesses Musicales International (JMI), der weltgrößten musikalischen Jugend-Kulturorganisation, wird Weikersheim alle zwei Jahre zum Treffpunkt für junge Musiker aus aller Welt.

[www.jmd.info](http://www.jmd.info)

**> BRENNPUNKT THEATER VILLINGEN-SCHWENNINGEN**

Das Theater setzt sich mit präventiven Theaterproduktionen und der künstlerischen Aufarbeitung gesellschaftlicher Fragestellungen sozial ein. Die Nachmittagsbetreuung mit theaterpädagogischer Ausrichtung soll auf- und ausgebaut werden.

[www.brennpunkt-theater.de](http://www.brennpunkt-theater.de)

**> EURO DANCE FESTIVAL IM EUROPA-PARK IN RUST**

Bei Europas größtem Tanzworkshop-Festival unterrichten die besten Tänzer und Trainer der Welt. Für Tanzbegeisterte vom Anfänger bis zum Profi werden über 350 Workshops und Seminare von Standard über Salsa und Tango bis Hip Hop angeboten.

[www.bosch-stiftung.de](http://www.bosch-stiftung.de)

**> BAAL NOVO**

Gegründet, um eine kulturelle Brücke zwischen Frankreich und Deutschland zu schlagen, verbinden sich in der pädagogischen und interkulturellen Arbeit des Theaters immer mehr Länder und Kulturen.

[www.baalnovo.com](http://www.baalnovo.com)

**> JUGENDKUNSTSCHULE MARKGRÄFLERLAND – PERSPEKTIVE HEIMAT**

Gemeinsam mit allen Schulen der Stadt Müllheim veranstaltet die Kunstschule im jährlichen Wechsel Schul-Theatertage bzw. Schulkunst-Ausstellungen. Themen wie „Heimat“ oder „im Rampenlicht“ werden von den jungen Mitwirkenden interpretiert.

[www.muellheim.de](http://www.muellheim.de)

**> SCHWÄBISCHE LANDPARTIE – GÄSTEFÜHRERINNEN AN DER SCHWÄBISCHEN ALB**

Abseits der bekannten Touristenwege zeigen die Gästeführerinnen bei thematischen Ausflügen ihren Besuchern u. a. künstlerische und kulturelle Besonderheiten der Region zwischen Staufen, Neuffen, Teck und Helfenstein.

[www.schwaebische-landpartie.de](http://www.schwaebische-landpartie.de)

**> KULTUR-ENTDECKER DER VOLKSHOCHSCHULE TUTTLINGEN**

Kinder ab acht Jahren haben hier die Möglichkeit, mit einem Betreuer Theater- und Operaufführungen zu besuchen, Museen und naturkundliche Sammlungen zu erforschen oder bei Autoren-Lesungen und Literatur-Festivals dabei zu sein.

[www.vhs-tuttlingen.de](http://www.vhs-tuttlingen.de)

## V. Rahmenbedingungen und Handlungsfelder der Kulturarbeit im Ländlichen Raum



Um die Rahmenbedingungen für die Kultur im Ländlichen Raum darzustellen, werden auch in diesem Kapitel Ergebnisse aus der vom Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz (MLR) durchgeführten Umfrage bei Kommunen, Kreisen und kulturschaffenden

Organisationen vorgestellt und durch Informationen und Eindrücke aus Gesprächen mit verschiedenen Kultur-Experten ergänzt. Die am Ende der Kapitel aufgeführten Handlungsfelder basieren ebenfalls auf diesen Quellen.




---

## 1. VERNETZUNG UND KOOPERATION IM KULTURBEREICH

Auch im Kulturbereich stehen die Zeichen auf Zusammenarbeit und Vernetzung. Der Ruf nach Kooperation erreicht die Kommunen mittlerweile aus sehr vielen Richtungen. Er ist zum Teil der angespannten finanziellen Situation zuzurechnen, liegt aber auch in der gesellschaftlichen Vernetzungsentwicklung begründet. Im privaten Raum wie auch in Wirtschaft und Wissenschaft schreitet die Netzwerkbildung seit Jahren voran. Kooperation bedeutet das Bündeln von Kräften zum Vorteil der Beteiligten. Die Zusammenarbeit kann vielfältige Formen annehmen.<sup>78</sup> Im Jahr 2009 wurde mit Unterstützung des Ministeriums für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz ein Internetportal für Gemeinden gestartet, das den Erfahrungs- und Informationsaustausch über interkommunale Zusammenarbeit erleichtern soll.<sup>79</sup>

In jedem Fall sind genaue Planung und vorhergehende Abwägung der Vor- und Nachteile notwendig. Bedarf, Ziele, Kosten, Nutzen, längerfristige Folgen, rechtliche Rahmenbedingungen und wahrscheinliche Auswirkungen auf das bestehende Gefüge müssen beachtet werden. Ohne eine solide Vertrauensbasis sind interkommunale Kooperationen jedoch kaum erfolgreich.

---

<sup>78</sup> U. a. hat sich der Gemeindetag Baden-Württemberg speziell mit interkommunaler Zusammenarbeit beschäftigt. Siehe zum Beispiel: „Gemeinsam sind wir stark“. Studie des Gemeindetags Baden-Württemberg zur Interkommunalen Zusammenarbeit (IKZ), in: BWGZ – Jahrgang 2005 – Ausgabe 20.

<sup>79</sup> Träger des Portals [www.ikz-bw.de](http://www.ikz-bw.de) sind der Gemeindetag Baden-Württemberg und der Städtetag Baden-Württemberg. Eine Registrierung als Benutzer ist nur für Gemeindevertreter möglich.

---

### 1.1. KOOPERATIONEN ÜBER GEMEINDEGRENZEN HINWEG

Viele Gemeinden sehen im Aufbau und der Intensivierung von Kooperationen einen richtigen Weg zur Begegnung zukünftiger Herausforderungen im Kulturbereich. Bei den Landkreisen ist diese Einschätzung noch stärker verbreitet.<sup>80</sup> In rund drei Viertel der Gemeinden werden Kooperationen über Gemeindegrenzen hinweg praktiziert (siehe *Abbildung 5*). Dort gibt es nicht nur Kooperationen auf Gemeindeebene, sondern auch Zusammenarbeit von Kultureinrichtungen in nicht-öffentlicher Trägerschaft. Bezüglich der Intensität der Zusammenarbeit bestehen Unterschiede.

Die Unterschiede in Art und Umfang der Zusammenarbeit zeigen sich in erster Linie in der Gemeindegröße (siehe *Abbildung 5*). In rund zwei Drittel der Städte mit über 40.000 Einwohnern werden in Kooperation Terminabsprachen, gemeinsame Veranstaltungen bzw. Events durchgeführt sowie gemeinsames Marketing, Erfahrungsaustausch und dauerhafte Programmreihen realisiert. Gemeinsame Einrichtungen werden dagegen von Gemeinden in der Größenklasse von 10.000 bis 39.999 Einwohnern am häufigsten betrieben.

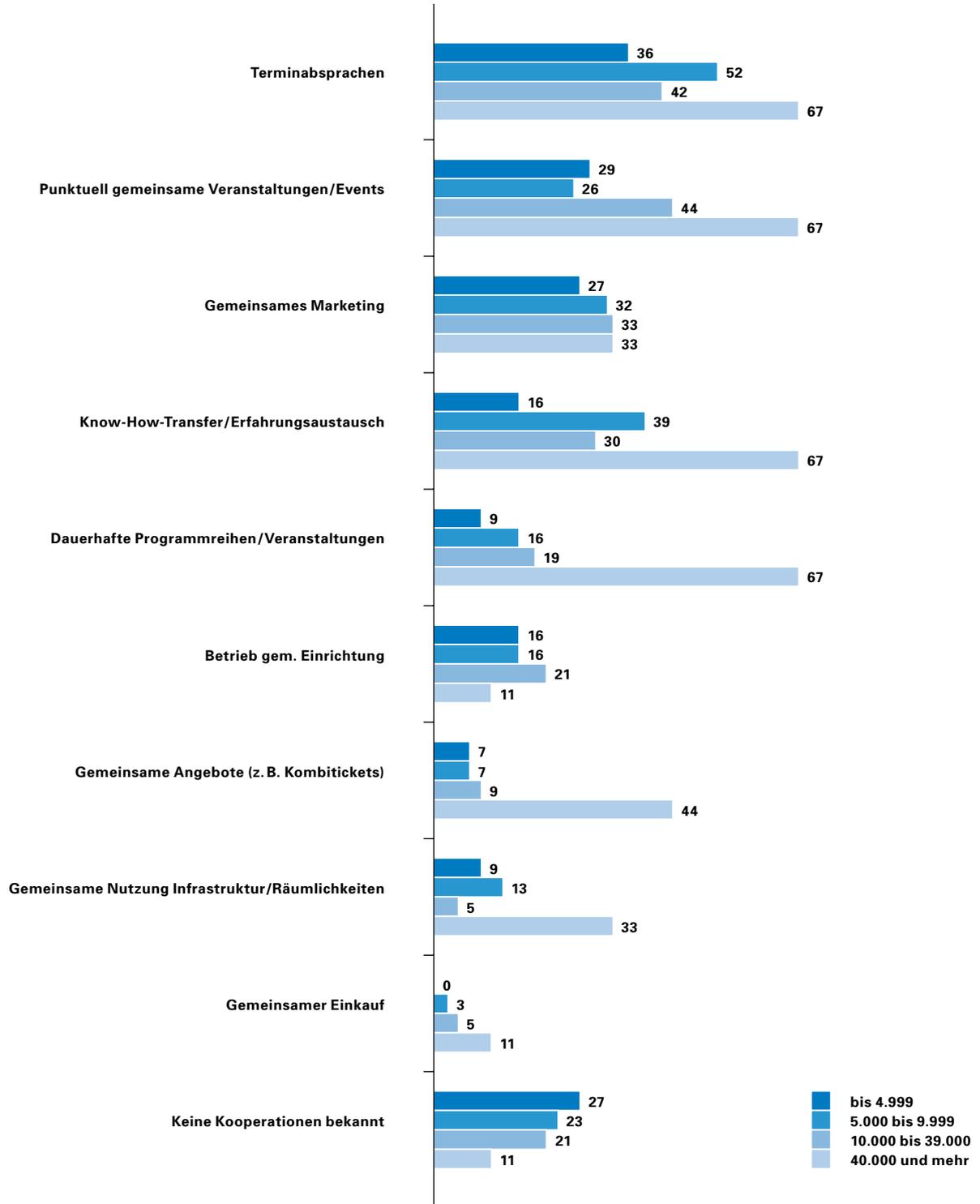
Insgesamt finden nur wenige dauerhafte Kooperationen, zum Beispiel der gemeinsame Betrieb einer Kultureinrichtung statt. Die Gründe sind vielfältig. Unter anderem wird befürchtet, dass der Gestaltungsspielraum, den Kultur als freiwillige kommunale Aufgabe bietet, durch Kooperationen eingeschränkt werden könnte.

Gerade für kleinere Gemeinden ist es aber oft schwierig, kulturelle Einrichtungen allein zu erhalten oder maßgeblich zu unterstützen. Hier bestehen noch Ausbaumöglichkeiten in der Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden. Die Potenziale und Möglichkeiten für solche Kooperationen werden unter Umständen nicht sofort erkannt und sollten in Analysen vor Ort ausgelotet werden. Dabei sollten Kultur- und Bildungsakteure in die Überlegungen einbezogen werden. Die Umfrage ergab, dass die Kulturschaffenden sehr an Vernetzung und kooperativer Zusammenarbeit interessiert sind. Diese Bereitschaft bezieht ausdrücklich spartenübergreifende Kooperationen, die Zusammenarbeit von Profis und Laien sowie gemeinsame Aktivitäten mit Bildungsinstitutionen ein.

---

<sup>80</sup> Die bei der Umfrage des MLR eingesetzten Fragebögen enthielten neben Antwortfeldern zum Ankreuzen und zur Gewichtung vorgeschlagener Antworten auch Fragen, die offen, das heißt ohne vorgegebene Auswahlmöglichkeiten, beantwortet werden konnten. Die Aussagen dieses Kapitels werden auch anhand dieser offenen Antworten getroffen.

Abbildung 5: Kooperationen im Kulturbereich über Gemeindegrenzen hinweg, differenziert nach Einwohnerzahlen (in %)



Quelle: Ergebnisse der Befragung von Städten und Gemeinden, Stadt- und Landkreisen sowie Organisationen 2011 im Rahmen der Kulturanalyse Ländlicher Raum Baden-Württemberg.

Ein erster Schritt auf dem Weg zu mehr Kooperationen zwischen Kommunen kann die gemeinsame Förderung von freien kulturschaffenden Organisationen sein, die durch ihre überörtlich angesiedelte Arbeit eine Verbindung der beteiligten Gemeinden schaffen. Über diesen Weg können weitere Kooperationsformen entstehen. Auch Kooperationen, die sich zunächst nur auf Teilbereiche beschränken, können vielversprechende erste Ansätze für interkommunale Zusammenarbeit darstellen. Gemeinsame elektronische Verbundkataloge oder Online-Ausleihmöglichkeiten bei Bibliotheken oder auch eine gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit sind denkbare Varianten.

Nachbarkommunen sollten ihre Kräfte bündeln und zum Beispiel über eine sich ergänzende Schwerpunktsetzung bei der Kultur in ihren Gemeinden nachdenken. Selbstverständlich darf es bei diesen Überlegungen nicht um die Kürzung bestehender Angebote gehen. Bei der Erweiterung, Qualitätssteigerung oder dem Erhalt von Angeboten kann eine Abstimmung für alle Seiten Vorteile bringen. Die bestehenden Stärken und Interessen in den Gemeinden sollten Grundlage dieser Überlegungen sein. Kulturnutzer und -macher können durch den Austausch und das abwechslungsreichere Kulturangebot profitieren, Einrichtungen gewinnen Publikum durch größere Einzugsgebiete. Voraussetzungen für die Nutzung sind neben dem inhaltlichen Programm auch gute Erreichbarkeit, Akzeptanz der Zusammenarbeit und das Wissen um die Angebote.

Durch überörtliche Offerten wie zum Beispiel Kombi-tickets, die die Leistungen des regionalen öffentlichen Nahverkehrs, kulinarische oder Wellness-Angebote mit dem Besuch kultureller Veranstaltungen oder Einrichtungen verknüpfen, können voneinander unabhängige Institutionen in der Wahrnehmung der Nutzer verbunden werden. Es können Synergien entstehen, die für die einzelnen Teilnehmer wie auch für die Profilbildung von Regionen vorteilhaft sind.

Gefragte Initiatoren und Koordinatoren für kulturelle Zusammenarbeit über Gemeindegrenzen hinweg sind die Landkreise. Sie verfügen in der Regel über Kulturämter, die ihre Zentrumsfunktion noch stärker wahrnehmen könnten, indem sie zum Beispiel Arbeitskreise zu bestimmten regionalen Fragestellungen einrichten, Impulse für Projekte setzen oder überörtliche Initiativen beraten und begleiten. Kultureinrichtungen in kleineren Orten sind auch auf Besucher aus der Region angewiesen. Die Unterstützung der Kreise wäre bei der Erschließung eines größeren Einzugsgebiets hilfreich. Und auch die Landkreise profitieren von überregional ausstrahlenden kulturellen Einrichtungen, die sich meist sehr positiv auf das Image und die Attraktivität einer Region auswirken.

---

**Handlungsfelder im Bereich Vernetzung und Kooperation, die auf Grundlage der Umfrageergebnisse und Expertengespräche identifiziert wurden:**

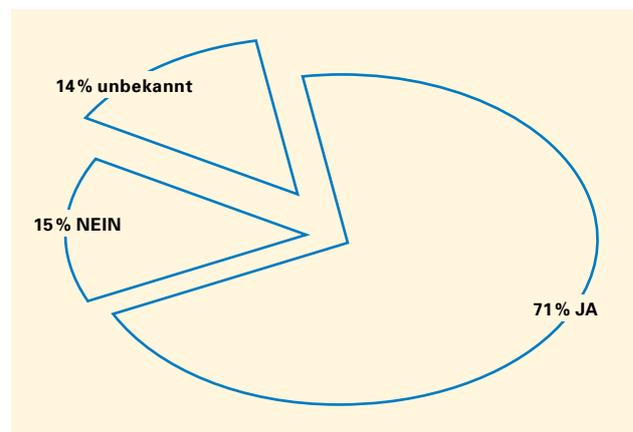
- › Potenziale für Schwerpunktsetzung und sich ergänzende Angebote in benachbarten Gemeinden ausloten.
- › Freie Kulturorganisationen oder Einrichtungen, die für oder in mehreren Gemeinden wirken, gemeinsam fördern.
- › Gemeindeübergreifende Öffentlichkeitsarbeit und gemeinsames Marketing verstärken.
- › Vermehrt thematische Veranstaltungen, wie zum Beispiel Nacht der Museen, gemeindeübergreifend realisieren.
- › Treffpunkte für offene Austauschmöglichkeiten für Kulturverantwortliche, Akteure und Interessierte zur Verfügung stellen, damit Ideen und Konzepte für Kooperationen zwischen Kultureinrichtungen entstehen und Form annehmen können.
- › Kommunikation (zum Beispiel in Förderfragen) zwischen zuständigen Stellen bei Gemeinden und Landkreisen bei überörtlichen Kooperationen zwischen Kultureinrichtungen verbessern.
- › Überregionale und sich ergänzende Angebote, wie zum Beispiel Kombitickets, prüfen.
- › Professionelle KulturmanagerInnen in den Landkreisen könnten für eine stärkere Unterstützung der überörtlich aktiven Kulturszene und der überregionalen Kulturarbeit sorgen. Interkommunale Zusammenarbeit sollte von den Landkreisen verstärkt initiiert und koordiniert und entsprechende Projekte sollten unterstützt werden.

## 1.2. KOOPERATIONEN ZWISCHEN KULTURAKTEUREN UND BILDUNGSINSTITUTIONEN

Kooperationen zwischen Kulturakteuren und Bildungsinstitutionen werden von der überwiegenden Mehrheit der Gemeinden und Städte (71%) bestätigt (siehe Abbildung 6).

Gemeinden im Ländlichen Raum nennen in der Umfrage am häufigsten Kooperationsformen zwischen Schulen oder Kindergärten auf der einen Seite und Kulturakteuren mit Schwerpunkt Musik auf der anderen Seite. Dabei handelt es sich vor allem um Musikschulen und Musikvereine. In Schulen besteht die Zusammenarbeit in der Regel im Instrumentalunterricht, im Schulorchester oder in der Veranstaltung gemeinsamer Konzerte. In den Kindergärten sind es hingegen vor allem Angebote der musikalischen Früherziehung. Offenbar zeigt hier das Landesprogramm „Singen – Bewegen – Sprechen“ Wirkung.<sup>81</sup>

Mit deutlichem Abstand folgen Kooperationen zwischen Schulen und anderen Kulturakteuren. Hier werden im Bereich der Literatur die meisten Kooperationen genannt. Bibliotheken, Literaturvereine oder Kulturzentren betreiben beispielsweise gemeinsam mit Schulen Schreibwerkstätten und Mediatheken oder veranstalten Lesungen und Vorträge. In der Bildenden Kunst sind Jugendkunstschulen, Museen und Galerien Projektpartner der Schulen.



**Abbildung 6: Kooperationen zwischen Kulturakteuren und Bildungsinstitutionen innerhalb der Gemeinden**

Quelle: Ergebnisse der Befragung von Städten und Gemeinden, Stadt- und Landkreisen sowie Organisationen 2011 im Rahmen der Kulturanalyse Ländlicher Raum Baden-Württemberg.

Die Zusammenarbeit besteht meist in gemeinsamen Kunstprojekten, Führungen und museumspädagogischen Diensten. Kooperationen in der Darstellenden Kunst werden mit Theatern, Kulturämtern oder Bibliotheken durchgeführt. Theater AGs arbeiten gemeinsam an Inszenierungen. Ähnliche Kooperationen bestehen auch zwischen Kindergärten und den genannten Kulturakteuren, allerdings in geringerer Anzahl.

Insgesamt besteht Ausbaupotenzial bei der Kooperation von Kultur- und Bildungseinrichtungen. Bildende Kunst und Musik sind Bestandteile des Fächerkanons an allgemeinbildenden Schulen. Die Theaterarbeit bzw. Theaterpädagogik an Schulen wird von verschiedenen Institu-

<sup>81</sup> Durch die Einführung des Projekts „Singen – Bewegen – Sprechen“ soll die musikalische Grundbildung von Kindern zwischen drei und sechs Jahren gestärkt werden. Die musikalische, motorische und sprachliche Entwicklung von Kindern wird gefördert. Das Förderprogramm des Landes wird in Kooperation mit dem Landesverband der Musikschulen und dem Landesmusikverband Baden-Württemberg aufgebaut und umgesetzt. <http://kultusportal-bw.de/servlet/PB/menu/1268189>.



tionen und öffentlichen Stellen gefördert. Theaterprojekte decken ein breites Spektrum an Ausdrucksformen ab. Besonders im Ländlichen Raum, wo die Nähe zu institutionalisierten Theatern und professionellen Tanz- und Theaterpädagogen nicht unbedingt gegeben ist, sollten Wege gefunden werden, Theaterarbeit an Schulen stärker zu fördern. Gerade im schulischen Kulturbereich dürfen sich keine Nachteile im Angebot durch die Raumkategorie ergeben.

Die Zusammenarbeit mit professionellen Theaterpädagogen und die qualifizierte Weiterbildung von Lehrern sind Voraussetzungen, um das große und von der Bildungspolitik schon lang erkannte Potenzial der Theaterarbeit an Schulen noch stärker zu nutzen.

Die Robert Bosch Stiftung und die Akademie Schloss Rotenfels fördern mit dem Programm „Kunst-Stück“<sup>82</sup> Kindergärten und Grundschulen im ganzen Land, die mit Kultureinrichtungen kooperieren, um Kreativität in ihrem pädagogischen Alltag zu verankern. Doch nicht nur an Schulen und für die Zielgruppe „Kinder und Jugendliche“ sind Kooperationen mit Kulturakteuren bedeutend. Auch in der Erwachsenenbildung kann dadurch viel erreicht werden. Volkshochschulen sind dabei ein bedeutender Kooperationspartner für die Kultur. Sie arbeiten u. a. mit Museen und Theatern zusammen und fördern darüber hinaus lokale Künstlerinnen und Künstler, z. B. indem diese Kurse und Workshops der Volkshochschulen leiten oder dort Gelegenheit zur Ausstellung eigener Werke bekommen.

Als wichtiger und gut vernetzter Bildungsakteur im Ländlichen Raum kooperieren die Landfrauenverbände<sup>83</sup> u. a. regelmäßig mit Bibliotheken und veranstalten Lesungen und Ausstellungen oder Programme speziell für Kinder.<sup>84</sup> Aus der Umfrage bei den Gemeinden geht außerdem hervor, dass Kooperationen zwischen Volkshochschulen und Kulturakteuren relativ häufig stattfinden. Hier werden zum Beispiel Programmreihen mit Amateurtheatern oder Heimatvereinen initiiert.

<sup>82</sup> Informationen zum Programm Kunst-Stück [www.bosch-stiftung.de](http://www.bosch-stiftung.de) und [www.akademie-rotenfels.de](http://www.akademie-rotenfels.de).

<sup>83</sup> Landfrauenverband Württemberg Hohenzollern: [www.landfrauenverband-wh.de](http://www.landfrauenverband-wh.de); Landfrauenverband Württemberg-Baden: [www.landfrauen-bw.de](http://www.landfrauen-bw.de); Landfrauenverband Südbaden: [www.landfrauenverband-suedbaden.de](http://www.landfrauenverband-suedbaden.de).

<sup>84</sup> Gespräch mit Frau Dr. Krieg und Frau Degenhardt vom Landfrauenverband Württemberg-Baden e.V.



Die Kulturarbeit und kulturpädagogische Arbeit in sozialen Einrichtungen sind ebenfalls wichtige Bestandteile der kulturellen Bildung. Trotz vieler guter Beispiele zeigt die Umfrage, dass weiterer Vernetzungsbedarf nicht nur zwischen Gemeinden, sondern auch zwischen Bildungs- und Kulturakteuren und in der außerschulischen kulturellen Bildung besteht. Beim Anstoß und der Durchführung von Kooperationen zwischen Kulturakteuren und Bildungsinstitutionen und anderen Partnern sollten die kulturpolitisch Verantwortlichen motivierend und vermittelnd wirken und bei Bedarf Hilfestellung leisten.

Vor allem sollten Hürden, die sich aus unterschiedlichen Zuständigkeiten ergeben, abgebaut werden. Im ersten Schritt kann dies durch eine verbesserte Kommunikation zwischen den Beteiligten erreicht werden, ohne dass Kompetenzen beschnitten werden.

Die Erreichbarkeit von Schulen für Angebote aus der Kultur sollte unbedingt verbessert werden. Häufig fehlen dort spezielle Ansprechpartner für Kooperationen und kulturelle Bildungsangebote. Solche Aktivitäten hängen in den meisten Schulen vom Engagement einzelner Lehrer ab. Die Nutzung der allgemeinen Kontaktadresse der Schulen führt meist zu wenig Resonanz. Die Kontaktdaten einzelner Lehrer ausfindig zu machen oder Schulen telefonisch zu kontaktieren, scheint zwar der zielführendste Weg für Kulturschaffende, ist jedoch mühsam und nicht immer motivierend. Für Schulen und Lehrer wäre eine Möglichkeit, sich gezielt über Angebote, Ideen und Projekte informieren zu können, hilfreich und zeitsparend.

Es sollte daher eine Schnittstelle geschaffen werden, die einen unkomplizierten Informations- und Kontaktaustausch ermöglicht. Beratung und Begleitung bei der Koordination und Umsetzung von Projekten sind weitere notwendige Hilfestellungen, um die Zusammenarbeit zwischen Kultur und Schulen auch über die bestehenden Ansätze hinaus zu verbessern.

Das Programm „Kulturagenten für kreative Schulen“<sup>85</sup> ist ein vielversprechender bundesweiter Ansatz, der auch in ländlichen Regionen weiter ausgebaut werden sollte. Seit dem Schuljahr 2011/2012 sind dafür Kulturagenten im Land tätig, die Schulen bzw. Schulnetzwerke und Kulturinstitutionen beim Auf- und Ausbau von Kooperationen und Projekten unterstützen. Auch die Konzepte „Kultur und Schule“<sup>86</sup> und „Kooperationskompass Kulturelle Bildung“<sup>87</sup> bieten Informationen und Unterstützung für die Zusammenarbeit von Schulen und Kunstschaffenden.

Kooperationen können das kulturelle Bildungsangebot beispielsweise in Ganztagschulen bereichern. Besonderen Bedarf an Kultur-Kooperationen gibt es auch in Haupt- und Werkrealschulen, da es hier vergleichsweise wenig schulische Angebote wie Schulorchester, Chöre oder Theater-AGs gibt. Um die Zusammenarbeit vor Ort möglich zu machen, sollten Kulturschaffende und Bildungseinrichtungen beim Aufbau der Organisationsstruktur, der Weiterbildung und der Qualitätssicherung unterstützt werden.

Die Unterstützung durch private Förderer im kulturellen Bildungsbereich ist ausbaufähig. In vielen Unternehmen gehört Kulturförderung zur Unternehmenspolitik. Die Firmen tragen dadurch zur Attraktivitätssteigerung ihres Standorts bei, pflegen ihr Image und inspirieren und motivieren ihre Mitarbeiter. Dabei setzen sich kleine und mittlere Unternehmen, umgerechnet auf den Anteil pro Mitarbeiter, weitaus stärker ein als große Firmen.<sup>88</sup> Langfristig trägt ihr Einsatz für die kulturelle Bildung zu einer Verbesserung des allgemeinen Bildungsstandards bei, wovon sie bei der Suche nach zukünftigen Auszubildenden und Mitarbeitern selbst profitieren.

<sup>85</sup> Weitere Informationen zum Programm: [www.kulturagenten-programm.de](http://www.kulturagenten-programm.de)

<sup>86</sup> Weitere Informationen zum Programm: [www.kultur-und-schule-bw.info](http://www.kultur-und-schule-bw.info)

<sup>87</sup> Weitere Informationen zum Programm: [www.kooperationskompass-bw.de](http://www.kooperationskompass-bw.de)

<sup>88</sup> Vgl. DIHK Deutscher Industrie und Handelskammertag (Hg.): Partnerschaft Kultur und Wirtschaft, DIHK Publikationen Service, Bonn, S. 4 ff.

---

### Handlungsfelder im Bereich Vernetzung von Kultur und Bildung:

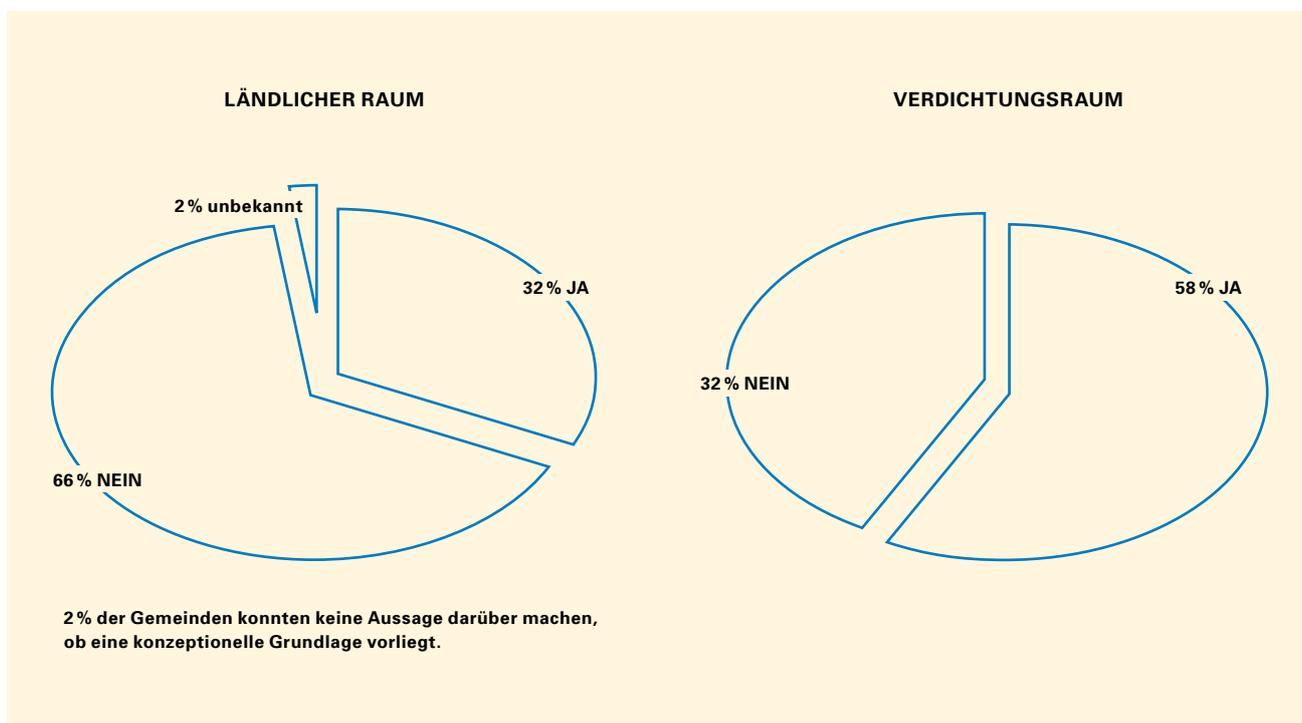
- › Die Zusammenarbeit von Kulturakteuren und Bildungsinstitutionen sollte bei einzelnen Projekten und auch bei der Einbindung in Ganztagschulkonzepte gezielter unterstützt werden. Dies kann zum Beispiel durch Beratung bei Rechts- und Förderfragen, Hilfe bei der Organisation, Gewähren von Sachleistungen, Unterstützung der Öffentlichkeitsarbeit und Motivation der Verantwortlichen erfolgen.
- › Die Aufnahme der Darstellenden Kunst in den Bildungsplan allgemeinbildender Schulen sollte von der Landesregierung geprüft werden.
- › Bestehende Netzwerke für Weiterbildungsangebote und kulturpädagogische Angebote, die sich an Kulturschaffende und Interessierte aus einzelnen Bereichen richten, sollten sich mehr für kooperative Lösungen öffnen.
- › So könnten zum Beispiel die Strukturen, das Know-How und die Kontakte der Landfrauen, Ländlichen Heimvolkshochschulen und Volkshochschulen oder gut miteinander vernetzten Bibliotheken oder Museen verstärkt zugänglich gemacht werden, um auf breiter Basis Workshops zur Professionalisierung Ehrenamtlicher aus unterschiedlichsten Kulturbereichen anzubieten.
- › Mit Organisationen wie den Landjugendverbänden, dem Musikschulverband oder dem Blasmusikverband könnten von der jeweiligen Verbandsarbeit unabhängige, kulturpädagogische Angebote im Ländlichen Raum verwirklicht werden.
- › Möglichkeiten von Kooperationen zwischen Schulen im Bereich Sport und zeitgenössischem Tanz sollten weiter ausgelotet werden.
- › Die Möglichkeiten von Kunst und Kultur in sozialen Einrichtungen sind vielfältig und bieten noch viel Potenzial. Viele Kulturakteure sind daran interessiert, sich hier zu engagieren. Durch die Verbesserung der finanziellen Möglichkeiten und der Kooperationsstrukturen könnte gerade hier eine deutliche Bereicherung mit nachhaltigem sozialem Effekt erfolgen.
- › Zur Auseinandersetzung mit den Fragen nach dem Stellenwert und der konkreten Verortung und Vermittlung kultureller Bildung an Schulen sollten die Ministerien eng zusammenarbeiten.

## 2. KONZEPTIONELLE GRUNDLAGEN FÜR DIE KULTURARBEIT

Kulturentwicklungspläne auf Gemeinde- oder auch Kreisebene stellen eine Möglichkeit dar, die Akteure und Verantwortlichen an einen Tisch zu holen, die verschiedenen Interessen zu bündeln und gemeinsame Schwerpunkte zu definieren. Eine genaue Analyse und umfassende Erhebung der Kulturangebote kann durchaus sinnvoll sein, um die Entwicklung der Kultur in einer Kommune, einem Kreis, einer Region oder einem bestimmten Kulturbereich zu erkennen. Damit können spezifische Ziele und an den jeweiligen Voraussetzungen und Bedürfnissen ausgerichtete Leitlinien entwickelt und Rahmenbedingungen verbessert werden.

Nach der Umfrage verfügen lediglich 42 % der Gemeinden über konzeptionelle Grundlagen für ihre Kulturarbeit. Im Ländlichen Raum sind es nur ein Drittel (siehe *Abbildung 7*). Dies lässt Potenziale vermuten.

In vielen Gemeinden sind die Kulturkonzepte Bestandteil des kommunalen Leitbilds oder einer Tourismuskonzeption. Dezierte Kulturentwicklungspläne liegen der Kulturarbeit nur in ca. einem Fünftel der Kommunen zugrunde. Kommunale Leitbilder wurden in Gemeinden aus Verdichtungsräumen deutlich häufiger erarbeitet als in denjenigen im Ländlichen Raum. Dahingegen sind im



**Abbildung 7: Konzeptionelle Grundlagen für die Kulturarbeit**

Quelle: Ergebnisse der Befragung von Städten und Gemeinden, Stadt- und Landkreisen sowie Organisationen 2011 im Rahmen der Kulturanalyse Ländlicher Raum Baden-Württemberg.

Ländlichen Raum und bei kleineren Gemeinden Tourismuskonzeptionen mit Berücksichtigung der Kulturarbeit verhältnismäßig häufiger.

70 % der Stadt- und Landkreise verfügen über konzeptionelle Grundlagen für ihre Kulturarbeit. Dabei handelt es sich in den meisten Fällen um Tourismuskonzeptionen, gefolgt von Kulturentwicklungsplänen und Leitbildern.

Entwicklungspläne können ihren Nutzen nur entfalten, wenn sie von Entscheidungsträgern als Instrument ernstgenommen und die Ziele und Vorstellungen von allen

Beteiligten mitgetragen werden. Als Grundlage für die Netzwerkbildung, Profilierung und die Entwicklung von Maßnahmen und Projekten kann eine Konzeption nicht nur für Gemeinden und Kreise, sondern auch für Kunstsparten und -bereiche Vorteile bringen. So hat die Interessengemeinschaft zeitgenössischer Tanz in Baden-Württemberg, ein offener Zusammenschluss fester Tanzensembles und Vertretern der freien Tanzszene, bereits im Jahr 2009 eine Zukunftskonzeption<sup>89</sup> erstellt, in der wichtige gemeinsame Handlungsfelder definiert werden.

---

<sup>89</sup> Zukunftskonzeption zeitgenössischer Tanz in Baden-Württemberg:  
<http://tanzszene-bw.de/wp-content/uploads/Zukunftskonzeption-TanzSzene-BW2.pdf>.

---

#### **Handlungsfelder im Bereich konzeptionelle Grundlagen für die Kulturarbeit:**

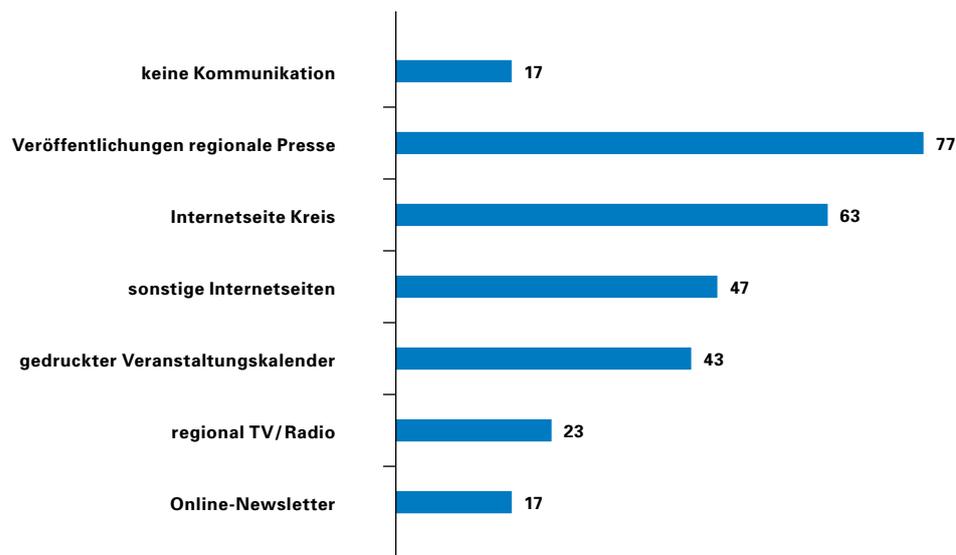
- › Ein Leitfaden zur Erstellung von Kulturkonzepten kann auch für kleinere Gemeinden nützlich sein, um die Entwicklung des kulturellen Lebens im Konsens mit den Kulturschaffenden vor Ort zu gestalten.
- › In Landkreisen und Regionen sollten eigenständige, professionell erstellte Kulturkonzepte Teil der allgemeinen Entwicklungsplanungen sein.
- › Für die einzelnen Sparten bietet es sich an, ihre Situation im Ländlichen Raum näher zu betrachten und ggf. einen eigenen Entwicklungsplan zu erstellen.
- › Für einzelne Einrichtungen könnten Workshops zur Situationsbestimmung und Entwicklungszielen und -wegen hilfreich sein.

### 3. ÖFFENTLICHKEITSARBEIT, MARKETING UND REGIONALE PROFILBILDUNG

Professionelle und mediengerechte Öffentlichkeitsarbeit spielt in unserer Gesellschaft eine wichtige Rolle. Der Kulturbereich muss sich gegen die Konkurrenz zahlreicher anderer Freizeitangebote behaupten. Eine ansprechende, zielgerichtete und serviceorientierte Kommunikation über einzelne Gemeinden hinaus wird daher immer wichtiger. In über 80 % der Stadt- und Landkreise gibt es Plattformen, um Kulturangebote und Veranstaltungen im Kreis zu kommunizieren. Am häufigsten erfolgt die Werbung über Veröffentlichungen in der Regionalpresse. Internetseiten der Kreise und Homepages anderer Anbie-

ter stehen bei der Veröffentlichung von Kulturangeboten an zweiter Stelle. 13 Kreise bieten einen Kalender in gedruckter Form für Kulturtermine an. Berichterstattung in Funk und Fernsehen spielt eine eher geringe Rolle, ebenso wie Online-Newsletter zu kreisweiten Kulturangeboten (siehe Abbildung 8).

Angesichts der sich stetig weiterentwickelnden Kommunikationsinstrumente, vor allem auch im Internet, ist die Information über kulturelle Angebote eine Daueraufgabe, die durch die Möglichkeiten von Sozialen Medien wie



**Abbildung 8: Kommunikation von Kulturangeboten über eine gemeinsame Plattform in Stadt- und Landkreisen. (in %, Mehrfachnennungen möglich)**

Quelle: Ergebnisse der Befragung von Städten und Gemeinden, Stadt- und Landkreisen sowie Organisationen 2011 im Rahmen der Kulturanalyse Ländlicher Raum Baden-Württemberg.

Foren, soziale Netzwerke oder Wikis noch intensiviert wird. Die professionelle und vor allem aktuelle Darstellung von Terminen mit der geeigneten Hintergrundinformation und Bildmaterial wird von Internetnutzern ganz selbstverständlich erwartet. Zur Veröffentlichung von kulturellen Angeboten und Terminen im Ländlichen Raum nutzen Gemeinden oder Einrichtungen neben lokal ausgerichteten Homepages hauptsächlich tourismusorientierte Internetseiten, die auch und unter diesem Fokus über Kultur in den Regionen informieren.

Regionale Zusammenstellungen im Internet, die Einzelauftritte ergänzen, können einen bestmöglichen Überblick über die künstlerischen und kulturellen Aktivitäten geben und ersparen mühsames Suchen. Sie wecken das Interesse für die Angebote in der Umgebung und tragen bei einer professionellen und qualitativ überzeugenden Gestaltung zur regionalen Profilbildung bei. Bei der Erstellung solcher Seiten sollte darauf Wert gelegt werden, dass sich auch Menschen aus der Region und nicht nur Touristen angesprochen fühlen.

E-Mail-Newsletter sind relativ einfache und empfehlenswerte Instrumente zur gezielten Information. Mit einer regelmäßigen Versendung in unaufdringlichen Zeitabständen, einem Erscheinungsbild mit Wiedererkennungswert und einem vertrauenserverweckenden Absender, zum Beispiel einem Landratsamt, kann ein kreisweiter oder auch regionaler Kultur-Newsletter sehr förderlich sein. Veröffentlichungen auf Gemeinde-Seiten oder den Inter-



netauftritten von Vereinen müssen gezielt besucht werden; ein Newsletter, der diese Informationen bündelt, erlaubt eine Übersicht über Angebote in einem Gebiet. Er kann Interesse wecken und zudem identitätsstiftend wirken.

Im Internet werden zahlreiche Veranstaltungskalender bereitgestellt, in die Veranstalter und Organisatoren ihre Termine oftmals kostenfrei eintragen können. Die Auswahl der passenden Seiten nach Regionen, Zielgruppen, Veranstaltungsart etc. und die Datenpflege nehmen einige Zeit in Anspruch, erscheinen aber lohnend.



Die Möglichkeiten des Internets gehen aber über die Versorgung mit Information hinaus. Mit regionalen Webseiten, die den Nutzern eine Interaktion erlauben, wie Kommentare oder Bewertungen, das Hochladen thematisch geeigneter Bilder (Fotowettbewerbe, Urlaubsbilder aus der Region, regionalgeschichtlich interessante Fotos von Festen oder Landschaften aus verschiedenen Jahrzehnten etc.) wird die Bindung an die Region gestärkt. Durch Einstellen typisch regionaler Rezepte und Texte oder das Sammeln von Dialektausdrücken können Wissen und Informationen zusammengetragen und bewahrt werden.

Bei der Schaffung von Identifikationsbezügen und der Stärkung eines regionalen Images ist die Zusammenarbeit zwischen Kommunen, Einrichtungen und auch Kreisen verstärkt gefragt. Nicht nur im Kulturtourismus liegen Potenziale in der Ausrichtung und Ausarbeitung von Alleinstellungsmerkmalen oder übergeordneten Profilen. Eine authentische regionale Identität kann durch die gemeinsame Präsentation zum Beispiel von archäologischen Funden oder regionaltypischen Kunstformen (von der Architektur über Tänze bis zum Kunsthandwerk) erreicht werden.

Netzwerkbildungen im Kulturbereich können neben dem Nutzen für die Kulturschaffenden selbst auch positive Effekte für Kommunen und Regionen nach sich ziehen. Solche Netzwerke bewirken oft nicht unerhebliche wirtschaftliche Effekte.<sup>90</sup> Sie können außerdem gut zur regionalen Profilbildung beitragen.

Solche Profile können in ihrer Ausrichtung eher spezifisch gefasst sein, wie „Schwäbische Alb – Wiege der Kunst“<sup>91</sup> bzw. „Ostfale Lippe – Modellregion Kulturelle Bildung“<sup>92</sup> oder offener, wie „Limesregion“<sup>93</sup>, bzw. „Kulturregion

<sup>90</sup> Vgl. Gebauer, Helmut: Das ökonomische Potenzial der kleineren Kultureinrichtungen Dresdens. Eine Schätzung des Status Quo 2005. Studie des Dresdner Instituts für Orientierungswissen. Und: Bernhard Felderer; Müllbacher, Sandra u. a.: Prüfung ausgewählter geförderter Kunst- und Kultureinrichtungen bezüglich ihrer ökonomischen Wirkungen in Österreich. Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur, Institut für Höhere Studien (IHS), Wien (Hg.) Juli 2008. Beide Studien untersuchen allerdings die Wertschöpfung von Kultur im städtischen Zusammenhang. Auch für ländliche Gebiete könnten Untersuchungen dieser Art sehr nützlich sein.

<sup>91</sup> [www.eiszeitkunst.de](http://www.eiszeitkunst.de)

<sup>92</sup> [www.kulturelle-bildung-owl.de](http://www.kulturelle-bildung-owl.de)

<sup>93</sup> [www.limesregion.de](http://www.limesregion.de)



Heilbronner Land“<sup>94</sup>. Neben der Außenwirkung bringt Vernetzung den einzelnen Beteiligten weitere Vorteile. Dazu gehören beispielsweise positive Synergieeffekte, gemeinsame Organisation von Projekten, Veranstaltungen und Weiterbildungsangeboten, Wissens- und Informationsaustausch sowie Ideentransfer. Abgestimmte Öffentlichkeitsarbeit und gemeinsames Marketing wirken nachdrücklicher. Der größere Einzugsrahmen kann zu einer breiteren Zielgruppenansprache auch für speziellere Projekte führen. Die Gewinnung von Sponsoren wird einfach durch größere Außenwirkung und Wiedererkennungseffekte.

Auch auf lokaler Ebene können gemeinnützige Kulturanbieter bei der Verbreitung ihrer Termine unterstützt werden. Kommunen verfügen teilweise über interne Informationsverteiler. Es werden zum Beispiel Plakate an Stellen mit „Publikumsverkehr“ wie Rathäuser, Jobcenter, Bürgerbüros, Eingangsbereiche in Schulen und Sporthallen etc. ausgehängt. Auch die Auslage von Flyern ist möglich. Es sollte geprüft werden, wie solche Verteilersysteme für gemeinnützige, kulturelle Veranstaltungen auch von außerhalb genutzt und gegebenenfalls ausgeweitet werden können. Eventuell könnten auch Unternehmen und Geschäfte in die Kultur-Verteiler aufgenommen werden.

<sup>94</sup> www.kulturregion-heilbronn.de

---

#### Handlungsfelder im Bereich Öffentlichkeitsarbeit, Marketing und regionale Profilbildung:

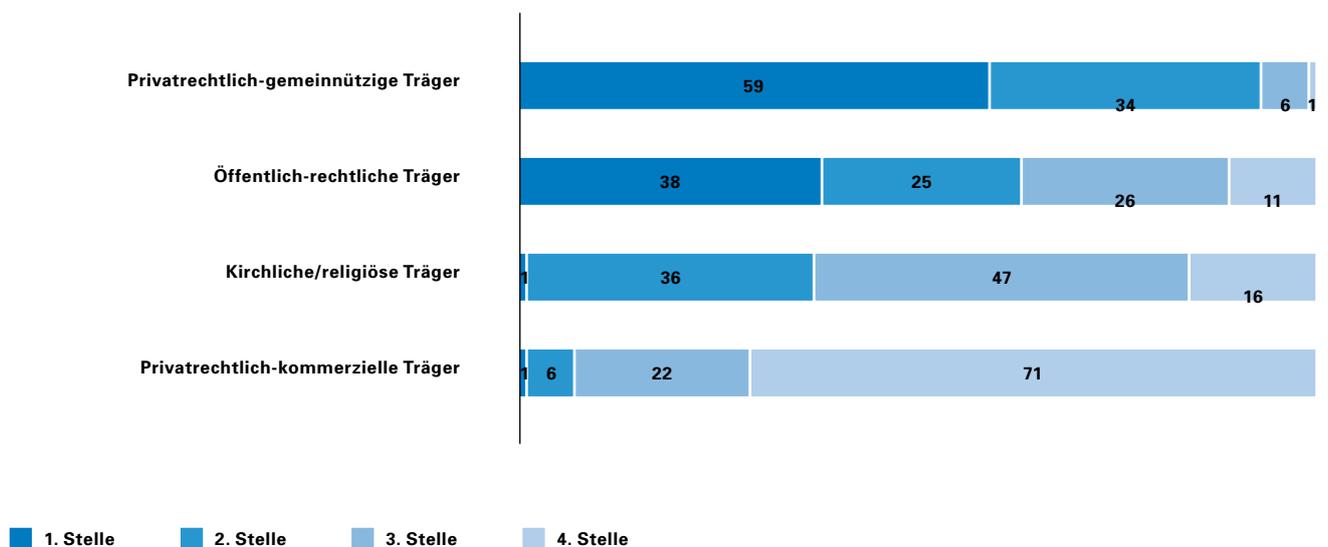
- › Es sollten verstärkt Plattformen geschaffen und genutzt werden, um Termine und Informationen gebündelt überregional zu präsentieren.
- › Internetauftritte sollten regelmäßig auf zeitgemäße und benutzerfreundliche Gestaltung überprüft werden.
- › E-Mail-Newsletter sollten als Informationsinstrument noch stärker genutzt werden.
- › Die Nutzung von (kostenfreien) Veranstaltungskalendern im Internet sollte intensiviert werden.
- › Regionale Webseiten könnten weiter für interaktive Anwendungen geöffnet werden.
- › Nicht-öffentliche Stellen sollten die Nutzung sozialer Netzwerke zur Verbreitung von Terminen und Informationen und zur Besucherbindung prüfen. Allerdings sollte dabei darauf geachtet werden, dass Nutzer nicht zur Weitergabe persönlicher Daten angehalten werden.
- › Der Außenauftritt von Kulturinstitutionen sollte Originalität und Professionalität ausstrahlen.
- › Regionale Kulturprofile sollten ausgebildet und gestärkt werden.
- › Kulturangebote können stärker für die Schaffung und Stärkung des regionalen Images eingesetzt werden.
- › Mögliche Zusammenschlüsse bzw. kooperative Präsentation von Kunst und Kultur zur Inwertsetzung und Unterstützung der Kunst und zur Schärfung regionaler Profile sollten geprüft werden. Dies kommt zum Beispiel bei archäologischen Funden oder regionaltypischen Kunstformen von der Architektur über Tänze bis zum Kunsthandwerk in Frage.
- › Unterstützung und Anregung von lokalen und regionalen Kultur-Netzwerken und Kooperationsstrukturen sollten ausgebaut werden.
- › Kommunale Wege zur Bewerbung gemeinnütziger Kulturangebote sollten auch für Angebote von außerhalb zur Verfügung gestellt werden.

#### 4. EHRENAMT IN DER KULTUR

Bei der Umfrage wurden die Gemeinden gebeten anzugeben, wie das kulturelle Leben in ihrer Gemeinde vornehmlich organisiert ist. Um möglichst aussagekräftige Informationen zu erhalten, sollten die vier vorgegebenen Organisationsformen (siehe Abbildung 9) priorisiert werden.

Das kulturelle Leben in den Gemeinden im Ländlichen Raum wird vornehmlich von privatrechtlich-gemeinnützigen Trägern wie Vereinen gestaltet. Im Ergebnis der Umfrage bilden sie in fast 60 % der Gemeinden die häufigste Organisationsform bei Kultureinrichtungen. In 38 % der

Gemeinden haben die öffentlich-rechtlichen Träger, zum Beispiel Museen in kommunaler Trägerschaft, die höchste Bedeutung. Danach folgen kirchliche, bzw. religiöse Organisatoren. Sie stehen selten an erster Stelle, gelten aber in 36 % der Gemeinden als zweitwichtigste Kulturträger. Privatrechtlich-kommerzielle Träger, zum Beispiel gewerbliche Musikschulen, werden von 6 % der Gemeinden an zweiter Stelle, mehrheitlich jedoch an letzter Stelle genannt. Eine Unterscheidung nach Raumkategorien zeigt, anders als die Untergliederung nach Einwohnerzahlen, relativ geringe Abweichungen.



**Abbildung 9: Bedeutung verschiedener Trägerformen bei Kulturorganisationen in den Gemeinden im Ländlichen Raum. Verteilung in %.**  
 Quelle: Ergebnisse der Befragung von Städten und Gemeinden, Stadt- und Landkreisen sowie Organisationen 2011 im Rahmen der Kulturanalyse Ländlicher Raum Baden-Württemberg.



Zahlreiche unterschiedliche Vereine und Initiativen bieten als wichtige Kulturträger nicht nur Betätigungsfelder für ihre Mitglieder, sondern bereichern das Leben in Gemeinden insgesamt durch ihre Mitwirkung bei Festen und Veranstaltungen. Obwohl die Vereine im Verdichtungsraum nicht weniger engagiert sind, können sie das Kulturleben dort nicht in dem Maße prägen wie auf dem Land.

Vereine ermöglichen in unterschiedlichen Sparten einen relativ kostengünstigen Zugang zur kulturellen (Erst-)Bildung. Durch die vergleichsweise große soziale Nähe im Ländlichen Raum ist es den Kulturschaffenden hier möglich, auch Zielgruppen anzusprechen, die sonst weniger von kulturellen Angeboten erreicht werden.

Je kleiner die Gemeinden, desto wichtiger sind die privatrechtlich-gemeinnützigen, kirchlichen und religiösen Kulturträger. Sichtbar wird religionsbezogene Kunst u. a. in

Form von Kleindenkmälern wie Feld- oder Wegkreuzen und Grabsteinen oder auch in der Baukultur bei Kapellen, Klöstern und Kirchen sowie deren Ausgestaltung.

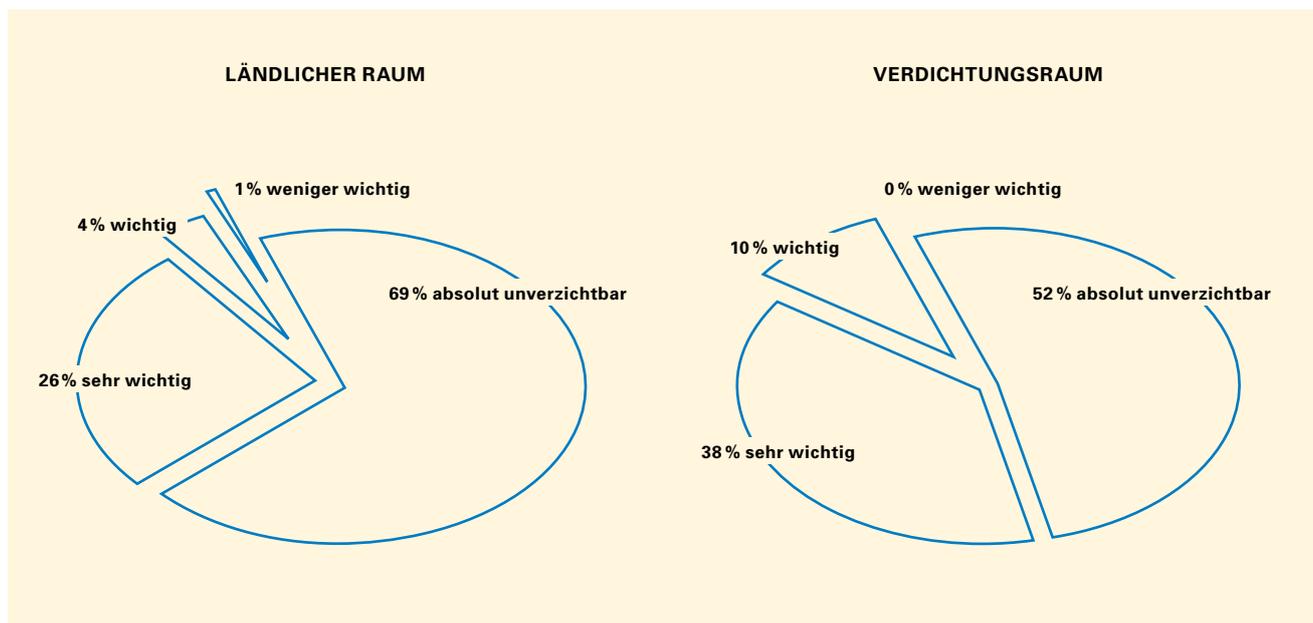
Im Kulturleben der Kirchengemeinden spielen Chöre und Musikgruppen oft eine tragende Rolle. Kirchliche Einrichtungen wie beispielsweise Klosteranlagen haben sich teilweise zu Zentren für Kunst und Kultur mit überregionaler Ausstrahlung entwickelt. Sie übernehmen dabei oft eine wichtige Funktion in der Kulturförderung.

Mit der großen Bedeutung privatrechtlich-gemeinnütziger Träger geht auch der hohe Stellenwert ehrenamtlicher Akteure für das kulturelle Leben in den Gemeinden und Städten einher. Die Mehrheit hält sie für absolut unverzichtbar (*siehe Abbildung 10*).

Wie aus *Abbildung 10* ersichtlich, wird der Stellenwert von Ehrenamtlichen im Ländlichen Raum noch etwas höher eingeschätzt als im Verdichtungsraum.

Laut dem Freiwilligensurvey 2009<sup>95</sup> engagieren sich 41 % der Menschen in Baden Württemberg freiwillig. Die meisten davon sind im Bereich „Sport und Bewegung“ aktiv. „Kultur und Musik“ liegt gemeinsam mit „Schule und Kindergarten“ und „Kirche und Religion“ an zweiter Stelle. In städtischen Randgebieten und Kleinstädten ist das Engagement am größten, in ländlichen Gebieten zeichnet sich eine Trendwende ab. Während dort 2004

<sup>95</sup> [www.ehrenamt-bw.de/servlet/PB/show/1285480/Auswertung%20Endfassung.pdf](http://www.ehrenamt-bw.de/servlet/PB/show/1285480/Auswertung%20Endfassung.pdf)



**Abbildung 10: Stellenwert ehrenamtlicher Akteure differenziert nach Raumkategorien**

Quelle: Ergebnisse der Befragung von Städten und Gemeinden, Stadt- und Landkreisen sowie Organisationen 2011 im Rahmen der Kulturanalyse Ländlicher Raum Baden-Württemberg.

noch hohe Zuwachsraten erzielt wurden, sank das Engagement 2009 deutlich. Auf der anderen Seite ist die grundsätzliche Bereitschaft zum freiwilligen Engagement sowohl bei bereits Engagierten als auch bei Menschen, die bisher noch nicht ehrenamtlich aktiv sind, in den letzten Jahren gestiegen und könnte aktiviert werden. Dabei zeigt die persönliche Ansprache durch leitende Personen einer Gruppe oder Organisation die größte Wirkung.<sup>96</sup>

Die Gründe für den Rückgang von freiwillig Engagierten in ländlichen Gebieten sollten genauer und vor allem lokal und individueller betrachtet werden. Die Auswirkungen des demografischen Wandels, die dort besonders spürbar sein werden, spielen sicherlich eine Rolle. Weniger Kinder und Jugendliche bedeuten auch weniger Vereins-Nachwuchs. Umso mehr müssen sich die Vereine um die Jugend bemühen. Mechanismen, die über längere Zeit funktioniert haben, greifen heute nicht mehr unbedingt.

Der Mitgliederstamm wächst zum Beispiel aufgrund zunehmender Mobilität, Veränderungen im Schulsystem oder einem insgesamt größeren Freizeitangebot nicht mehr selbstverständlich nach. Bei der Gewinnung neuer Mitglieder muss der Blick daher auch auf Kinder, Jugendliche und Erwachsene gerichtet werden, denen die ländliche „Vereinskultur“ bisher weniger bekannt ist. Hier gilt es, das Interesse zu wecken und eventuelle Unsicherheiten abzubauen. Diese Öffnung bringt auch eine Überprüfung der eigenen Strukturen mit sich. Um junge Menschen zu begeistern und für einen längeren Zeitraum zu gewinnen, müssen Kommunikations- und Entscheidungsstrukturen zeitgemäß sein. Dies gilt ganz besonders, wenn es darum geht, Mitglieder zu finden, die sich aktiv für den Verein oder eine Initiative engagieren und organisatorische, administrative und leitende Aufgaben übernehmen sollen. Die zukünftig wachsende Zahl älterer Menschen und ihre Bereitschaft sich einzubringen, sollte unbedingt in die Überlegungen einbezogen werden.

<sup>96</sup> Vgl. Freiwilligensurvey 2009. Sonderauswertung Baden-Württemberg. Im Auftrag des Ministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familien und Senioren Baden-Württemberg und des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg. Stuttgart, April 2011.

Strukturelle Veränderungen in den Gemeinden wirken sich oft auch auf die ehrenamtliche Arbeit aus und müssen stärker in die Gesamtbetrachtung der Situation der Ehrenamtlichen im Land einbezogen werden, da dadurch oft eine Mehrbelastung für die Engagierten verbunden ist. Zum Beispiel kann die Schließung von Gasthäusern zum Verlust von Versammlungsmöglichkeiten örtlicher Kulturträger führen, die Verlagerung kleiner und mittelständischer Unternehmen bedeutet oft den Wegfall (überlebens-)wichtiger Sponsoren für die Kultur.

In Anbetracht der Veränderungen im Ehrenamt und der demografischen Entwicklung ergibt sich die Notwendigkeit, die Rahmenbedingungen für freiwilliges Engagement weiter zu verbessern. Verbesserungen in der Kommunikation sind notwendig, um die Informationswege zwischen den ehrenamtlich Engagierten vor Ort und den politisch Verantwortlichen zu verkürzen und in beide Richtungen offen zu halten.

Die Bildungsfreistellung ist ebenfalls ein wichtiger Punkt. Neben den bereits ergriffenen Maßnahmen der Landespolitik<sup>97</sup> sollten Lösungen vor Ort entwickelt werden, um Ehrenamtliche weiter zu entlasten und zu stärken<sup>98</sup>.

Kommunen, Verbände und Vereine könnten Modelle entwickeln, die konkrete Maßnahmen zur Entlastung und Motivation der Ehrenamtlichen bieten. Weiterhin sind auch die adäquate Vermittlung und die Vereinfachung von gesetzlichen und steuerlichen Sachverhalten wichtig. Eine gut zugängliche, umfassende Darstellung von Fördermöglichkeiten für die Kultur wäre wünschenswert.

Professionalisierung und Weiterbildung Ehrenamtlicher sind zentrale Handlungsfelder. Angefangen bei sozialen Kompetenzen, zum Beispiel in der Jugendarbeit, über Rechtswissen und Organisation bis zu Besucherbetreuung, Öffentlichkeitsarbeit und Sponsorengewinnung sind viele Themen abzudecken. Ein breites Weiterbildungsangebot für Interessierte, die ehrenamtlich, nebenberuflich und hauptberuflich im Kulturbereich tätig sind, bietet z. B. das „Kontaktstudium Kulturmanagement“<sup>99</sup> des Instituts für Kulturmanagement der PH Ludwigsburg. Neben den spartenbezogenen kulturschaffenden Verbänden selbst gibt es zahlreiche weitere Anbieter von Fortbildungen. Gleichzeitig kann eine große Nachfrage nach kostengünstiger und wohnortnaher Qualifizierung in der Kulturarbeit festgestellt werden.

Die Landesregierung greift die hier genannten Themenstellungen in ihrer „Engagementstrategie Baden-Württemberg“ auf, um die Rahmenbedingungen für die freiwillig Engagierten im Land weiter zu verbessern.

<sup>97</sup> Landesportal Baden-Württemberg mit weiterführenden Links rund um Ehrenamt und Bürgerschaftliches Engagement: [www.ehrenamt-bw.de](http://www.ehrenamt-bw.de).

<sup>98</sup> [www.sozialministerium.de/fm7/1442/Wissensmag04\\_final\\_screen\\_11\\_04\\_14.pdf](http://www.sozialministerium.de/fm7/1442/Wissensmag04_final_screen_11_04_14.pdf)

<sup>99</sup> Informationen zum Kontaktstudium Kulturmanagement: [www.kulturmanagement.ph-ludwigsburg.de](http://www.kulturmanagement.ph-ludwigsburg.de).

---

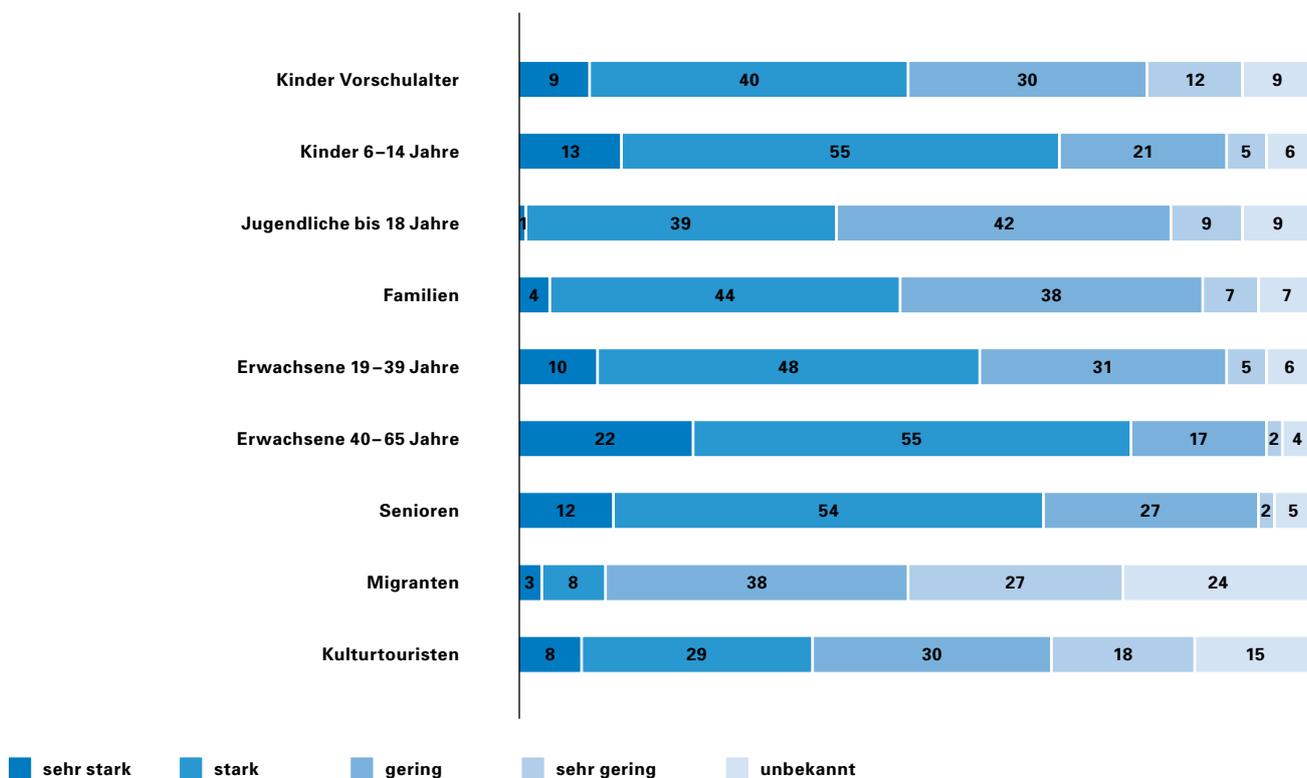
### Handlungsfelder im Bereich Ehrenamt:

- › Es sollte eine Übersicht über die Weiterbildungssituation für Ehrenamtliche im Land gewonnen werden, um räumlichen und thematischen Handlungsbedarf zu identifizieren. Dabei könnten besonders erfolgsversprechende Weiterbildungsformen und Informationsmöglichkeiten eruiert werden. Inhaltliche Themenwünsche und Anregungen könnten zum Beispiel über eine Internetseite direkt von den freiwillig Engagierten eingebracht werden. Anhand der Analyse und Themensammlung sollten dann gezielte Weiterbildungsangebote entwickelt werden.
- › Die aktive Ansprache potenzieller freiwillig Engagierter unterschiedlichen Alters sollte über die klassischen Zielgruppen hinaus weiter ausgedehnt werden.
- › Um die Angebotsvielfalt auch in ländlichen Regionen zu verbessern, sollten bestehende Weiterbildungsstrukturen über Tätigkeitsfelder- und Einzelorganisationen hinweg ausgebaut und Kooperationen angestrebt werden.
- › Zur Anerkennung ehrenamtlichen Engagements sollten attraktive überregionale Bonussysteme entwickelt werden (vgl. Ehrenamtskarte Niedersachsen).
- › Das Potenzial, das in einer bereichsübergreifenden Vernetzung von Ehrenamtlichen liegt, könnte weiter ausgeschöpft werden, um Ideen und Lösungsansätze auszutauschen, ihrer Stimme ein stärkeres Gewicht zu geben und Kräfte zu bündeln.
- › Die Verbesserung der rechtlichen Rahmenbedingungen für ehrenamtliches Engagement auf Landesebene sollte weiter vorangebracht werden.
- › Die Erarbeitung von lokalen Lösungen zur Verbesserung der Situation freiwillig Engagierter sollte gezielt unterstützt werden.
- › Auch in finanziell schwierigeren Zeiten sollte die kontinuierliche Unterstützung Ehrenamtlicher durch Sachleistungen (Räume und Infrastruktureinrichtungen zur Verfügung stellen, Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit, Erlassen bzw. Übernehmen von Gebühren bei Veranstaltungen) aufrechterhalten werden.
- › Die Angebote für interessierte Kulturschaffende, Wissen und Fähigkeiten im Kulturmanagement zu erlangen, sollten weiter ausgestaltet werden, zum Beispiel mit Hilfe von Workshops, Informationsveranstaltungen oder (Online-)Kursen für Kulturmarketing, Öffentlichkeitsarbeit und Besucherorientierung.
- › Die Möglichkeit, sich schnell einen Überblick über Fördermöglichkeiten und -wege im Kulturbereich zu verschaffen, wäre eine gute Hilfestellung für die Arbeit Kulturschaffender.

**5. ZIELGRUPPENANSPRACHE IN GEMEINDEN  
UND LANDKREISEN**

Alle Menschen sollen einen Zugang zu Kunst und Kultur erhalten. Voraussetzung dafür ist ein vielfältiges Kulturangebot. Dabei muss gewährleistet werden, dass Menschen einen inneren Zugang zu künstlerischen Ausdrucksformen und der Sprache der Kultur finden können – unabhängig von ihrem Alter, ihrer schulischen Laufbahn und ihrem sozialen Hintergrund.

Insgesamt nimmt die Pluralität der Lebensentwürfe auch im Ländlichen Raum zu. Nicht mehr alle finden in den bestehenden Strukturen ein Betätigungsfeld. Die traditionellen Angebote wiederum finden teilweise zu wenig Interessierte. Der Anspruch der Menschen an kulturelle Angebote verändert sich.



**Abbildung 11: Gezielte Ansprache verschiedener Zielgruppen durch Kulturangebote in den Gemeinden (in %)**  
 Quelle: Ergebnisse der Befragung von Städten und Gemeinden, Stadt- und Landkreisen sowie Organisationen 2011 im Rahmen der Kulturanalyse Ländlicher Raum Baden-Württemberg.

Wie in *Abbildung 11* dargestellt<sup>100</sup> sprechen die vorhandenen Kulturangebote nach Einschätzung der befragten Kommunen verschiedene Altersgruppen unterschiedlich stark an. Erwachsene zwischen 40 und 65 Jahren stehen mit knapp 77 % im Fokus der Kulturangebote. An zweiter Stelle folgen Kinder zwischen sechs und 14 Jahren (68 %) sowie Seniorinnen und Senioren (66 %). Den Seniorinnen und Senioren gilt seit einiger Zeit verstärkt die Aufmerksamkeit. Die jüngeren Erwachsenen bis 40 Jahre (58 %) teilen sich mit den Kindern im Vorschulalter (49 %) Rang drei. Nur noch 40 % schätzen, dass Jugendliche durch die Kulturangebote ihrer Gemeinde gezielt angesprochen werden.

Am wenigsten werden nach Aussagen der Gemeinden Kulturtouristen und Migranten von ihren Kulturangeboten erreicht. Knapp die Hälfte der Gemeinden sagt aus, dass im Bereich Kulturtourismus wenig gezielte Angebote vorhanden sind. Sogar zwei Drittel äußern dies in Bezug auf die Ansprache von Menschen mit Migrationshintergrund, knapp ein Viertel konnte hierzu keine Aussage treffen (*siehe Abbildung 11*). Die Unterschiede nach Raumkategorien sind bei den Antworten zu dieser Frage eher gering und zeigen sich wiederum vor allem bei der Gemeindegröße. Die Abfrage bei Landkreisen zeigt ein weitgehend deckungsgleiches Bild.

Eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Thema Zielgruppenansprache erscheint notwendig, um dem Zusammenspiel aus Angebot und Nachfrage auf den Grund zu gehen und vor allem die Kulturnutzung von Jugendlichen und Menschen mit Migrationshintergrund im Ländlichen Raum näher zu beleuchten.

Gerade Jugendliche haben ein großes Bedürfnis nach Unterhaltungs- und Freizeitangeboten. Um diese heterogene Zielgruppe besser zu erreichen, sollten Angebote

- › das Bedürfnis der Jugendlichen nach dem Zusammensein mit Freunden und Bekannten berücksichtigen,
- › nicht zwingend mit einer langfristigen Vereinsbindung verknüpft sein,
- › den Jugendlichen Mitsprache- und Gestaltungsspielraum bereits im Vorfeld ermöglichen,
- › den Kontakt zu Gleichaltrigen aus anderen Gemeinden ermöglichen,
- › Ideen und Anregungen der Jugendlichen aufnehmen und unterstützen,
- › zeitgemäß gestaltet und offen für moderne Einflüsse sein.

<sup>100</sup> Zur Verdeutlichung wurden die Kategorien „sehr stark“ und „stark“ im Text zu einer Prozentzahl zusammengefasst. Gleiches gilt für die Angaben „gering“ und „sehr gering“.



In vielen ländlichen Regionen steht die interkulturelle Kulturarbeit noch am Anfang. Zum einen leben dort im Vergleich zum Verdichtungsraum weniger Menschen mit Migrationshintergrund und zum anderen wird das Kulturleben weniger von öffentlichen Kulturapparaten als von kleineren Vereinen mit gewachsener Struktur getragen, deren Programm meist auf eine bestimmte Kultursparte und Zielgruppe ausgerichtet ist.

Es besteht außerdem Handlungsbedarf bei der Information über Ziele und Möglichkeiten der interkulturellen Öffnung und der interkulturellen Kulturarbeit im Ländlichen Raum. Möglichkeiten und Wege sollten zum Beispiel durch Informationsveranstaltungen und Weiterbildungsangebote und besonders durch die Zusammenarbeit

mit bereits erfahrenen Institutionen und Organisationen aufgezeigt werden. Kooperationen und Erfahrungsaustausch mit Akteuren aus allen Kulturbereichen sind ebenfalls wichtige Schritte. Bei allen Maßnahmen sollte unbedingt darauf geachtet werden, dass keine problemorientierte Sichtweise zu Grunde gelegt wird.

Insgesamt wird eine verstärkte Zielgruppen- und Besucherorientierung auch für kleinere und ehrenamtlich geführte Kultureinrichtungen immer wichtiger. Diese schließt sowohl das Programm selbst als auch die Kommunikation und Darstellung von Angeboten ein. Dienstleistungs- und Qualitätsbewusstsein in der Bevölkerung steigen. Rundumpakete, schlüssige und sinnvoll kombinierte Programmangebote werden immer mehr erwartet, ebenso ein guter Service rund um die Kunst selbst. Diese kann von benutzerfreundlicher Informationsbeschaffung über das Ticketsystem bis zur Begleitung durch das Programm durch persönliche Ansprache oder geeignete Leitsysteme reichen. Kulturpädagogische Vor- und Nachbereitung kann ebenfalls Teil erfolgreicher Besucherorientierung sein.

---

### Handlungsfelder im Bereich Zielgruppenansprache:

- › Niederschwellige Einstiegsangebote in Gesamtangebote integrieren, um an Kultureinrichtungen heranzuführen.
- › Spartenübergreifende Projekte realisieren, um Interesse bei einer breiteren Zielgruppe zu wecken und neue Wege zu öffnen.
- › Programm auf verschiedenen Ebenen realisieren. Populärkultur, Spitzenkultur und Breitenkultur mit- und nebeneinander anbieten, um verschiedenen Zielgruppen den Zugang zu erleichtern.
- › Großflächige Ausweitung von kulturellen Bildungsangeboten als Grundlage für eine breite kulturelle Teilhabe fördern.
- › Kurse oder Workshops für Jugendliche auch außerhalb regulärer Vereinsaktivitäten und ohne Vereinsbindung anbieten. Diese (zum Beispiel Tanz, Gesang, Theater, Artistik, Fotografie, Zeichnen oder Bildbearbeitung etc.) könnten Vereine gemeinsam mit anderen Vereinen, Bildungsträgern und der Gemeinde realisieren.
- › Kooperationen mit externen und von jungen Leuten akzeptierten Künstlern durchführen.
- › Angebote realisieren, die Freiraum für Austausch und Kommunikation lassen, wie Open-Air Kinovorstellungen oder Festivals mit regionalen Bands.
- › Ansätze und Interessen von Jugendlichen auch bei innovativen und unkonventionellen Formaten aufgreifen und unterstützen (Poetry- oder Trash-Slams, freie, interaktive Theaterinszenierungen, Klanginstallationen, Graffiti o. ä.).
- › Flexible Mobilitätskonzepte schaffen, damit Kulturangebote besser erreichbar werden.
- › Einrichtung von Proberäumen für Bands zum Beispiel in Schulen, Gemeinderäumen, Kultureinrichtungen, Vereinsräumen gezielter prüfen und ggf. auch mobile Konzepte abwägen.
- › Aktivierende Unterstützung von Initiativen und Vereinen bei der Gründung von Jugendgruppen und der Durchführung von Projekten für und mit Jugendlichen verstärken (Beratung, Anleitung, Materialien, Geldmittel etc.).
- › Sensibilisierung von kulturpolitisch Verantwortlichen für Ziele und Möglichkeiten der interkulturellen Kulturarbeit weiterverfolgen.
- › Verstärkt Kooperationen zwischen Künstlern und Kulturakteuren unterschiedlicher Herkunftskulturen realisieren.
- › Innere Öffnung von Kulturinstitutionen und Vereinen für interkulturelle Ansätze und Abbau möglicher Hemmschwellen erreichen.
- › Interkulturelle Kulturarbeit durch öffentliche Personen, zum Beispiel Bürgermeister, gezielt unterstützen.
- › Zusammenarbeit mit in interkultureller Kulturarbeit erfahrenen Institutionen vertiefen.
- › Kulturpädagogische Vor- und Nachbereitung anbieten.

---

## 6. ÜBERGEORDNETE ASPEKTE DER KULTURARBEIT IM LÄNDLICHEN RAUM

Wie *Abbildung 12* zeigt, ist die „Steigerung der Lebensqualität“ nach Ansicht der Kommunen der wichtigste Effekt von Kulturangeboten im Ländlichen Raum. Die Vermittlung „Kultureller Bildung“ und die „Bewahrung und Weitergabe des kulturellen Erbes“ sowie die „Stärkung der Identifizierung mit dem persönlichen Lebensraum“ werden ebenfalls als sehr bedeutend eingeschätzt.

Für Stadt- und Landkreise stehen nach der Umfrage die Aspekte „Kulturelle Bildung“, „Identifizierung mit dem persönlichen Lebensraum“ und die „Bewahrung und Weitergabe des kulturellen Erbes“ an zentraler Stelle.

Kunst und Kultur besitzen eine große identitätsstiftende Wirkung. Die eigene Persönlichkeit kann ebenso wie das Zugehörigkeitsgefühl zu einem Ort oder einer Region durch kulturelle Erfahrungen gestärkt werden. Solche Erfahrungen gewinnen können Bürgerinnen und Bürger zum Beispiel über die Mitgliedschaft in einem Verein oder einer Initiative, die Auseinandersetzung mit dem kulturellen Erbe, durch die Mitgestaltung kultureller Ereignisse und durch eigenes künstlerisches Schaffen.

Im Ländlichen Raum und in kleinen Gemeinden erleben die Menschen die Wirkung ihres Engagements oft viel direkter. Die Wege sind kürzer und einzelne Aktionen oder Veranstaltungen prägen die Gemeinden vergleichsweise stärker als in großen Städten. Es ist viel eher möglich, unmittelbar etwas zu bewegen. Dies wiederum stärkt

das Verantwortungsgefühl Einzelner für die Gesellschaft. Auf der anderen Seite ist es in kleinen Dörfern schwieriger als in größeren Städten, Identifikationsangebote zu machen, die den unterschiedlichen Bedürfnissen der zunehmend heterogenen Einwohnerstruktur entsprechen.

Die Verbindung mit Tradition und Geschichte ist wichtig für eine Gesellschaft; sie kann Halt geben und Entwicklungen verständlich machen. Die Identifikation (aber auch die Distanzierung) mit einem Ort oder einer Region – und damit mit den dort lebenden Menschen und Wertesystemen – geht über die Beschäftigung mit dem spezifischen kulturellen Erbe hinaus. Sie findet in der Gegenwart und dem Alltag statt. Gesellschaftliche Teilhabe, die gut über kulturelle Betätigung erreicht werden kann, spielt dabei eine wichtige Rolle.

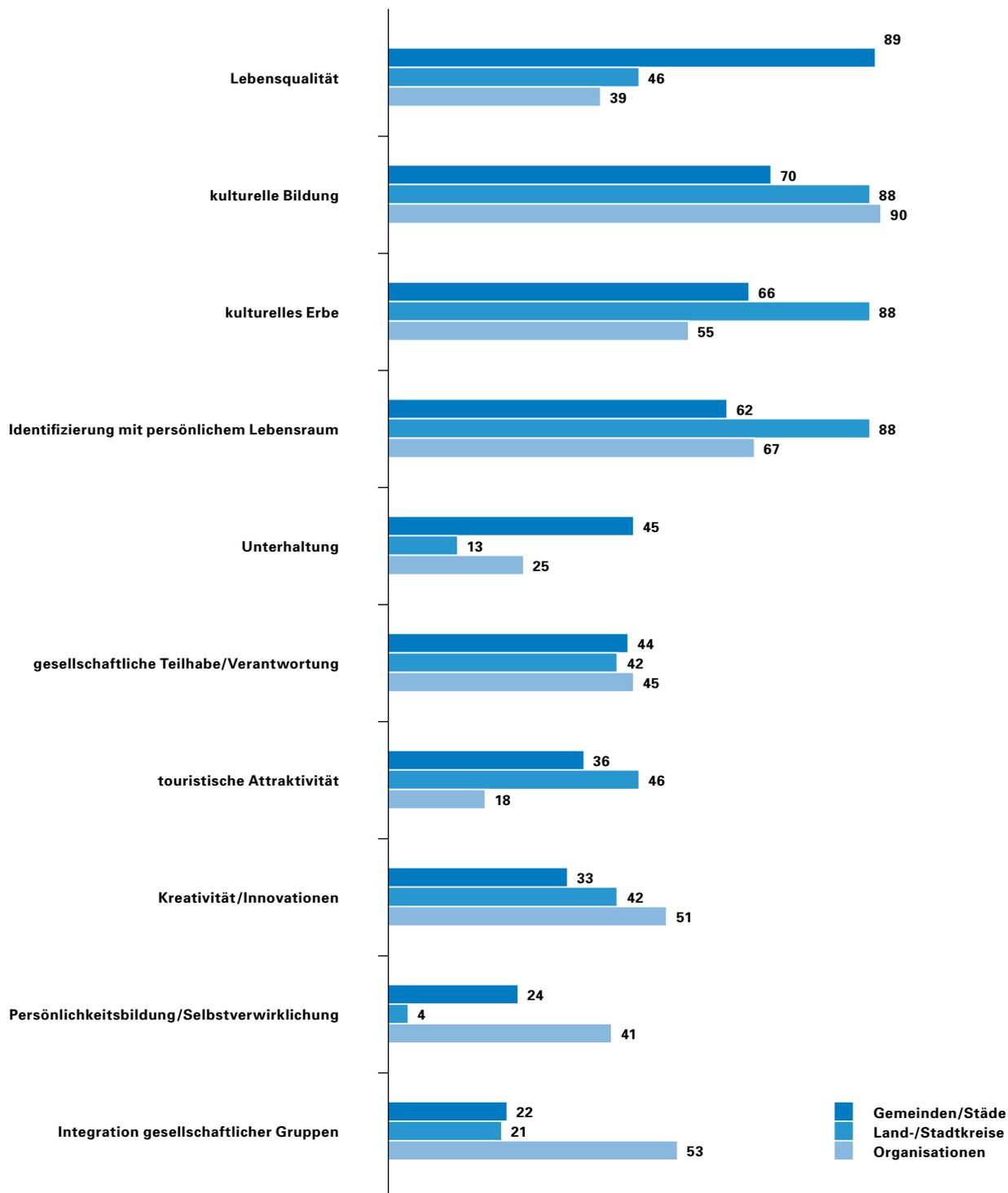
Als Bezugspunkt für Identifikation dient sehr oft der Begriff „Heimat“. Gerade die Kultur kann die Verbindung der Menschen zu ihrem Heimatort oder ihrer Region stärken. Mit der Identifikation lässt sich die Übernahme einer Mitverantwortung für die Gesellschaft verknüpfen. Durch veränderte Mobilität, mediale Entwicklungen und die Globalisierung ist das Verständnis von Heimat weiter geworden; die Menschen haben immer mehr Orientierungspunkte auch außerhalb ihrer Region.<sup>101</sup> Gleichzeitig kann eine verstärkte Suche nach (regionaler) Zugehörigkeit und nach einer (überschaubaren) Heimat beobachtet werden.

---

<sup>101</sup> Bausinger, Hermann: Landeskunde und Heimatgefühl gehören zusammen. In: Stuttgarter Nachrichten Online vom 03.04.2009.

**Abbildung 12: Besonders wichtige Aspekte der Kulturarbeit im Ländlichen Raum aus der Sicht von Gemeinden, Kreisen und kulturschaffenden Organisationen (in %)<sup>102</sup>**

Quelle: Ergebnisse der Befragung von Städten und Gemeinden, Stadt- und Landkreisen sowie Organisationen 2011 im Rahmen der Kulturanalyse Ländlicher Raum Baden-Württemberg.



<sup>102</sup> Bei der Beantwortung dieser Frage konnten die befragten Gemeinden, Kreise und Organisationen aus zehn Aussagen die fünf für sie wichtigsten auswählen.

Diese Zugehörigkeit kann über verschiedene Wege erlangt werden. Dazu gehören Glaube und Mentalität, Lebenseinstellungen und -stile, die Sprache, die Kultur, die Geschichte oder der persönliche Bezug zum Lebens- oder Arbeitsort.

Bei den in der Umfrage befragten kulturschaffenden Organisationen ist die „Kulturelle Bildung“ eindeutig der wichtigste Aspekt der Kulturarbeit im Ländlichen Raum. Die „Identifizierung mit dem persönlichen Lebensraum“ und die „Bewahrung und Weitergabe des kulturellen Erbes“ folgen an zweiter und dritter Stelle. Im Vergleich zu Gemeinden und Kreisen nehmen die Aspekte „Förderung der Integration gesellschaftlicher Gruppen“, Persönlichkeitsbildung/Selbstverwirklichung sowie „Kreativität und Innovation“ bei den Organisationen eine deutlich wichtigere Stellung ein.

In den Antworten zeigt sich übereinstimmend die große Bedeutung, die der ländlichen Kulturarbeit bei der kulturellen Bildung zugeschrieben wird, während „Unterhaltung“ und „Selbstverwirklichung“ zu den weniger wichtigen Aspekten der Kulturarbeit gezählt werden.

Diese Schwerpunktsetzung unterstreicht die enge Verbindung von Kulturangebot und Lebensqualität in einem Ort. Kultur ist unverzichtbar für die Gestaltung eines attraktiven und funktionierenden Gemeindelebens. Gleichzeitig gibt diese Einordnung wichtige Hinweise zu Potenzialen im kulturellen Bildungsbereich besonders in kleinen Gemeinden, wo dieser Aspekt eher in den Hintergrund tritt.



---

#### Handlungsfelder im Bereich Aspekte der Kulturarbeit:

- › Der Wert der Kultur im Ländlichen Raum sollte als wichtiger Faktor für Lebensqualität und gesellschaftliche Entwicklung stärker vertreten werden. Damit verbunden ist die Anerkennung der gesellschaftlichen Leistung von Kulturschaffenden und Künstlern.
- › Regionale Netzwerke und Strukturen für kulturelle Bildungs- und Pädagogikangebote sollten weiter aus- und aufgebaut werden. Hierzu sollten Modellprojekte angestoßen werden.
- › Mobile Angebote der kulturellen Bildung im Ländlichen Raum sollten weiter ausgebaut und unterstützt werden.
- › Gesellschaftliche Fragestellungen, zum Beispiel rund um die Themen Freundschaft, Integration, Identität, Erwachsenwerden, Gewalt, Drogen und Sexualität, sollten verstärkt in kulturpädagogischen Projekten bearbeiten werden.
- › Anreize für professionelle Künstler und Institutionen zur Zusammenarbeit mit Einrichtungen im Ländlichen Raum sollten geschaffen werden.
- › Beteiligungsprojekte sollten angestoßen werden.
- › Alltagskultur und Volkskunde sind im Kulturverständnis des Ländlichen Raums tief verankert. Diese Kulturformen sollten darin bestärkt werden, sich selbstbewusst und zeitgemäß zu präsentieren.

Um die flächendeckende Versorgung ländlicher Gebiete mit kulturellen Bildungsangeboten und kulturpädagogischen Formaten voranzubringen, sollte der Stellenwert der kulturellen Bildung in der allgemeinen Bildungsdiskussion gestärkt werden. Bedarf und Möglichkeiten kultureller Bildungsangebote müssen sinnvoll zusammengeführt werden. Dafür scheint eine regionale Strukturierung, die einerseits eine übergeordnete Sichtweise erlaubt und zum anderen auch die Einzelsituationen erkennt und berücksichtigt, zielführend.

Um die als wichtig erachteten Aspekte der Kulturarbeit zu stärken, bieten sich zum Beispiel Projekte mit Beteiligungscharakter an. Die allgemeine Entwicklung zu mehr Interaktion in vielen gesellschaftlichen Bereichen und der Trend zu spartenübergreifenden Aktivitäten in der Kultur treffen im Ländlichen Raum auf eine stark verwurzelte Breitenkultur, ein bereits häufig praktiziertes Zusammenwirken von Profis und Laien und die Notwendigkeit, ein breites Publikum anzusprechen. Um besonders Jugendliche für Kunst und Kultur zu begeistern und ihnen die Möglichkeit zur Entfaltung eigener Fähigkeiten zu geben, sind Formate wie die Jugendtanzprojekte „Respect!“<sup>103</sup> der Stadt Heidenheim beispielhaft.

---

<sup>103</sup> Jugendtanzprojekt Respect! Heidenheim: [www.respect-heidenheim.de](http://www.respect-heidenheim.de).

---

## 7. BESONDERE SITUATION DER KULTUR IM LÄNDLICHEN RAUM

Zwei Drittel der kulturschaffenden Verbände und Organisationen richten laut Umfrage<sup>104</sup> ihre Arbeit speziell auf die Bedingungen im Ländlichen Raum aus, ein Drittel empfindet die Voraussetzungen als vergleichbar. Die Expertengespräche ergaben ebenfalls, dass die Voraussetzungen und Arbeitsbedingungen für Kulturschaffende im Ländlichen Raum im Vergleich zum Verdichtungsraum mehrheitlich als unterschiedlich wahrgenommen werden.

Bei den oft kleineren Gemeinden im Ländlichen Raum herrschen andere finanzielle Bedingungen, die Publikumerwartungen sind andere und die Vereinsstrukturen sind stärker ausgeprägt. Eine weitere Schwierigkeit für Kulturschaffende in ländlichen Gebieten ergibt sich durch das zu geringe Interesse überregionaler Medien (TV, Radio und Print) an Kultur im Ländlichen Raum.<sup>105</sup> Teilweise befördern diese durch eine einseitige und unzureichende Berichterstattung über die Kultur im Ländlichen Raum eine Provinzialität in der Wahrnehmung, die in der Realität so kaum existiert. Dieses Nicht-Wahrnehmen der Kulturarbeit in ihrer Vielseitigkeit und Qualität bedeutet für Kultureinrichtungen im Ländlichen Raum eine faktische Wertminderung.

Auch die regionalen Printmedien, die oft ausschließlich über Veranstaltungen und Ereignisse in ihrem Erscheinungsgebiet berichten, erschweren die Existenz vieler Einrichtungen, da diese – im Ländlichen Raum noch viel stärker als in dichter besiedelten Gebieten – auf die Besucher und das Publikum aus der Region angewiesen sind. Für Einrichtungen, die räumlich an einer „Zeitungs-grenze“ liegen, ist der begrenzende Umgang mit Termin-Ankündigungen und Nachberichten ein ernstzunehmendes Problem. Die für Kulturveranstaltungen oft unglückliche zeitliche Platzierung von Veranstaltungskalendern, die den Lesern, Hörern oder Zuschauern kaum zeitlichen Vorlauf für Entscheidungsfindung oder Ticketkauf lassen, ist ebenfalls problematisch.

Kultureinrichtungen und künstlerische Aktivitäten, die über einzelne Orte hinaus wirken, sind auf kostenlose oder kostengünstige regionale Informationsverbreitung angewiesen. Interessierte sollten auch über Termine informiert werden, die nicht direkt in ihrem Wohnort stattfinden. Auf Gemeindeebene sollte die Möglichkeit geprüft werden, im Mitteilungsblatt eine Plattform für Veranstaltungen aus der Region zu schaffen. Dies gilt v. a. dann, wenn sich keine Entsprechung im lokalen Angebot findet.

---

<sup>104</sup> Ergebnisse der Befragung von Städten und Gemeinden, Stadt- und Landkreisen sowie Organisationen 2011 im Rahmen der Kulturanalyse Ländlicher Raum Baden-Württemberg.

<sup>105</sup> ebd.

Ein weiterer Unterschied zwischen Ländlichem Raum und Verdichtungsraum wird von Kulturakteuren in der Raumverfügbarkeit gesehen. In kleineren Städten oder Dörfern sind die Möglichkeiten, geeignete Räume für unterschiedliche Programme oder Veranstaltungen zu finden, oft begrenzt. Nicht nur die technische Ausstattung, auch die Platzkapazität und die Atmosphäre spielen eine wichtige Rolle. Zu kleine Räume sind ebenso schwierig zu „bespielen“ wie zu große Säle. Gemeindehäuser und Stadthallen sind die am häufigsten genutzten Orte für Kulturveranstaltungen.<sup>106</sup> Bei allen Vorteilen, die Multifunktionalität mit sich bringt, sind die meist als Mehrzweckhallen ausgerichteten Gebäude für viele Kulturveranstaltungen nicht immer optimal geeignet. Im Verhältnis zum Einzugsgebiet sind sie oft sehr groß und eine Auslastung bei Kulturveranstaltungen wäre teilweise sogar in größeren Städten schwierig, gehört aber zu den wichtigen Entscheidungsgrundlagen bei der Auswahl von Konzert- oder Theatergastspielen und anderen Programmen. Das Publikum legt zunehmend Wert auf eine angemessene Atmosphäre. Wer die Möglichkeit hat, nutzt seine Mobilität und sucht Orte auf, die beispielsweise ein „Theatererlebnis“ versprechen und nicht nur das Produkt „Theaterstück“ anbieten.



Viele landesweit tätige Verbände und kulturschaffende Organisationen sehen durchaus ein Gefälle zwischen dem Kulturangebot im Ländlichen Raum<sup>107</sup> und dem in Verdichtungsräumen. Sie erachten die Förderung der Breitenkultur, die das Kulturleben im Ländlichen Raum in besonderer Weise prägt, im Vergleich zur Förderung der Spitzenkunst, die vornehmlich in verdichteten Räumen stattfindet, als zu wenig ausgeprägt.

<sup>106</sup> Ergebnisse der Befragung von Städten und Gemeinden, Stadt- und Landkreisen sowie Organisationen 2011 im Rahmen der Kulturanalyse Ländlicher Raum Baden-Württemberg.

<sup>107</sup> Bei dieser Einschätzung muss beachtet werden, dass hier keine einheitliche Definition von Ländlichem Raum (zum Beispiel nach dem Landesentwicklungsplan) zugrunde liegt. Die Organisationen nutzen unterschiedliche Kriterien für den Begriff. Zum Teil wird er an der Gemeindegröße, der Entfernung zu einer Großstadt oder nach der augenscheinlichen Struktur eines Ortes definiert. Bei der Interpretation der Ergebnisse muss hier also eher an „städtisch geprägte“ bzw. „ländlich geprägte“ Gemeinden gedacht werden.



Die Schließung und Zusammenlegung von Schulen, von der ländliche Gemeinden eher betroffen sind, erschwert die Situation der Kulturschaffenden und der Vereine vor Ort zusehends. Die für viele länger werdenden Schulwege kosten die Schüler Zeit und Energie, der Lebensmittelpunkt verlagert sich u. U. vom ursprünglichen Schul- bzw. Wohnort weg, was sich auf die dortigen Freizeit- und Kulturangebote auswirkt.

Gastauftritte von Künstlern, Kinder- und Jugendtheatern oder Autorenlesungen werden im Ländlichen Raum oft von ehrenamtlich getragenen Vereinen, Bibliotheken oder auch sozialen Einrichtungen veranstaltet. Sie verfügen meist über geringe finanzielle Mittel, gerade kleine Kommunen können sie weniger unterstützen. Die örtlichen Kulturakteure können die künstlerischen Kooperationen mit Schulen und Kindergärten nicht überall allein leisten. Gerade in ländlichen Gebieten sind die Angebote der kulturellen Bildung im Durchschnitt noch weniger ausgebaut als in städtischen Regionen. Veranstaltungen zu organisieren ist in der Regel aufgrund der räumlichen Strukturen und der geringeren Bewohnerdichte schwieriger, die Teilnehmerzahl ist oft geringer und die Wege für die Künstler sind weiter. Kleinere Gemeinden verfügen selten über ein Kulturamt. Fachliche Beratung und Unterstützung sind

daher schon aufgrund der fehlenden Personalkapazität kaum möglich. Beratende und koordinierende Hilfestellung könnten regionale Kulturbüros leisten.

Einer Benachteiligung der Kultur im Ländlichen Raum muss entgegengewirkt werden. Ziel sollte dabei nicht die unreflektierte Bestandsicherung von z. T. nicht mehr zeitgemäßen Strukturen sein. Vielmehr sollte der notwendige Spielraum für Kulturverantwortliche geschaffen werden, damit sie mit den Herausforderungen lösungsorientiert umgehen können. Der Ausbau von Netzwerken und Strukturen benötigt Zeit, Konzepte und Personen, die sich der Aufgabe annehmen. Die Vernetzung und Zusammenarbeit zwischen Land, Kreisen und Kommunen sollten daher weiterentwickelt werden. Durch Dezentralität und Kleinteiligkeit präsentiert sich die ländliche Kultur nicht als Einheit und hat kein gemeinsames Sprachrohr. Der Aufbau von regionalen Profilen und einem gemeinsamen „Dach“ ist meist mühevoller als in einer größeren Stadt, die an sich schon einen Rahmen vorgibt.

Anhand der Umfrage bei Gemeinden, Kreisen und kulturschaffenden Organisationen lassen sich folgende Punkte zusammenfassen, die die Herausforderungen für die Kultur im Ländlichen Raum allgemein darstellen:<sup>108</sup>

- › Mangelhafte finanzielle Ausstattung durch die öffentliche Hand.
- › Rückläufige Besucherzahlen aufgrund des demografischen Wandels oder fehlender Attraktivität des Kulturangebots.
- › Freizeit- und Kulturkonkurrenz vor Ort bzw. in den umliegenden Gemeinden.
- › Konkurrenz durch (groß-)städtisches Kulturangebot.
- › Fehlendes bzw. rückläufiges ehrenamtliches Engagement.
- › Qualitäts- und Bestandsicherung des Kulturangebots.
- › Besucherentwicklung v. a. hinsichtlich Kindern, Jugendlichen und Migranten.
- › Mangelhafte Erreichbarkeit der Kulturangebote.

<sup>108</sup> Diese Ergebnisse ergeben sich aus der Analyse der Antworten zur Frage nach den Herausforderungen der Kultur im Ländlichen Raum. Auf diese Frage konnte in der vom MLR durchgeführten Umfrage im Freitext geantwortet werden. In der Auswertung wurden die Antworten thematisch gebündelt. Die Gewichtung der einzelnen Punkte unterscheidet sich bei den Antworten der Gemeinden im Ländlichen Raum, der Kreise und der Organisationen. Hier wird die Reihenfolge wiedergegeben, die sich aus den Antworten der Gemeinden im Ländlichen Raum ergibt.

Möglichkeiten, den Herausforderungen zu begegnen, sehen die Gemeinden, Kreise und kulturschaffenden Organisationen<sup>109</sup> in folgenden Maßnahmen:

- › Stärkung und Anerkennung des ehrenamtlichen Engagements.
- › Einsatz eines professionellen Kulturmarketings, v. a. allem fokussierte Zielgruppenansprache, Werbung und Öffentlichkeitsarbeit.
- › Erhöhung der öffentlichen Kulturfinanzierung.
- › Aufbau und Intensivierung von Kooperationen mit Kultur- und Bildungsakteuren.
- › Verstärkte Suche nach Sponsoren und Spendern.
- › Umsetzung gezielter und verlässlicher Förderprogramme.
- › Herausarbeitung potenzieller Alleinstellungsmerkmale und Sicherstellung hoher künstlerischer Qualität.
- › Förderung der kulturellen Bildung und Ausbau von kulturvermittelnden Programmen.

Diese Einschätzung benennt Handlungsfelder für die Kulturpolitik wie auch für die Kulturschaffenden. Entlang der Themenschwerpunkte Vernetzung, Finanzierung, Ehrenamt, Kulturelle Bildung und Professionalisierung, Kulturmarketing, Profilbildung und Qualitätssicherung können auf verschiedenen Ebenen Maßnahmen zur Verbesserung der Situation entwickelt werden.

Ein genereller Aspekt, der für die Entwicklung der Kultur im Ländlichen Raum von großer Bedeutung ist, kommt hier zum Ausdruck: Ein lebendiges Kulturleben wird nicht durch den Aufbau einer Konkurrenzsituation zu Großstädten oder Nachbarkommunen erreicht; Zusammenarbeit und sich ergänzende Schwerpunkte sind erfolgsversprechende Strategien. Das Herausarbeiten der eigenen Stärken und besonderen Möglichkeiten, die Weiterentwicklung vorhandener Angebote und Strukturen und der Ausbau von Wegen und Instrumenten zur Kommunikation und (Weiter-)Bildung sind Ansatzpunkte für eine gesunde Entwicklung.

<sup>109</sup> Auch hier erfolgte eine thematische Zusammenfassung der frei formulierten Antworten.

---

### Handlungsfelder zur Berücksichtigung der besonderen Situation der Kultur im Ländlichen Raum:

- › Kooperationen und Engagement von sozialen Einrichtungen und Kulturakteuren sollten besondere Unterstützung erfahren (Beratung, Organisation, Finanzmittel).
- › Es sollte geprüft werden, wie die besonderen Strukturen des Ländlichen Raums im Fördergeschehen berücksichtigt werden und wo eine größere Berücksichtigung notwendig ist.
- › Breitenkultur und semiprofessionelle Kunst spielen im Ländlichen Raum eine besondere Rolle. Vor diesem Hintergrund wäre es wünschenswert, wenn dies bei der Verteilung von Fördermitteln eine adäquate Berücksichtigung finden würde.
- › Die Möglichkeit, wieder ein Förderprogramm für Veranstaltungen im Ländlichen Raum aufzulegen, um das Kulturleben speziell in kleinen Kommunen zu unterstützen, sollte geprüft werden.
- › Angebote, die es auch für kleinere Gemeinden gibt, hochwertige künstlerische Veranstaltungen zu realisieren, sollten effektiver und breiter kommuniziert werden.
- › Das Bewusstsein von Unternehmen für Möglichkeiten und Vorteile der Zusammenarbeit mit regionalen Kultureinrichtungen sollte weiter geschärft werden.
- › Kulturverantwortliche vor Ort könnten durch Fachtagungen der Akademie Ländlicher Raum für die Bedeutung und Bedürfnisse der lokalen Kunst und Kultur sensibilisiert werden.
- › Das Bewusstsein von Kulturnutzern im Verdichtungsraum für Angebote im Ländlichen Raum sollte gesteigert werden. Überregionale Öffentlichkeitsarbeit zum Beispiel als Teil von Incentive-Angeboten oder die Schaffung eines „Kultur-Abonnements Ländlicher Raum“, in dem unterschiedliche Veranstaltungen und Einrichtungen enthalten sind, wären Ansatzpunkte.
- › Es sollten geeignete Maßnahmen ergriffen werden, um das Image der Kultur des Ländlichen Raums und damit auch das Selbstbewusstsein der Kulturakteure zu verbessern.
- › Künstler aus der Region können durch eine aktivere Einbindung in kommunale oder kreisweite Veranstaltungen eine Stärkung erfahren.
- › Verständnis für die Raumkategorie „Ländlicher Raum“ bei Kulturinstitutionen und Kommunen schärfen, damit zukünftig eine größere Klarheit in den Aussagen zur Kultur im Ländlichen Raum gewonnen werden kann. Die Schaffung verlässlicher Datengrundlagen und ein gemeinsamer Bezug würden einen besseren Überblick erlauben und die Positionierung erleichtern.

## 8. HINWEISE ZUR STÄRKUNG DER KULTUR IM LÄNDLICHEN RAUM

Potenziale für die Spitzen- wie auch die Breitenkultur im Ländlichen Raum liegen u. a. dort, wo nicht bloße Eventorientierung im Mittelpunkt steht, sondern Sinn, Nachhaltigkeit und authentische Qualität oder einfach ein anderer „nicht künstlicher“ Rahmen für Kunst gefragt ist. Dabei gibt es kein Schema zur Schaffung geeigneter Formate, sie können die unterschiedlichste Ausprägung haben. So spielt die Pflege des kulturellen Erbes im Ländlichen Raum eine glaubwürdige Rolle. Eine lebendige, authentische und zeitgemäße Vermittlung und Darstellung kann nicht nur bei Touristen großes Interesse an der vielseitigen Thematik wecken. Durch den Freiraum und die Nähe zur Natur können sich besondere Kunstformen, wie zum Beispiel „Land-Art“ entwickeln und entfalten. Aufgespürt mit Hilfe von Geo-Caching<sup>110</sup> können Land-Art-Caches einen ganz neuen Weg der Kunst- und Kulturerfahrung bieten.

Die Verbindung von Kultur und Natur bietet interessante Möglichkeiten zum Beispiel in Form von Kunst-Wanderwegen, die wie andere Wanderwegen<sup>111</sup> landesweit dargestellt werden sollten. Gering besiedelte Gebiete erlauben eine großzügige Gestaltung von kulturellen Stätten und Museen.

Archäologische Fundstellen und historische Anlagen können die Kulturgeschichte „vor Ort“ ganz anders erlebbar machen als jedes großstädtische Museum. Dabei geht es nicht um die kleinteilige und vereinzelte Ausstellung der Originale am Fundort, sondern um geeignete Konzepte zur Inwertsetzung und Präsentation der historischen Zusammenhänge. Die Potenziale werden hier noch nicht ausreichend genutzt. Prioritäten müssen überdacht und gemeinsame Strategien von den verschiedenen Fundorten einer Region, den Landesmuseen, Kreisen und ggf. weiteren Partnern gefunden werden.

Alternative Inszenierungsformen können eine Chance für den Ländlichen Raum sein, wenn zum Beispiel keine perfekt ausgestatteten Bühnen benötigt werden, um hohe künstlerische Qualität zu bieten. Der Trend, klassische Spielstätten zu verlassen und zum Beispiel Opern in einer S-Bahn, Theater in einer Industrieanlage oder Ballett im Schaufenster zu zeigen, kann in angepasster Form Möglichkeiten für den Ländlichen Raum eröffnen, der zwar weniger klassische Bühnen und Säle, aber eine Reihe anderer interessanter Spielorte aufweist. Bei stimmigem Konzept und überzeugender Qualität können solche Veranstaltungen durchaus „kulturverwöhnte“ Städter auf der Suche nach dem Besonderen in ländliche Gebiete führen. Historische ländliche Gebäude könnten u. a. für Bildende Künstler auch in Zwischennutzung interessant sein.

<sup>110</sup> Geo-Caching ist eine Art elektronische Schatzsuche oder Schnitzeljagd. Die Verstecke („Geocaches“, kurz „Caches“) werden anhand geografischer Koordinaten im Internet veröffentlicht und können mit Hilfe eines GPS-Empfängers gefunden werden. Mit genauen Landkarten ist auch die Suche ohne GPS-Empfänger möglich. Statt der üblichen „Schatzkisten“ können auf diese Weise auch Natur-Kunstwerke (Land-Art-Caches) gesucht werden.

<sup>111</sup> „Wir sind Süden“, Tourismus Marketing GmbH Baden-Württemberg (TMBW): [www.tourismus-bw.de/Natur-Erlebnis-Baden-Wuerttemberg/Wandern](http://www.tourismus-bw.de/Natur-Erlebnis-Baden-Wuerttemberg/Wandern).



Eine Möglichkeit zur weiteren Etablierung von Kunst und Kultur in einer ländlichen Region könnte in der Einrichtung einer Künstler-Residenz liegen. Mit Residenzprogrammen könnte zum Beispiel die Arbeit mit Jugendlichen initiiert werden. Internationale Kooperationen und überregional ausstrahlende Produktionen wirken belebend und im Sinne der sog. weichen Standortfaktoren auch durchaus strukturfördernd.

Es zeigt sich immer wieder, dass Projekte und Einrichtungen dort funktionieren und sich auch mittel- und langfristig entwickeln, wo es Menschen mit guten Ideen, einer zupackenden Mentalität und Durchhaltevermögen gibt. Durchhaltevermögen ist unter anderem vonnöten, da neue Vorhaben und unkonventionelle, kreative Ideen oft nicht in gängige Förderrichtlinien passen oder bei den

ersten Versuchen auf Unverständnis stoßen. Viele Vorhaben, die heute als Best-Practice-Beispiele und Vorzeigeprojekte gelten, hatten zu Beginn Schwierigkeiten, bei den kulturpolitisch Verantwortlichen Gehör und Geld zu finden. Baden-Württemberg gilt als Land der Tüftler und Entwickler. In keinem anderen Bundesland werden so viele Patente angemeldet. Dieses kreative Potenzial sollte nicht nur in der Wirtschaft unterstützt werden. Auch unkonventionelle Ideen und Ansätze zur Stärkung der Kultur sollten stärker unterstützt und die Menschen zur Umsetzung kreativer Lösungen motiviert werden.



Das Kulturleben im Ländlichen Raum ist kaum durch große Kulturapparate geprägt. Dies gibt engagierten Menschen den Raum, sehr viel zu bewegen. Die Abhängigkeit von Einzelpersonen ist allerdings groß. Sobald diese, zum Beispiel aus Altersgründen, ihre Arbeit beenden, kann eine über Jahre aufgebaute kulturelle Einrichtung oder Initiative in kürzester Zeit an Bedeutung und Substanz verlieren, sofern sich niemand findet, der mit dem gleichen Einsatz, Charme und Überzeugungskraft das Werk fortsetzen kann.

Bisher gibt es keine „Mechanismen“ im Kulturbereich, die eine überregional bedeutende Einrichtung als solche anerkennen und deren Weiterbestehen unterstützen, sollte sie dies aus eigener Kraft nicht schaffen.

Ähnliches gilt auch für bedeutungsvolle Kunstsammlungen oder Ausgrabungen. Außerhalb von Großstädten gibt es oft überregional bedeutsame Kunst und Kulturgüter. Allerdings haben die meist kleineren Gemeinden oft nicht die finanziellen Mittel, diese zu erhalten oder zu unterhalten. Es gibt keine Strukturen für den infrastrukturellen Erhalt von überregional bedeutenden kulturellen Einrichtungen in Baden-Württemberg. Es sollte dringend eine Stelle oder ein Gremium eingerichtet werden, das die überregionale Bedeutung, den historischen oder künstlerischen Wert von Institutionen, Kunstwerken oder Kulturgütern prüft und die Gemeinde und Region ggf. beratend und finanziell unterstützen kann. Der Gefahr, dass Kunst und Kultur nur dann der Öffentlichkeit bzw. Nachwelt zugänglich gemacht wird, wenn die Gemeinde über das notwendige Kapital zu deren Erhalt verfügt, sollte entgegengewirkt werden.

Experten aus Kultur und Politik sind sich einig, dass besondere Strukturen bei der Kultur im Ländlichen Raum beachtet werden müssen.<sup>112</sup> Konsens besteht darüber, dass die angemessene Berücksichtigung der Dezentralität eine wichtige Voraussetzung für eine breite kulturelle Teilhabe ist.<sup>113</sup> In der Förderrealität ist diese Erkenntnis noch zu selten erkennbar. Wie genau sie zielführend umgesetzt werden kann, erfordert eine vertiefte Auseinandersetzung mit Förderrichtlinien und -kriterien.

So sind Ansätze wie das Programm zur „Stärkung der Kunst in der Fläche“<sup>114</sup> sehr zu begrüßen, sie sollten aber durch konkreter auf den Ländlichen Raum zugeschnittene Programme ergänzt werden. Die Förderung von Veranstaltungen in kleinen, ländlichen Gemeinden könnte alle Kulturbereiche in dieser Raumkategorie gut unterstützen.

Bei der Einhaltung des Dezentralitätsprinzips könnten sich zum Beispiel staatliche Museen in ihrer Ausleihpolitik, Großstädte bei der Unterstützung von Projekten im Umland oder auch Landkreise in ihrem Kulturrengagement noch stärker profilieren.



Besonders für kleine Orte bestehen durch den geringeren Planungsaufwand, der Kapazitäten und Kosten spart, Vorteile in der Übernahme bereits erprobter Konzepte. Diese bieten Orientierungsmöglichkeiten und sind damit auch dort durchführbar, wo die Verantwortlichen sich eine komplett eigenständige Entwicklung zum Beispiel aus Zeitgründen oder aufgrund fehlender Erfahrung nicht zutrauen würden. Daher sollte der generelle Umgang mit Modellprojekten unbedingt näher beleuchtet werden.

Die gängige Förderpraxis birgt unter Umständen Nachteile für die Kultur im Ländlichen Raum. Da hier der Fokus oft auf der Breitenkultur und Beteiligungskultur liegt, könnte zum Beispiel der an Entwicklungen in größeren Städten gemessene Innovationsanspruch an der Realität und den Bedürfnissen der Menschen im Ländlichen Raum vorbeigehen.

<sup>112</sup> Schlussbericht der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ Deutscher Bundestag Drucksache 16/7000,16. Wahlperiode 11.12. 2007, S. 139: <http://dipbt.bundestag.de/dip21/btd/16/070/1607000.pdf>.

<sup>113</sup> Vgl. zum Beispiel Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg (Hg.): Kultur 2020. Kunstpolitik für Baden-Württemberg, Stuttgart 2010, S. 10. [http://mwk.baden-wuerttemberg.de/uploads/tx\\_ttproducts/datasheet/Kultur\\_2020\\_Web.pdf](http://mwk.baden-wuerttemberg.de/uploads/tx_ttproducts/datasheet/Kultur_2020_Web.pdf); Empfehlungen des Kunstbeirats der Landesregierung Baden-Württemberg „HauptSacheKunst“, S. 121. [http://mwk.baden-wuerttemberg.de/uploads/tx\\_ttproducts/datasheet/Empfehlung\\_Landeskunstbeirat.pdf](http://mwk.baden-wuerttemberg.de/uploads/tx_ttproducts/datasheet/Empfehlung_Landeskunstbeirat.pdf).

<sup>114</sup> Von dem Programm profitieren landesweit vor allem Klein- und Figurentheater, Freie Theater, Kunstvereine und Soziokulturelle Zentren. Vgl. Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg (Hg.): Kultur 2020. Kunstpolitik für Baden-Württemberg, Stuttgart 2010, S. 54.



Modellhafte Projekte werden mit dem Ziel gefördert, von anderen übernommen zu werden. Wenn ein solches, gewolltes Vorgehen gleichzeitig einer Bewilligung von Fördermitteln im Wege steht, sollte über Verbesserungen im System nachgedacht werden. Denn, was in großstädtischem Rahmen vielleicht schon fast Alltagspraxis ist, kann übertragen auf ein ländliches Umfeld durchaus innovativ sein und hier neue Entwicklungen anstoßen. Es wäre wünschenswert, wenn ein solcher Blickwinkel bei der Beurteilung von Förderanträgen in geeigneter Form einbezogen werden würde. Es sollte überlegt werden, inwieweit auch die Übernahme von bereits erprobten Modelllösungen unterstützt werden kann.

Als erster Schritt wäre eine gut zugängliche und übersichtliche Darstellung von strukturiert aufbereiteten Projekten, Informationen, Orientierungshinweisen und Materialien hilfreich. Interessenten, die ein Modell übernehmen möchten, sollten die Möglichkeit haben, sich persönlich mit den erfahrenen Projektträgern auszutauschen, zum Beispiel in Form eines einführenden Gesprächs. Alternativ oder ergänzend wäre auch die formlosere Kommunikation über ein geschütztes Internet-Forum denkbar.

Viele Kulturorganisationen, Kulturinitiativen und Zentren leisten wertvolle Basisarbeit für die Kultur im Ländlichen Raum, indem sie zum Beispiel mit spartenübergreifenden Programmen verschiedene Zielgruppen ansprechen oder mit Bildungs- und Sozialeinrichtungen kooperieren. Für diese Einrichtungen und Initiativen sollten Strategien gefunden werden, die es ihnen erlauben, ihre nachhaltige Arbeit längerfristig und mit mehr Planungssicherheit zu finanzieren.

Auch sollten neue Wege in der Kulturfinanzierung in die kulturpolitischen Überlegungen einbezogen werden. So könnte eine regionale Betrachtung der Kulturangebote durchaus Vorteile für das kulturelle Leben im Land bringen. Auch die Mitversorgung und Umlandfinanzierung könnte in der Förderdiskussion behutsam weiter aus dem Tabubereich geholt werden.

---

### Handlungsfelder zur Stärkung der Kultur im Ländlichen Raum:

- › Im Dialog mit geeigneten Partnern könnten die Möglichkeiten der Zwischennutzung historischer und anderer kulturell interessanter Gebäude im Ländlichen Raum geprüft werden. Dadurch würden einerseits junge Künstler und andererseits die Kultur im Ländlichen Raum gefördert werden.
- › Spartenübergreifend tätige Vereine übernehmen eine wichtige Aufgabe im Kulturleben ländlicher Gemeinden. Es sollte sichergestellt werden, dass sie, da sie oft keinem Verband angehören, in der Förderung nicht benachteiligt werden.
- › Vor- und Nachteile alternativer Finanzierungsmodelle für die Kultur im Ländlichen Raum sollten geprüft werden.
- › Es sollte näher betrachtet werden, wie es in der Praxis mit der Übernahme erfolgreicher Modellprojekte steht. Geprüft werden könnte, in welchem Umfang diese stattfinden, welche Voraussetzungen eine Übertragung fördern, welche sie eventuell verhindern oder Hindernisse darstellen.
- › Ebenfalls geprüft werden sollte die Möglichkeit, eine Übernahme von Modellprojekten inklusive deren Anpassung und entsprechender Weiterentwicklung zu fördern.
- › Modellprojekte im Kulturbereich sollten inklusive Informationsmaterial, Handreichungen und Beratungsmöglichkeiten gut zugänglich und übersichtlich dargestellt werden.
- › Besondere Möglichkeiten und Nischen der Kunst und Kultur im Ländlichen Raum sollten gezielt ausgelotet und selbstbewusst ausgebaut werden.
- › Die Möglichkeit der Schaffung von Residenzen für Künstlerinnen und Künstler und die damit verbundene Ausschreibung von Residenzprogrammen sollte auch im Hinblick auf ihre Wirkung als Standortfaktor für ländliche Regionen/Orte geprüft werden.
- › Eine Möglichkeit (die hier zunächst nur angedacht wurde und weiterer Erörterung bedarf), die Kultur im Ländlichen Raum zu motivieren und zu unterstützen, wäre die möglichst unbürokratische Vergabe einer Mikro-Förderung für besondere Ideen, die zum Beispiel:
  - einen Lösungsansatz für ein „kulturelles Defizit“ darstellen
  - zur Verbesserung der kulturellen Infrastruktur beitragen
  - etwas Neues ausprobieren
  - eine spontane künstlerische Aktion erfordern
  - die Jugendkultur nach dem „von-unten-nach-oben-Prinzip“ fördern.
- › Ziele:
  1. Sensibilisierung der Ansprechpartner vor Ort und das Signal, Künstler, Kulturschaffende und Ideen zu unterstützen.
  2. Schaffen eines Freiraums, den Kunst und Kultur benötigen, um entstehen zu können, und gleichzeitig Ermutigung der Beteiligten zur Durchführung auch ungewöhnlicher Vorhaben.

---

## 8.1 EU-PROGRAMM LEADER – KULTURFÖRDERUNG IN DER REGIONALENTWICKLUNG

Die Regionalentwicklung im Rahmen von LEADER<sup>115</sup> soll Ideen hervorbringen und Projekte anstoßen, um die Zukunftsfähigkeit der ländlichen Regionen zu sichern. Mittel- und langfristig soll das regionale Bewusstsein gefördert und Wirtschaftskreisläufe sowie bürgerschaftliches Engagement gestärkt werden. Kooperationen und Netzwerke sind entscheidende Instrumente in diesem Prozess. Damit er gelingen kann, braucht es tragfähige soziale Strukturen und engagierte Bürger/-innen in den Regionen. Eine angemessene kulturelle Infrastruktur und künstlerische Aktivitäten gehören zu einer ausgeglichenen und nachhaltigen regionalen Entwicklung.

Als verbindendes Element wirkt die Kultur auf Einzelne und Gruppen, sie ermöglicht eine besondere Form der Kommunikation und des Austauschs und schafft so eine soziale Substanz, die unentbehrlich für ein aktives und gestaltendes Zusammenleben ist. Kultur ist ein wichtiger Standortfaktor und prägt die regionale Identität. Für sehr viele Menschen spielt das Kulturangebot bei der Entscheidung für einen Wohn- und Arbeitsort eine große Rolle. Aus diesem Grund soll in Baden-Württemberg die Kulturförderung künftig als eigenständigen Fördertatbestand in das EU-Programm LEADER aufgenommen werden.

Die Unterstützungsmöglichkeiten für künstlerische und kulturelle Vorhaben werden für die Förderperiode 2014–2020 innerhalb des von der EU vorgegebenen Rahmens erweitert. Durch die ausdrückliche Aufnahme des Kulturbereichs in die Ausarbeitung der neuen Förderkriterien wird die Bedeutung dieses Sektors für die Ländlichen Räume insgesamt anerkannt und deutlich gestärkt.

LEADER ist ein Programm zur Regionalentwicklung und eines der wichtigsten Förderinstrumente des Ministeriums für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz. Um in die LEADER-Förderung aufgenommen werden zu können, schließen sich lokale und regionale Akteure aus dem privaten und öffentlichen Bereich zu einer sogenannten LEADER-Aktionsgruppe (LAG) zusammen. Während der siebenjährigen EU-Förderperiode erhalten die Aktionsgruppen dann eigene EU- und Landesmitteln und entscheiden darüber, welche Projekte in ihrem vorher definierten Aktionsgebiet in die Förderung gelangen sollen.

---

<sup>115</sup> LEADER steht für „Liaison entre actions de développement de l'économie rurale“. Übersetzt: Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft.



Die Projekte müssen dabei bestimmte Fördervoraussetzungen erfüllen und im Sinne des Regionalen Entwicklungskonzeptes der jeweiligen LAG sein, das die LAG zu Beginn der Förderperiode ausarbeitet. Ziel des LEADER-Förderprogramms ist, Bürger vor Ort, Interessengruppen, Verbände, Vereine, Institutionen, Gewerbetreibende und kommunale Entscheidungsträger aktiv an der Gestaltung der Zukunft ihrer Regionen zu beteiligen.

LEADER konzentriert sich nicht nur auf Wirtschaftsförderung, sondern unterstützt u. a. auch Projekte, die das Gemeinschaftsleben stärken. Bisher wurden in erster Linie investive Vorhaben, vor allem Bau- und Modernisierungsmaßnahmen, gefördert. Dies ist auch im kulturellen Bereich weiterhin möglich. In der Kulturförderung ist diese Förderung der „Hardware“ aber nur ein Teilbereich.

Besonderen Bedarf gibt es bei der Unterstützung der Kulturarbeit im so genannten nicht-investiven Bereich z. B. bei der Programmförderung oder durch Zuschüsse für Kulturveranstaltungen und -projekte. Die Kulturarbeit selbst soll gestärkt werden. Um dies in LEADER zu ermöglichen, sollen ab 2014 auch solche nicht-investiven Vorhaben als förderfähig gelten, soweit sie in den vorgegebenen Förderrahmen passen.

Ziel ist es, insbesondere den Erhalt und den Ausbau des kulturellen Lebens sowie künstlerische und kulturelle Aktivitäten in den Bereichen der Laien-, Amateur- und professionellen Kulturarbeit zu fördern.



Förderungen im Rahmen von LEADER 2014–2020 sind voraussichtlich ab 2015 möglich. Das LEADER-Programm befindet sich noch in der Abstimmung mit der Europäischen Kommission. Förderdetails können deshalb voraussichtlich erst etwa Mitte 2014 bekannt gegeben werden. Als Förderempfänger kommen insbesondere Vereine, Verbände, sonstige Institutionen, sowie gewerbliche Antragsteller und Kommunen in Frage. Das Vorhaben muss im LEADER-Gebiet umgesetzt werden, das Mindestfördervolumen ist zu beachten. Antragsteller können sich bei den jeweiligen LEADER Aktionsgruppen beraten lassen.

Weitere Informationen zur LEADER Förderperiode 2014–2020 stehen auf [www.leader.baden-wuerttemberg.de](http://www.leader.baden-wuerttemberg.de) und der Internetseite des Ministeriums für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz [www.mlr.baden-wuerttemberg.de](http://www.mlr.baden-wuerttemberg.de) zur Verfügung.

## VI. Weiterführende Aspekte der Kultur im Ländlichen Raum

### 1. DIALEKTE

Dialekte sind eng verknüpft mit unserer Herkunft und unserer Identität. Anhand der Sprache lässt sich meist erkennen, woher ein Mensch stammt, es können unter Umständen Rückschlüsse auf das soziale Umfeld oder den Bildungsstand gezogen werden. Dementsprechend wird Dialekt auch teilweise zur Projektionsfläche für Vorurteile. Dialekt wurde öfter abgewertet, er galt als rückständig und wurde vor allem um 1970 als Bildungsbarriere bekämpft. Richtig ist, dass die Menschen heute – auch im Ländlichen Raum – immer häufiger mit der Standardsprache konfrontiert sind. Der Dialekt ist aber nicht funktionslos. Als Sprache der Nähe bietet er eigene Vorzüge. Dialekt kann ein Gefühl der Zugehörigkeit vermitteln. Menschen können sich im eigenen Dialektraum einfach verständlich machen und kennen in der Regel die gesellschaftlichen Verhaltensregeln, die gültigen Werte und Normen, um sich sicher und selbstbewusst in der jeweiligen Gesellschaft zu bewegen.<sup>116</sup>

Kindern, die sowohl mit Dialekt als auch mit der Standardsprache (Hochdeutsch) aufwachsen, wird sogar ein Vorteil beim Erlernen von Schrift und weiteren Sprachen attestiert. Das gilt allerdings nicht unbedingt für weniger sprachbegabte Kinder, für die das reibungslose Umschalten zwischen Dialekt und Standardsprache problematisch ist.

Dieses Umschalten ist für Dialektsprecher eine notwendige Fähigkeit nicht nur im Berufsleben oder auf Reisen. In unserer mobilen Gesellschaft ist es längst nicht mehr selbstverständlich, dass alle, die in einem Ort leben, dieselben sprachlichen Wurzeln haben. Dies wirkt sich zusammen mit dem Einfluss der Medien und der Amtssprache auch auf die Dialekte aus. Sie werfen lokale mundartliche Besonderheiten ab und bewegen sich zwischen altem Lokaldialekt und Standardsprache in Richtung auf regionale Umgangssprachen. Dem drohenden Verlust der Mundart wird mittlerweile mit zahlreichen Projekten entgegengesteuert.<sup>117</sup> Dialekt erfährt dabei oft eine gewisse Stilisierung und auch Idealisierung.

Nach der weitgehenden Rehabilitierung der Dialekte ist ein zunehmendes Selbstbewusstsein beim Sprechen von Dialekten auch in Baden-Württemberg zu beobachten. Dies ist sicherlich u. a. auf die Verwendung des Dialekts in der Kunst zurückzuführen, wo er außer zur Belustigung auch zur Auf- und Bearbeitung ernsthafter Themen und Inhalte genutzt wird.

<sup>116</sup> Weitere Informationen zu Dialekt in Baden-Württemberg: [www.baden-wuerttemberg.de/de/Mundarten\\_in\\_Baden-Wuerttemberg/85836.html](http://www.baden-wuerttemberg.de/de/Mundarten_in_Baden-Wuerttemberg/85836.html)

<sup>117</sup> Beispiele für Projekte finden sich u. a. auf: [www.schwaebischer-dialekt.de](http://www.schwaebischer-dialekt.de)

Ein selbstbewusster, offener und zeitgemäßer Umgang mit Dialekten und Regiolekten in der Kultur sollte in allen Sparten, in denen Sprache eine Rolle spielt, selbstverständlich sein, ohne dabei aufgesetzt oder idealisierend zu wirken. Die Aktualität der Dialektthematik zeigt sich auch in den verschiedenen Applikationen (Apps) für Smartphones und Tablet-Computer, die sich mit Übersetzung oder auch Sammlung z. B. schwäbischer Ausdrücke beschäftigen.

Dialekt ist heute vielfach ein Stilmittel und wird zum Beispiel in der Kleinkunst, im Kabarett oder bei Liedermachern genutzt, um regionalspezifische Sachverhalte und Verhaltensmuster auszudrücken oder zuzuspitzen, die im Hochdeutschen schwer darzustellen wären. Der Dialekt schafft eine Nähe zu den Menschen, beschränkt allerdings meist zugleich den Wirkungsradius der künstlerischen Darbietungen auf die Gebiete, in denen die Menschen die Mundart verstehen und sich mit ihr identifizieren können.

Bestimmte Theaterformen und Literaturgenres arbeiten mit Dialekt. Auch wenn er noch oft als komisches Element dient, verleiht er einer Handlung Authentizität und verhilft Charakteren zu mehr Tiefenschärfe. In der Lyrik hat das Schreiben in Mundart eine lange Tradition. Die

Mundartdichtung, die lange nur der Belustigung diene, öffnete sich in den 1970er Jahren für gesellschaftskritische und auch politische Inhalte und behandelt seither wenigstens teilweise auch ernsthafte Themen. Allerdings ist geschriebener Dialekt für die meisten Leser ungewohnt, so dass die Passagen künstlich oder aufgesetzt wirken können. In Hörbüchern oder Hörspielen und auch im Theater kann der Einsatz direkter erfolgen und sehr bereichernd für die erzählte Geschichte sein.

Bei Film und Fernsehen zeichnet sich eine Änderung im Umgang mit Dialekten ab. Mit Mut und Feingefühl beim Einsatz von dialektgefärbter Sprache lässt sich auf der einen Seite die Qualität einzelner Produktionen verbessern, auf der anderen Seite liegt darin eine große Chance zum Erhalt und zur Akzeptanz des Dialekts.

Die Entwicklung im Bereich der Kunst und auch in der Werbung führen sicher nicht zu einer Wiederbelebung der einzelnen, oft vom alten landwirtschaftlichen Wortschatz geprägten Basisdialekte; aber sie stärken doch bis zu einem gewissen Grad das Selbstbewusstsein der Dialektsprecher. Auch heute spielt der Dialekt in ländlichen Räumen eine besondere Rolle. In kleineren Gemeinden wird häufiger und ausgeprägter Dialekt gesprochen als in Großstädten.

## 2. BAUKULTUR

Das Land hat sich zu der Aufgabe bekannt, die Qualität und Nachhaltigkeit des Planens und Bauens zu fördern und das Bewusstsein für gutes Planen und Bauen sowie für den Wert und die Bedeutung der gebauten Umwelt bei den am Bau Beteiligten, in der Wirtschaft und in der Öffentlichkeit zu stärken. Entsprechend ist die Förderung der Baukultur als Aufgabe in der Koalitionsvereinbarung der Landesregierung verankert. Über die Qualität von Baukultur wird am konkreten regional- und landestypischen Ort entschieden. Baden-Württemberg ist geprägt durch eine Vielfalt historisch gewachsener und entwickelter Kulturräume mit reichen baukulturellen Werten in den Städten und Gemeinden. Die zukunftsfähige Erhaltung und planvolle, nachhaltige Entwicklung dieser individuellen Lebens- und Wirtschaftsräume in einer hohen, dem Standort angemessenen Gestaltqualität gehören zu den grundlegenden Gestaltungsaufgaben im Land. Dabei ist die Baukultur auch im ländlichen Raum als gewichtiger kultureller und wirtschaftlicher Standortfaktor zu erkennen, zu fördern und zu vermitteln.

Über Jahrhunderte haben sich Ortschaften den Gegebenheiten der Landschaften, des Klimas, den Bedingungen der landwirtschaftlichen Produktion und den verfügbaren natürlichen Ressourcen als Baustoffe und Energieträger angepasst. Vielfältige, regionaltypische Bau- und Siedlungstypen haben sich entwickelt.



Heute wächst in vielen ländlichen Gemeinden die Zahl leer stehender Wohn- und Wirtschaftsgebäude innerorts, während am Ortsrand Neubaugebiete entstehen. Eine solche Entwicklung schwächt die Ortskerne. Das Profil der Orte geht nach und nach verloren. Eine funktionsfähige Siedlungsstruktur und ein ausgewogenes, individuelles Ortsbild tragen aber wesentlich zur Attraktivität einer Gemeinde für Bewohner und Besucher bei. Eine durchdachte Entwicklung und Gestaltung der baulichen und räumlichen Strukturen im Kontext der umgebenden Kulturlandschaft erhält und schafft die Identität des Ortes. Sie erhöht die Wohn- und Lebensqualität und gibt der Gemeinde ein Gesicht. Erfolgreiche Innenentwicklung, weitestmögliche Vermeidung weiteren Flächenverbrauchs aber auch die Bewahrung baukultureller Traditionen sind daher wichtige Aufgaben einer zukunftsgerichteten Gemeindeentwicklung.



Die über Jahrhunderte gewachsenen Strukturen zu erhalten, steht oft in einem Spannungsverhältnis zu den Interessen der in der Gemeinde heute lebenden Menschen. Diese wünschen sich zeitgemäße Wohn- und Lebensverhältnisse, möchten ihre individuellen Bedürfnisse, Gewohnheiten und Vorstellungen verwirklichen und entsprechend auf die Gestaltung der Gebäude Einfluss nehmen. Deshalb müssen die Gemeinden, Planer, Architekten und die Menschen vor Ort gemeinsam die regional und lokal individuelle Baukultur zu einer zeitgenössischen und angemessenen Architektur gestalten.

Das schließt die Weiterentwicklung der Architektur vor Ort in einer zeitgemäßen, den heutigen Anforderungen angemessenen Formensprache ebenso ein wie die Anknüpfung an tradierte, orts- und regionaltypische

Strukturen und Elemente. Der Um- und Ausbau alter Bausubstanz birgt viel Spielraum und Möglichkeiten zur Verwirklichung sehr individueller Vorstellungen. Das Bewusstsein für diese Möglichkeiten muss weiter gestärkt werden. Als Hemmnisse für die Entscheidung zwischen Neubau und Umbau gelten schwieriger kalkulierbare Kosten bei Umbauprojekten und ein Mangel an leicht zugänglicher individueller Erst-Beratung. Bei Grund- und Gebäudebesitzern muss die Bereitschaft, leer stehende Flächen oder Gebäude in Ortskernen zu veräußern und damit die Innenentwicklung zu unterstützen, oft erst angeregt werden.

Gerade im Innenentwicklungsprozess ist es entscheidend, die Motivation zur Wertschätzung der Qualität historischer wie zeitgenössischer Bau- und Freiraumkultur im Bewusstsein der Bürger zu wecken und gelungene Projekte auch öffentlich anzuerkennen, zu würdigen und zu kommunizieren.<sup>118</sup> Initiativen zur Stärkung der regionalen Baukultur, wie die gemeinsam von Land und Architektenkammer initiierten „Baukultur Schwarzwald-Architekturpreis 2010“ oder „Baukultur Schwäbische Alb“ im Jahr 2012/2013 bilden daher einen besonderen Schwerpunkt im Rahmen der Förderung der Baukultur in der Region durch das Land. Ausgezeichnet werden dabei jeweils standorttypische Bauten in zeitgemäßer Architektur, die energie- und ressourcenbewusst die kulturelle Tradition des jeweiligen regionalen Bautyps mit regionaltypischen Materialien und Techniken fortführen und in wirtschaftlicher, ökologischer, kultureller und sozialer Hinsicht nachhaltig sind.

Ziel dieser Initiativen ist es, über die Identifikation und Kommunikation guter Beispiele hinaus einen langfristig wirksamen Prozess der Auseinandersetzung mit Fragen der Baukultur in den Regionen auszulösen, der in die Öffentlichkeit hineinwirkt und insbesondere auch bei politischen Entscheidungsträgern sowie Bürgerinnen und Bürgern das Interesse und Bewusstsein für die Qualität von Baukultur vor Ort weckt.

Darüber hinaus können Gestaltungsbeiräte vor Ort Unterstützung bei der Entwicklung baulicher und städtebaulicher Qualitäten in den Gemeinden bieten. Wirkungsvolle Instrumente für die Raumplanung sind Bilder. Bilder transportieren Informationen auf verschiedenen Ebenen und wirken unmittelbarer als Texte. Die Visualisierung raumplanerischer Fragen ermöglicht Diskussionen und Lösungsansätze, die die politische, geographische oder regionalplanerische Sicht sinnvoll ergänzen. Auch bei der Vermittlung von Planungen und Projekten sind Bilder ein zentrales Kommunikationsmittel.<sup>119</sup>

Baden-Württemberg hat mit dem „Modellprojekt Eindämmung des Landschaftsverbrauchs durch Aktivierung des innerörtlichen Potenzials“ (MELAP)<sup>120</sup> baukulturelle Fragestellungen bearbeitet. MELAP und das im Jahr 2010 gestartete Folgeprojekt MELAP PLUS<sup>121</sup> sind Modellvorhaben des Landes, die sich durch ihren besonderen Praxisbezug auszeichnen. Das Modellprojekt ist ein deutschlandweit einmaliger „Feldversuch“ zur Innenentwicklung von Gemeinden im Ländlichen Raum.

<sup>118</sup> Vgl. auch Schöfl, Günther: Abschlussbericht MELAP, Forschungsgruppe für Stadt und Umwelt, Stuttgart: [www.mlir.baden-wuerttemberg.de/mlir/allgemein/MELAP-Abschlussbericht.pdf](http://www.mlir.baden-wuerttemberg.de/mlir/allgemein/MELAP-Abschlussbericht.pdf)

<sup>119</sup> Vgl. Gothe, Kerstin: Raumbilder für das Land. In: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg: Der Bürger im Staat, Raumbilder für das Land 1/2-2011, S. 4 f.

<sup>120</sup> MELAP: [www.melap-bw.de](http://www.melap-bw.de)

<sup>121</sup> MELAP PLUS: [www.melap-plus.de](http://www.melap-plus.de)

Sanierungsbedürftige Areale, die wenig Attraktivität zum Wohnen aufwiesen, wurden unter Beachtung baukultureller Maßgaben attraktiv gestaltet. Solche „Vorbild-Projekte“ lösten einen Nachfrageschub nach Immobilien im Ortskern aus. Zeitgemäße und gleichzeitig baukulturell attraktive Wohnquartiere sprechen die Menschen in besonderem Maße an.

Das Land fördert deshalb mit dem Programm „Flächen gewinnen durch Innenentwicklung“ gezielt nichtinvestive Maßnahmen, Konzepte und Projekte von Gemeinden, die die Erfassung, Mobilisierung und Entwicklung von Nutzungsperspektiven von Innenentwicklungspotenzialen zum Inhalt haben. Die Stärkung der Zentren und die Profilierung der kommunalen Identität gehören zu den Förderschwerpunkten der Programme der städtebaulichen Erneuerung in Baden-Württemberg.

Mit wichtigen Finanzhilfen unterstützt die Städtebauförderung die Kommunen bei der Umsetzung ihrer städtebaulichen Erneuerungsmaßnahmen, die ohne diese Hilfe vielerorts nicht denkbar wären. Insgesamt hat die Städtebauförderung zum Ziel, die örtliche Attraktivität zu stärken, die wirtschaftliche Leistungskraft zu verbessern, die Wohnqualität zu sichern und die Identifikation mit der Kommune zu erhöhen.

Das Bund-Länder-Programm für kleinere Städte und Gemeinden setzt in der Städtebauförderung seit 2010 einen Schwerpunkt auf abwanderungsgefährdete Kommunen in Ländlichen Räumen. Dabei gilt es, deren individuellen Charakter zu erhalten und zu stärken.

Speziell für ländlich geprägte Orte steht außerdem das Entwicklungsprogramm Ländlicher Raum (ELR) zur Verfügung, das sich u. a. die Stärkung der Ortskerne durch Umnutzung bestehender, leer stehender Gebäude oder die Schließung von Baulücken zum Ziel gesetzt hat.

Die Menschen vor Ort zu motivieren, ortsbildprägende Gebäude im Ort zu erhalten, aber auch bei Modernisierungen und Neubauten neue Bauformen zu akzeptieren, ist ein wesentlicher Baustein einer erfolgreichen Baukultur im Ländlichen Raum.<sup>122</sup> Öffentliche Gebäude haben dabei einen starken Vorbildcharakter.

Die Denkmalpflege<sup>123</sup> leistet einen bedeutenden Beitrag zur Baukultur auch im Ländlichen Raum. Ihr Aufgabenspektrum geht über den Erhalt und die Dokumentation von Denkmälern, Gärten und Parkanlagen als Zeugnisse vergangener Zeiten und Kulturen hinaus. Die zeitgemäße Nutzung und Vitalisierung von Denkmälern ist ein zentrales Anliegen des Denkmalschutzes. Öffentliche wie private Baudenkmale sollen nicht museal erhalten, sondern mit denkmalverträglichen Lösungen sinnvoll genutzt

<sup>122</sup> Vgl. Abschlussbericht MELAP – Professor Günther Schöfl, Forschungsgruppe für Stadt und Umwelt: [www.ml.r.baden-wuerttemberg.de/mlr/allgemein/MELAP-Abschlussbericht.pdf](http://www.ml.r.baden-wuerttemberg.de/mlr/allgemein/MELAP-Abschlussbericht.pdf).

<sup>123</sup> Baden-Württemberg Landesdenkmalpflege: [www.denkmalpflege-bw.de](http://www.denkmalpflege-bw.de).



werden, um in den städtebaulichen Strukturen der Orte vitale Ankerpunkte der lokalen Identität bilden zu können. Gemeinsam mit dem Landesverein Badische Heimat<sup>124</sup> und dem Schwäbischen Heimatbund<sup>125</sup> verleiht die Denkmalstiftung Baden-Württemberg alle zwei Jahre einen Denkmalschutzpreis an Privatpersonen für beispielhafte denkmalpflegerische Leistungen.

Die Natur und ihr Freizeit- und Erholungswert gehören zu den zentralen Stärken des Ländlichen Raums. Daher sollte die Baukultur auch in Gewerbegebieten und Neubaugebieten am Ortsrand und beim Bauen im Außenbereich stärker ins Blickfeld rücken. Zum Beispiel wäre es wünschenswert, wenn bei der Errichtung von landwirtschaftlichen Gebäuden außerhalb von Ortschaften eine stärkere Auseinandersetzung mit der lokalen und regio-

nalen Baukultur stattfinden würde und der harmonischen Einfügung des Bauwerkes in die Landschaft größere Aufmerksamkeit gewidmet würde. Der Leitfaden „Landwirtschaftliches Bauen und Landschaft“<sup>126</sup> greift zum Beispiel solche Fragestellungen auf und gibt wertvolle Hinweise.

Besonderes Augenmerk sollte auf die Verwendung regionaltypischer Baumaterialien, insbesondere einheimischer Hölzer als Baumaterial gelegt werden. Um Bestrebungen in dieser Richtung zu unterstützen, wird regelmäßig ein Holzbaupreis des Landes verliehen<sup>127</sup>. Auch die Stadt- und Landkreise nehmen sich in Kooperation mit der Architektenkammer Baden-Württemberg des Themas Bauen an und zeichnen regelmäßig beispielhafte Bauprojekte aus.<sup>128</sup>

<sup>124</sup> Landesverein Badische Heimat: [www.badische-heimat.de](http://www.badische-heimat.de).

<sup>125</sup> Schwäbischer Heimatbund: [www.schwaebischer-heimatbund.de](http://www.schwaebischer-heimatbund.de).

<sup>126</sup> Regierungspräsidium Tübingen (Hg.): Landwirtschaftliches Bauen und Landschaft, Tübingen.

<sup>127</sup> Landesbeirat Holz Baden-Württemberg: [www.holz-bw.de/landesbeirat](http://www.holz-bw.de/landesbeirat).

<sup>128</sup> Beispielhaftes Bauen, Ausschreibungen und Datenbank: [www.akbw.de/architektur/beispielhaftes-bauen.html](http://www.akbw.de/architektur/beispielhaftes-bauen.html).




---

### 3. KULTUR UND KREATIVWIRTSCHAFT

In Baden-Württemberg erfährt die Kultur- und Kreativwirtschaft als heterogene und wenig institutionalisierte Branche aufgrund ihrer wirtschaftlichen Bedeutung und Dynamik hohe Aufmerksamkeit. Es wurden verschiedene Maßnahmen angestoßen, um ihre nachhaltige Entwicklung und Etablierung zu unterstützen. Branchentreffen werden organisiert, Studien werden erarbeitet und das Land fördert die landesweite Clusterbildung der Kultur- und Kreativwirtschaft<sup>129</sup>.

Insgesamt werden der Branche u. a. aufgrund ihres großen Bedarfs an Netzwerken, Synergien und Kontaktarenen eher urbane Standorte zugeschrieben. Allerdings können auch kleinere Städte oder in sich gut vernetzte bzw. vernetzungswillige Regionen günstige Standortbedingungen für Kreativunternehmen bieten und Strategien für die Ansiedelung entwickeln. Neben der Niederlassung von Unternehmen im Ländlichen Raum gilt es auch die Entwicklungsperspektiven im Home-Office-Bereich zu betrachten.

---

<sup>129</sup> MFG – Innovationsagentur für IT und Medien Baden-Württemberg:  
[www.innovation.mfg.de](http://www.innovation.mfg.de);  
[www.innovation.mfg.de/de/initiativen/cluster-kreativwirtschaft-baden-wuerttemberg](http://www.innovation.mfg.de/de/initiativen/cluster-kreativwirtschaft-baden-wuerttemberg).

In vielen hochspezialisierten Bereichen, zum Beispiel in der Automobil- oder Software-Entwicklung sind einzelne Arbeitsbereiche unter bestimmten Voraussetzungen (u. a. Hochleistungsinternet und sichere Datenübertragung) auch ortsunabhängig machbar. Mittelfristig könnten verstärkt Möglichkeiten geschaffen werden, Freiberuflern und Arbeitnehmern aus Unternehmen, die bisher an einzelnen Standorten konzentriert sind, eine freiere Wohnortwahl zu ermöglichen. Zudem könnte für Fachkräfte, die zum Beispiel aufgrund ihrer familiären Situation von zuhause arbeiten möchten, flexible Modelle ermöglicht werden. Auch Coworking<sup>130</sup>-Modelle sind in den dichter besiedelten Gebieten im Ländlichen Raum vorstellbar und könnten in Zukunft Arbeitskräften die Möglichkeit geben, wenn nicht von zuhause, zumindest wohnortnah zu arbeiten, auch wenn ihr Auftrag- oder Arbeitgeber weiter entfernt ist.

Der Ländliche Raum könnte stark von einer solchen Entwicklung profitieren. Insgesamt beträgt der Frauenanteil in der Kultur- und Kreativwirtschaft 40 %. Nimmt man den stark männerdominierten Teilmarkt Software/Games-Industrie aus den Berechnungen heraus, liegt der Anteil der weiblichen Beschäftigten bei 56 %, wobei die in dieser Branche stark vertretenen Freiberufler nicht berücksich-

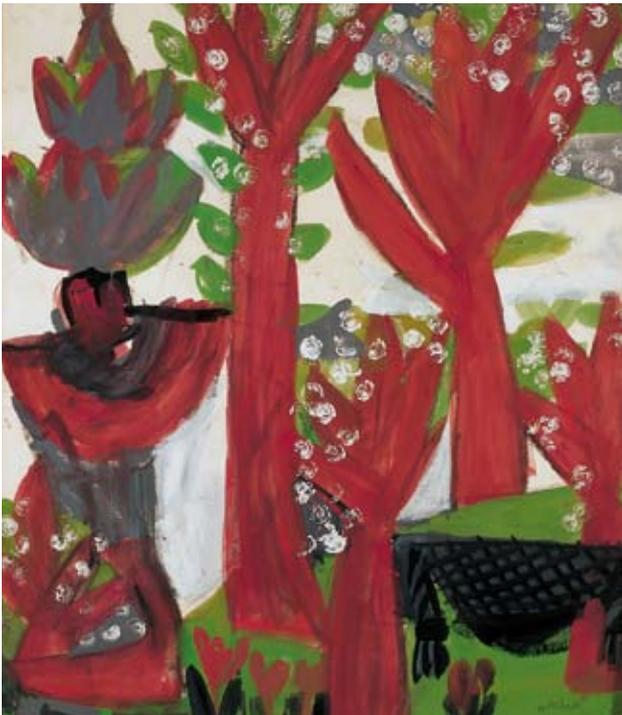
tigt sind.<sup>131</sup> Besonders im Hinblick auf Vereinbarkeit von Familie und Beruf und der Pflege von Familienangehörigen bietet der Home-Office Bereich gute Möglichkeiten zur Verbesserung der Einkommens- und Beschäftigungssituation, insbesondere für gut qualifizierte Frauen im Ländlichen Raum.

Die Kultur- und Kreativwirtschaft wird von manchen bereits als „Hoffnungsträger für die Entwicklung ländlicher Räume“<sup>132</sup> gehandelt. Die Potenziale der Kultur als Wirtschaftsfaktor in kleinstädtischen oder dörflichen Strukturen sind noch wenig erforscht. Ländliche Gebiete werden in Baden-Württemberg aber bereits heute in die Bemühungen um die Kultur- und Kreativwirtschaft mit ihren Teilmärkten Musikwirtschaft, Buchmarkt, Kunstmarkt, Filmwirtschaft, Rundfunkwirtschaft, Markt für darstellende Künste, Designwirtschaft, Architekturmarkt, Pressemarkt, Werbemarkt und Software-/Games-Industrie einbezogen.

<sup>130</sup> Coworking ist ein sich seit einigen Jahren abzeichnender Trend im Bereich Neue Arbeitsformen. Freiberufler, Kreative, kleinere Startups oder digitale Nomaden, die unabhängig voneinander agieren oder in unterschiedlichen Firmen und Projekten aktiv sind, arbeiten in meist größeren Räumen zusammen und können auf diese Weise voneinander profitieren. Coworking stellt Arbeitsplätze und Infrastruktur (Netzwerk, Drucker, Scanner, Fax, Telefon, Beamer, Besprechungsräume) auf Tages-, Wochen- oder Monatsbasis zur Verfügung und ermöglicht die Bildung einer Gemeinschaft. Vgl. [www.coworking.de](http://www.coworking.de).

<sup>131</sup> Landtag von Baden-Württemberg, 14. Wahlperiode, Drucksache 14/6918 vom 23.09.2010: Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags hier: Kulturwirtschaft in Baden-Württemberg, Stuttgart 2010, S. 14.

<sup>132</sup> Wiegand, Dietmar: Was macht kulturwirtschaftliche Netzwerke erfolgreich? In: Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume (Hg.) Land In Form. Magazin für Ländliche Räume 3. 2010, S. 18 f.



Eine besondere Rolle spielt in diesem Zusammenhang das Kunsthandwerk im Ländlichen Raum. Das Kunsthandwerk wird insbesondere durch den Wettbewerb „Gestaltung Kunst Handwerk Baden-Württemberg“ und der damit verbundenen Ausstellung durch das Land gefördert. Wettbewerb und Ausstellung finden alle zwei Jahre als Kooperation des Bundes der Kunsthandwerker Baden-Württemberg mit dem Ministerium für Finanzen und Wirtschaft statt.

Die Förderung des Kunsthandwerks könnte durch entsprechende Initiativen und Programme verstärkt werden. Andererseits bietet die Kultur- und Kreativwirtschaft Potenziale, die für den Ländlichen Raum in Zukunft auch aus ökonomischer Sicht interessant sein können. In dieser vielseitigen Branche können Arbeitsplätze gesichert und geschaffen werden und sie kann darüber hinaus auch touristische Attraktivität entfalten.

Eine Analyse der Möglichkeiten, die der Ländliche Raum als Standort für Unternehmen aus der Kultur- und Kreativwirtschaft hat, wird empfohlen, um die Potenziale realistisch auszuloten und ggf. geeignete Instrumente zur Unterstützung und zum Ausbau der Branche zu finden. Dazu gehört auch, dass das ökonomische Potenzial von Kultur(-einrichtungen) im Ländlichen Raum dargestellt und anerkannt wird. Schnittstellen, an denen künstlerische und kulturelle Innovation als Motor regionaler Entwicklung wirkt, sollten identifiziert werden.

Es sollte sichergestellt werden, dass die besonderen Strukturen des Ländlichen Raums bei der landesweiten Netzwerk- und Clusterbildung in der Kultur- und Kreativwirtschaft auch weiterhin ausreichend berücksichtigt werden. Eine wichtige strukturelle Voraussetzung für die Weiterentwicklung der in weiten Teilen sehr innovativen und kommunikationsintensiven Kultur- und Kreativwirtschaft ist der flächendeckende Breitbandausbau.

---

#### 4. KULTURTOURISMUS

Kulturtourismus gewinnt auch im Ländlichen Raum immer mehr an Bedeutung. Der Ländliche Raum hat neben berühmten Tourismusmagneten auch zahlreiche weniger bekannte, „verborgene“ Kulturgüter zu bieten. Für eine touristische Erschließung sind hierbei nicht ausschließlich Bauwerke, Denkmale oder Freilichtmuseen von Interesse. Die Bildenden Künste, die Musik, der Tanz, die Literatur und andere Kunstformen gehören ebenso zu den lebendigen kulturellen Schätzen des Ländlichen Raums wie typische Märkte oder Veranstaltungen. Sie unterstreichen und prägen die Identität einer Region oder stehen für die kulturgeschichtliche Entwicklung eines Ortes. Als Bestandteil themenbezogener, vernetzter Angebote – zum Beispiel in Verbindung mit kulinarischen und naturbezogenen Themen – können sie ein großer Mehrwert sein und maßgeblich dazu beitragen, eine vielschichtige Erlebniswelt für Besucher zu schaffen. Voraussetzung ist neben einer zeitgemäßen und professionellen Darstellung nach außen vor allem eine hohe Qualität der einzelnen Angebote.

Die „Tourismuskonzeption für den ländlichen Raum“<sup>133</sup>, die 2009 als Bestandteil des „Tourismuskonzepts Baden-Württemberg“<sup>134</sup> erstellt wurde, sieht konkrete Potenziale für den ländlichen Tourismus in der Entwicklung von

Angeboten mit hoher Erlebnisqualität entlang der touristischen Kernmärkte „Natur & Aktiv“, „Genuss“, „Gesundheit und Wohlfühlen“ und „Kultur“. Wobei gerade auch für die Kultur im Ländlichen Raum die Ausarbeitung von Erlebnismarkenkonzepthen als zukunftssträftig eingeschätzt wird.

Neben Kulturtouristen, die als Kenner besonders wertvolle kulturelle Veranstaltungen oder einzigartige künstlerische Angebote im Ländlichen Raum besuchen, nutzen viele Touristen kulturelle Angebote als Teil ihres Urlaubsprogrammes. Sie ergänzen ihren aktiven oder auch entspannenden Aufenthalt mit dem Besuch historischer Stätten oder genießen in Ruhe Ausstellungen oder Konzerte. Eine Vielzahl von Garten- und Parkanlagen im Land bieten Erholung und ganz besondere Naturerlebnisse.

Durch verstärkte interkommunale und branchenübergreifende Kooperation sollen lokale Angebote auch in eine übergeordnete Destinationsebene integriert werden. Auf Landesebene bietet für das kulturtouristische Marketing beispielsweise die Beteiligung an dem Projekt „Kulturland“ der Tourismus-Marketing Baden-Württemberg eine solche Möglichkeit. Auch thematische Marketing-Kooperationen und abwechslungsreiche Angebotskombinationen können durch kooperatives Vorgehen realisiert werden. Nicht zuletzt um dem steigenden Qualitäts-

---

<sup>133</sup> Tourismuskonzeption für den Ländlichen Raum:  
[www.ml.r.baden-wuerttemberg.de/mlr/allgemein/Tourismuskonzeption.pdf](http://www.ml.r.baden-wuerttemberg.de/mlr/allgemein/Tourismuskonzeption.pdf)

<sup>134</sup> Tourismuskonzept Baden-Württemberg:  
[www.ml.r.baden-wuerttemberg.de/mlr/allgemein/Tourismuskonzept.pdf](http://www.ml.r.baden-wuerttemberg.de/mlr/allgemein/Tourismuskonzept.pdf)



bewusstsein der Reisenden Rechnung zu tragen, sind eine verbesserte Qualifizierung und eine Steigerung des Bewusstseins für den touristischen Wert der Kultur erstrebenswert. Selbstverständlich spielt auch im Kulturtourismus die Mobilität eine große Rolle. Die einzelnen Angebote sollten verkehrstechnisch verknüpft und gut erreichbar sein.

Beim Zusammenwirken von Tourismusakteuren und Kulturschaffenden gilt es, eine gemeinsame Sprache zu finden. Berührungängste und mangelndes Wissen über die Funktionsweise und Potenziale der jeweils anderen Branche müssen überwunden werden, um gemeinsame

Angebote für kulturräffine Zielgruppen zu entwickeln. Bestehende Einzelangebote in Kultur und Tourismus sollten zu attraktiven und komplexen Produkten gebündelt und zielgruppenorientiert und kundenfreundlich angeboten werden.<sup>135</sup> In der Vernetzung verschiedener Kulturakteure und Wirtschaftszweige liegt Potenzial zur Attraktivitätssteigerung der Arbeits- und Lebenswelt und des Tourismus im Ländlichen Raum. Instrumente zur Entwicklung von Netzwerken zwischen Kultur und Wirtschaft müssen selbstverständlich an bestehenden Voraussetzungen ausgerichtet werden.

Mit starken und gut organisierten Partnern, zum Beispiel Vereinen, lassen sich nachhaltige Strukturen aufbauen. Stärken des Ländlichen Raums, wie in der Alltagskultur verwurzelte Traditionen und Bräuche oder regionale Küche und Lebensmittel, sollten bei der Erarbeitung von Strategien und der Analyse von Potenzialen einbezogen werden.<sup>136</sup>

Durch die Arbeit lokaler Gäste- und Landschaftsführerinnen kann Besuchern und Einheimischen eine Region mit ihren Besonderheiten auf authentische und themenspezifische Weise nahe gebracht werden. Angebote wie

<sup>135</sup> Vgl. Kultur und Arbeit e.V. und Gemeinde Altenkirchen (Hg.): Identifizierung des kulturtouristischen Potenzials der Verbandsgemeinde Altenkirchen. Schlussbericht. Altenkirchen 2009, S. 5.

<sup>136</sup> Vgl. Drda-Kühn: Kultur und Wirtschaft geschickt verknüpfen. In: Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume (Hg.) Land In Form. Magazin für Ländliche Räume 3. 2010, S. 16 f.



Frühstück auf dem Bauernhof, Hofläden, die AlbhofTour, Erlebnis- und Ferienbauernhöfe ermöglichen es den Gästen, das Land mit seinen Eigenheiten hautnah zu erleben. Von den Gästen als regional verwurzelt und authentisch wahrgenommene Übernachtungs- und Gastronomieangebote stärken das Profil einer Region.

Festivals aller Art, Inszenierungen auf Freilicht-Bühnen oder Aufführungen in anderen ungewöhnlichen Spielstätten können sich durch ihre Besonderheit von der Masse abheben. Bei überzeugender Qualität des Programms und angemessener Bewerbung wecken sie überregionales Interesse.

Skulpturenwege, literarische Wanderungen oder Denkmal-Fahrradtouren sind typische und sehr attraktive Angebote für Touristen in Ländlichen Räumen. Die Möglichkeiten, die die Bereitstellung von gezielten Informationen (Bild,

Text, Ton) über digitale Karten, Leitsysteme und Apps für Smartphones und Tablet-PCs bieten, entwickeln sich stetig weiter und können im Kulturtourismus noch intensiver genutzt werden. Die Entwicklungsinstrumente zur Förderung des Kulturtourismus sind vielfältig. Beispielsweise können Flurneuordnungen die Landschaft offen halten und deren Schönheit und Vielfalt bewahren. Unter Berücksichtigung ökologisch wertvoller Flächen können Wander- oder Radwege angelegt werden, die die Besucher naturverträglich durch die Landschaft leiten.

---

## 5. LÄNDLICHE KULTUR ZWISCHEN INSZENIERUNG UND AUTHENTIZITÄT

Die ländliche Alltagskultur übt eine Faszination auf viele Menschen aus. Dabei steht allerdings keineswegs eine realistische Sicht der Situation im Mittelpunkt, sondern vielmehr eine verklärte und idealisierte Darstellung von Naturverbundenheit, Ruhe, stress- und hektikfreien Lebensnischen und eine wohltuende Schlichtheit der Lebensumstände. Probleme scheinen entweder überschaubar und damit auch immer lösbar oder auf eine krasse Art existenziell und damit so nah am „echten Leben“, dass sie dadurch das Verlangen nach Ursprünglichkeit ansprechen.

Das Landleben kann den Menschen durch die Nähe zur Natur und die weniger dichte Besiedelung in der Tat sehr viel bieten. Für den Tourismus ist diese Sehnsucht der Menschen eine wichtige Antriebsfeder. Präsentationsformen, die das kulturelle Erbe im Sinne einer „guten alten Zeit“ aufbereiten, versprechen nicht nur beim ländlichen Tourismus, sondern auch in den Medien Erfolg.

Ob es kritisch-komisch zugeht, wie bei „Hannes und der Bürgermeister“, nachmittagstauglich, wie bei „Die Fallers – eine Schwarzwaldfamilie“ oder vermeintlich real im Sinne von „Bauer sucht Frau“ oder auch „Die Farm“, die Formate setzen auf Klischees und eine verklärte Darstellung vom Leben auf dem Land. Und das selbst dann, wenn sie mit Vorurteilen ironisch oder abwertend umgehen. Bäuerliche Schwänke sind aus dem Repertoire einschlägiger Theater nicht wegzudenken, und Zeitschriften wie „Landlust“ oder „Mein schönes Land“ erfreuen sich großer Nachfrage.

Auf dem Land selbst wird diese Entwicklung zwiespältig gesehen, denn diese Verklärung geht oft mit Voreingenommenheit einher. Vor allem im Kulturbereich begegnen den Akteuren immer wieder Vorurteile, die das ländliche Kulturleben auf folkloristische Trachten, Tanz- und Musikveranstaltungen reduzieren. Die Sehnsucht nach Ländlichkeit bringt andererseits auch eine Aufwertung ländlicher Lebensweisen mit sich, die die besondere Lebensqualität in den längst nicht mehr nur landwirtschaftlich genutzten, sondern vielfach strukturierten Ländlichen Räumen ausdrückt.<sup>137</sup>

---

<sup>137</sup> Vgl. Ulf Hahne: Neue Ländlichkeit? Landleben im Wandel. In: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg: Der Bürger im Staat, Raumbilder für das Land 1/2-2011, S. 12 f.

Die Sendereihe des SWR „Leckere Landpartie – eine kulinarische Reise“<sup>138</sup> zeigt einen ebenfalls verklärten, aber respektvolleren Blick. Ergänzend wäre die Darstellung der innovativen und modernen Seite des Ländlichen Raums und seiner Kunst- und Kulturwelt, zum Beispiel in einem anspruchsvollen Landes-Kulturmagazin, wünschenswert.

Wenn bestehende Kunstformen nicht konserviert, sondern weiterentwickelt werden und Formate sich auf die Besonderheiten einlassen, bleibt die eigenständige Kultur im Ländlichen Raum erhalten. Dies gilt gleichermaßen für Produkte, die auf traditionelle Kunst (Technik, Material, Gebrauch) zurückgehen und für zeitgenössische Kunstwerke, die an einem bestimmten Ort entstehen, weil die Künstler sich dort wohl fühlen oder hier zu Hause sind oder weil sie aus bestimmten (landschaftlichen, finanziellen, persönlichen) Gründen nur dort entstehen können.



Auch moderne Choreographien, die sich aus historischen Tänzen entwickeln, und Theaterstücke, die regionale Stoffe aufgreifen oder an einem besonderen Ort inszeniert werden, gehören ebenso in diese Kategorie wie Musik, die alt und neu – sei es in Form von Instrumenten, Liedgut oder Musikstil – verbindet. Die Aufbereitung von Werken und Wirken regionaler Künstler oder archäologischer Fundstätten sind weitere Beispiele für authentische Kultur.

<sup>138</sup> Fünf Landfrauen und Hofbesitzerinnen reisen durch Baden-Württemberg. Sie stellen jeweils ihre Region und ihren landwirtschaftlichen Betrieb vor und kochen ein „Landmenü“, das dann von den anderen Teilnehmerinnen bewertet wird.



Der Kulturtourismus im Ländlichen Raum kann den Besuchern mehr bieten als traditionelle Feste und Kulturdenkmale. Wenn er sich stärker auf das Interesse der Menschen am Leben auf dem Lande mit seiner eigenen Qualität konzentriert, ergibt sich die Chance, das echte, heutige und vergangene Landleben ins Blickfeld zu rücken und aufzuzeigen, dass das Bewahren von Traditionen und Bräuchen gut vereinbar ist mit dem „modernen“ Leben und zeitgenössischer Kunst und Kultur.

Für die Kultur im Ländlichen Raum bietet es sich an, Vorhandenes zu erschließen oder neu zu entdecken und zu interpretieren, so dass typische Nischen besetzt werden, die nicht in direkter Konkurrenz zum großstädtischen Kulturangebot stehen. Die Rückbesinnung auf Tradition und Wurzeln und auch deren Weiterentwicklung kann im Kunsthandwerk, in der Baukultur, der Musik, dem Tanz und auch allen anderen Kulturformen Wertvolles hervorbringen.

## VII. Zusammenfassung

Die Kultur und das kulturelle Leben im Ländlichen Raum sind insgesamt sehr vielfältig. Zahlreiche hochwertige Veranstaltungen, Institutionen und Projekte unterschiedlichster Art üben lokal und überregional große Anziehungskraft aus. Sehr viele Menschen sind künstlerisch und kulturell aktiv und gestalten das Kulturleben in ihrer Gemeinde maßgeblich mit. Die Bedeutung der Musik und des kulturellen Erbes wurde durch die landesweite Umfrage bei Gemeinden eindrücklich bestätigt. In der Darstellenden Kunst, bei Soziokulturellen Initiativen und in der Bildenden Kunst zeigt sich ein differenzierteres Bild. Gleiches gilt für die Bibliothekslandschaft. Die Ländlichen Räume haben viel zu bieten und sollten ihre Möglichkeiten aufmerksam ausloten und selbstbewusst nutzen. Eine abgestimmte Verwendung des Begriffs „Ländlicher Raum“ in der Kultur würde eine Positionierung in Zukunft erleichtern. Der Bedarf, sich der besonderen Stärken und auch Herausforderungen der Kultur im Ländlichen Raum auf Landesebene stärker zu widmen, ist eindeutig vorhanden.

Gesellschaftliche Veränderungen wirken sich auch auf die Kultur aus. Besonders in kleineren Gemeinden wird die demografische Entwicklung teilweise schon jetzt spürbar. Wie in anderen Bereichen ist auch hier ein rechtzeitiger und gestaltender Umgang mit der Veränderung wichtig. Auf das freiwillige Engagement im Kulturbereich kann sich die steigende Zahl an aktiven älteren Menschen durchaus positiv auswirken. Die junge Generation zu stärken, ist auch im Ländlichen Raum eine wichtige Aufgabe.

Kulturelle Angebote für Jugendliche, die ihren Bedürfnissen entsprechen, ihre Talente fördern und kulturelle Teilhabe und damit Identifikation ermöglichen, sind hierfür unerlässlich.

Schulische und außerschulische kulturpädagogische Projekte für und mit Kindern und Jugendlichen sind unverzichtbar. Kulturelle Bildung ist ein wesentlicher Schlüssel zur Stärkung einer herkunftsunabhängigen Bildungsentwicklung in Baden-Württemberg. Die Bereitschaft der Kulturschaffenden zur Zusammenarbeit mit Bildungsinstitutionen und sozialen Einrichtungen ist ungebrochen groß. Unterstützung kann hier bei der Verbreitung von Informationen über Angebote und Möglichkeiten, bei organisatorischen Fragen, der Vermittlung geeigneter Räumlichkeiten sowie mit Sach- und Geldmitteln geleistet werden.

Der zunehmenden Ausdifferenzierung von Lebensmodellen und der multikulturellen Prägung unserer Gesellschaft muss auch im Ländlichen Raum Rechnung getragen werden. Viele Entwicklungen, die sich im Verdichtungsraum vollziehen, erreichen den Ländlichen Raum mit zeitlicher Verzögerung und anderer Intensität. Da sie dort zudem auf teilweise andere gesellschaftliche und wirtschaftliche Strukturen treffen, können Lösungsansätze oder Handlungsmodelle nicht einfach übernommen werden. Sie müssen angepasst und durch eigene Ansätze und Strategien erweitert werden. In vielen Themengebieten, wie Besucherorientierung, interkultureller Kulturarbeit und

Jugendkultur, der Erstellung von Kulturentwicklungsplänen und dem Aufbau von Netzwerken, sind bereits Erfahrungen und Konzepte vorhanden, die zur Entwicklung individueller Strategien herangezogen werden können. Dieser Vorteil sollte unbedingt genutzt werden.

Vor allem dort, wo die Herausforderungen spezifisch ländlich sind und zum Beispiel durch Abwanderung in städtische Bezirke verstärkt werden, muss der Dialog zwischen den Beteiligten weiter intensiviert werden. Eine angemessene Öffentlichkeitsarbeit, die Anpassung der Kommunikations- und Vereinsstrukturen sowie die Berücksichtigung der veränderten Bereitschaft zum freiwilligen Engagement sind zentrale Fragestellungen für Kulturverantwortliche im Ländlichen Raum. Bei Themen wie dörflicher Baukultur oder regionaler Profilbildung lassen sich ohne Identifikationsprozesse der Menschen vor Ort kaum nachhaltige Erfolge erzielen. Die Vorteile, die überörtliche und interkommunale Zusammenarbeit bieten, könnten viel intensiver genutzt werden, um das Kulturangebot im Ländlichen Raum zu stärken. Kleinteilige Notlösungen oder gar der Verzicht auf kulturelle Angebote würden die Arbeits- und Lebensqualität im Ländlichen Raum dauerhaft mindern.

Die Potenziale zum Umgang mit den Herausforderungen sind im Ländlichen Raum reichlich vorhanden. Die Kreativität und Tatkraft der Menschen, die sich hier engagieren, sind groß. Die öffentliche Hand, die den großen Wert des bürgerschaftlichen Engagements in der Kultur schon

lange erkannt hat, ist angehalten, die Rahmenbedingungen weiter zu verbessern. Bei der Finanzierung steht nicht immer eine Erhöhung der Förderung im Vordergrund. Ein gut zugänglicher Überblick über Fördermöglichkeiten und -wege würde die Kulturarbeit vor Ort erleichtern. Die Möglichkeiten, Fördermittel im Kulturbereich flexibler einzusetzen und den Entwicklungen entgegenzukommen, sollten auf allen Ebenen weiter ausgebaut werden.

Neben finanzieller Unterstützung, zum Beispiel für Veranstaltungen im Ländlichen Raum, gilt es, die Strukturen für kulturelle Bildungsangebote, Beratung und Weiterbildung Kulturschaffender weiter auszubauen. Die Einrichtung regionaler Kulturbüros als Schnittstelle zwischen Land, Kommunen, Verbänden, Stiftungen, Bildungseinrichtungen, Kulturschaffenden und Künstlern könnte sich positiv auswirken.

Die Balance zwischen einer lebendigen Breitenkultur und einer guten, flächendeckenden Versorgung mit Angeboten der Spitzenkunst zu finden, ist auch zukünftig eine wichtige Aufgabe der Kulturpolitik des Landes. Beide Bereiche gehen Hand in Hand. Die Kultur im Ländlichen Raum benötigt angepasste Impulse und Hilfestellung, da sich Rahmenbedingungen und Entwicklungen von denen im Verdichtungsraum unterscheiden. Die Wertschätzung der Eigenheiten und die Unterstützung bei strukturell bedingten Nachteilen müssen auch in der Kulturpolitik überzeugend vertreten werden.

## VIII. Anhang

### 1. SCHRIFTLICHEN UMFRAGE ZUR KULTUR IM LÄNDLICHEN RAUM – METHODISCHES VORGEHEN

Mit den Ergebnissen der Pilotstudie liegt erstmals umfangreiches, empirisches Datenmaterial über die Kultur im Ländlichen Raum in Baden-Württemberg vor. Im Detail wurden sowohl Daten zur kulturellen Infrastruktur als auch zu den Rahmenbedingungen der Kulturarbeit im Ländlichen Raum abgefragt.

#### Adressaten der Befragung im Rahmen der Kulturanalyse Ländliche Räume

- a) **Gemeinden Baden-Württembergs**  
(Fragebogenversand über den Verteiler des baden-württembergischen Gemeindetags und den Verteiler des baden-württembergischen Städtetags – zusammen 1.102 Adressaten)
- b) **Stadt- und Landkreise Baden-Württembergs**  
(Fragebogenversand über den baden-württembergischen Landkreistag – 44 Adressaten)
- c) **Ausgewählte Organisationen, Verbände und Kulturinstitutionen**  
(Fragebogenversand an Ansprechpartner in den Organisationen – ca. 123 Adressaten)

#### Erhebungsweg

schriftliche, standardisierte Befragung

- › 3 Varianten von Fragebögen angepasst für
  - 1) Gemeinden,
  - 2) Stadt-/Landkreise,
  - 3) Organisationen
- › E-Mail-Versand der standardisierten Fragebögen

- › Fragebögen in ausfüll- und druckbarem Word-Formular, das am Computer oder von Hand ausgefüllt werden konnte
- › Rücksendung der Fragebögen per E-Mail oder in ausgedruckter Form

#### Zeitraum der Erhebung

- › Fragebogenversand am 20. Oktober, erbetene Rücksendung bis 19. November 2010
- › Verlängerung des Erhebungszeitraums bis 22. Dezember 2010

#### Rücklauf

- a) 143 ausgefüllte Fragebögen von Gemeinden (Rücklaufquote 13 %)
- b) 30 ausgefüllte Fragebögen von Stadt- und Landkreisen  
von 2 Kreisen wurden 2 Fragebögen von verschiedenen Stellen ausgefüllt (Rücklaufquote 68 %)
- c) 58 ausgefüllte Fragebögen von Organisationen (Rücklaufquote 47 %)

#### Ansatz und Auswertung

Inhaltliche Beratung bei der Erstellung der Fragebögen sowie die technische Umsetzung, Auswertung und die Verschriftlichung ausgewählter Ergebnisse wurden von Nora Wegner, Büro für Besucherforschung | Evaluation | Kulturmanagement, in Zusammenarbeit mit Yvonne Pröbstle, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Kulturmanagement an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg, vorgenommen.

---

## 2. HINTERGRUNDINFORMATION BIBLIOTHEKSKARTE

(siehe Seite 61, Abbildung 4)

Die in der Arbeitsgruppe „Bibliotheken im Ländlichen Raum“ erstellte Karte bildet die Versorgung bzw. Nichtversorgung der Gemeinden mit kommunalen öffentlichen Bibliotheken in Baden-Württemberg im Jahr 2009 ab. Mit der Karte kann einerseits die gegenwärtige Situation im Bereich der kommunalen öffentlichen Bibliotheken dargestellt, andererseits eine Grundlage für die weitere Bibliotheksentwicklung bereitgestellt werden. In mehreren Entwicklungsschritten und mit Hilfe von Testkarten wurde eine Auswahl von Kennzahlen festgelegt, die Aussagen über die Ausstattung der Bibliothek (Medienbestand, Medienetat, Fläche und Personal) erlauben:

- › Größe der Bibliothek
- › Aktualität des Angebots
- › räumliche Unterbringung
- › Personalkapazität
- › fachliche Qualifikation

Die Karte zeigt nun kommunale öffentliche Bibliotheken in drei Abstufungen:

- › Ortsfeste Bibliothek mit fachlich-funktionaler Ausstattung bzw. Ausbaubedarf bei einzelnen Indikatorenfeldern
- › Ortsfeste Bibliothek mit Ausbaubedarf in der Ausstattung bei mehreren Indikatorenfeldern
- › Ortsfeste Bibliothek mit Ausbaubedarf in der Ausstattung bei der Mehrzahl der Indikatorenfelder

Gesondert ausgewiesen sind Gemeinden, die über einen Zweckverband bzw. eine Kreisbibliothek versorgt werden, sowie Gemeinden ohne kommunale öffentliche Bibliothek.

Zusätzlich gekennzeichnet sind Gemeinden mit Bibliotheken, die hauptamtlich-fachlich geleitet werden. Die Markierung von Kommunen als Ober-, Mittel-, Unter- und Kleinzentren zeigt ihre Bedeutung für die Versorgung des Umlands.

Die Karte zur Bibliotheksversorgung stellt die Verteilung kommunaler öffentlicher Bibliotheken im ganzen Land und die Differenzierung aufgrund der Ausstattungsqualität dar. Darin spiegeln sich strukturelle Unterschiede, das Stadt-Land-Gefälle und Bereiche wie der „Speckgürtel“ um Stuttgart wider. Die Karte verdeutlicht, wie unterschiedlich die Rahmenbedingungen vor Ort sind.

### 3. ABBILDUNGSVERZEICHNIS

- S. 11, Abb. 1 Raumkategorien nach Landesentwicklungsplan 2002  
 S. 33, Abb. 2 Verteilung der Kulturangebote nach Sparten (in %)  
 S. 58, Abb. 3 Literarische Museen und Gedenkstätten in Baden-Württemberg  
 S. 61, Abb. 4 Ausstattung kommunaler öffentlicher Bibliotheken im Jahr 2009  
 S. 78, Abb. 5 Kooperationen im Kulturbereich über Gemeindegrenzen hinweg differenziert nach Einwohnerzahlen (in %)  
 S. 81, Abb. 6 Kooperationen zwischen Kulturakteuren und Bildungsinstitutionen innerhalb der Gemeinden  
 S. 86, Abb. 7 Konzeptionelle Grundlagen für die Kulturarbeit  
 S. 88, Abb. 8 Kommunikation von Kulturangeboten über eine gemeinsame Plattform in Stadt- und Landkreisen  
 S. 93, Abb. 9 Bedeutung verschiedener Trägerformen bei Kulturorganisationen in den Gemeinden im Ländlichen Raum (in %)  
 S. 95, Abb. 10 Stellenwert ehrenamtlicher Akteure differenziert nach Raumkategorien  
 S. 98, Abb. 11 Gezielte Ansprache verschiedener Zielgruppen durch Kulturangebote in den Gemeinden (in %)  
 S. 103, Abb. 12 Besonders wichtige Aspekte der Kulturarbeit im Ländlichen Raum aus der Sicht von Gemeinden, Kreisen und kulturschaffenden Organisationen (in %)

### 4. BILDVERZEICHNIS

Bild Titelseite: „Himmelberg“, © Fotografie Riegels [www.art-tempo.de](http://www.art-tempo.de), Tübingen

- S. 8 „Der Wildschütz“, © Foto: Stadt Biberach  
 S. 10 „Wegrzyn mit Bibern“ bei den Filmfestspielen Biberach, © Foto: Stadt Biberach  
 S. 12 MELAP – Schopfloch-Oberflingen, © Foto: MLR  
 S. 15 BAAL novo – Theater über Grenzen: „Odyssee“ auf Irrfahrt durch den Eurodistrikt Strasbourg-Ortenau, © Fotos: Sébastien van der Kwast  
 S. 16 Subiaco-Kinos, Kinderferienprogramm, © Foto: Benedikt Petschl  
 S. 18 Volkstanzgruppe Frommern, Schwäbischer Albverein  
 S. 19 oben: Open Air Kino im Kreuzgarten Alpirsbach 2011; unten: Kino-Team; © Fotos: Matthias Zizelmann  
 S. 20 Subiaco Kino Schramberg, © Foto: Benedikt Petschl  
 S. 21 Arbeitsergebnis, © Foto: Landesverband der Jugendkunstschulen Baden-Württemberg  
 S. 23 Schulhofgestaltung, © Foto: Landesverband der Jugendkunstschulen Baden-Württemberg  
 S. 24 New Academy of Music Rock Pop e.V. Balingen  
 S. 26 Mädchengruppe Asselfingen in evangelischen Albtrachten, Landwirtschaftliches Hauptfest 2010. © Foto: LandFrauenverband Württemberg-Baden  
 S. 27 Theater Aalen „Dark Play“, © Foto: Marcel Diemer  
 S. 28 Museumsseminar Landfrauen, Niki de Saint Phalles Ausstellung 2010, Kunsthalle Würth  
 S. 29 Sommertheater Simmersfeld 2009 „Faust“, © Foto: Roland Schweizer  
 S. 31 New Academy of Music Rock & Pop e.V. Balingen  
 S. 32 Schulraumbemalung, © Foto: Landesverband der Jugendkunstschulen Baden-Württemberg  
 S. 34 „Die kleine Meerjungfrau“, © Foto: Stadt Biberach  
 S. 35 Bild 1–3: „Die kleine Meerjungfrau“, © Fotos: Stadt Biberach  
 S. 36 Jugendmusikcamp 2011, Bläserjugend Baden-Württemberg  
 S. 38 Theater Aalen „Das wilde Kind“, © Foto: Rohland Wilß  
 S. 39 Sommertheater Simmersfeld 2009 „Faust“, © Foto: Roland Schweizer  
 S. 40 Bild 1–3: „Der Hauptmann von Köpenick“, © Foto: Stadt Biberach  
 S. 42 „Briekere“ – Fasnet, Stadt Rottweil  
 S. 43 „Geschell und Schantle“ – Fasnet, Stadt Rottweil  
 S. 46 Festzug Schäferlauf Wildberg, © Foto: Arbeitsgemeinschaft historischer Kinder- und Heimatfeste Süddeutschlands  
 S. 49 Samenhandelsmuseum Reutlingen-Gönningen, © Foto: Landesstelle für Museumsbetreuung  
 S. 50 Riedmuseum Rastatt-Ottersdorf, © Foto: Landesstelle für Museumsbetreuung  
 S. 51 Bauernhausmuseum Wolfegg, © Foto: Landesstelle für Museumsbetreuung  
 S. 52 oberes Bild: Römischer Gutshof Hechingen-Stein, © Foto: Landesstelle für Museumsbetreuung  
 S. 52 unteres Bild: Museumseminar Landfrauen, Kunsthalle Würth, © Foto: LandFrauenverband Württemberg-Baden  
 S. 54 Odenwalder Freilandmuseum, © Foto: Landesstelle für Museumsbetreuung  
 S. 55 „Hohenkarpfen“, © Foto: Kunststiftung Hohenkarpfen  
 S. 62 Arbeitsergebnis, © Foto: Landesverband der Jugendkunstschulen Baden-Württemberg  
 S. 65 Jugendkunstbiennale SWH – „Straßenschwimmer“ – Tanja Mey, Gymnasium Spaichingen  
 S. 66 Jugendkunstbiennale SWH – „Schnecke rettet die Welt“ – Verena Kropfreiter, Technisches Gymnasium Schwenningen  
 S. 70 Plätscherpolka in Hagenau, © Foto: Volkstanzgruppe Frommern, Schwäbischer Albverein  
 S. 71 Fanfarengruppe zu Pferd – Schützenfest Biberach, © Foto: Arbeitsgemeinschaft historischer Kinder- und Heimatfeste Süddeutschlands  
 S. 75 Gustav Kampmann: Ziehende Sommerwolken, Privatbesitz Exponat der Ausstellung: „Gustav Kampmann. Zwischen Tag und Nacht“ 2010, Kunststiftung Hohenkarpfen  
 S. 76 oberes Bild: Kurt Weinhold: Nagoldtal bei Calw, um 1930–35, Kunstmuseum Hohenkarpfen  
 S. 76 unteres Bild: Peter Weydemann: Landschaft („Ländliche Folge“) im Besitz des Künstlers. Exponat der Ausstellung: „Nützliche Natur. Die Landwirtschaft im Blick der Kunst“ 2011, Kunststiftung Hohenkarpfen  
 S. 82 „Parzival“, © Foto: Landesverband der Jugendkunstschulen Baden-Württemberg  
 S. 83 Jugendmusikcamp 2011, Bläserjugend Baden-Württemberg  
 S. 89 Open Air Kino auf dem Schillinghof in Loßburg-Wittendorf 2011, Subiaco Kinos, © Foto: Benedikt Petschl  
 S. 90 „Till Eulenspiegel“ – Maientag Göppingen, © Foto: Arbeitsgemeinschaft historischer Kinder- und Heimatfeste Süddeutschlands  
 S. 91 LEADER-Projekt Limestor Dalkingen, © Foto: MLR  
 S. 94 New Academy of Music Rock & Pop e.V. Balingen  
 S. 100 © Foto: Landesverband der Jugendkunstschulen Baden-Württemberg  
 S. 104 „Misery“ – Theater Aalen, © Foto: Marcel Diemer  
 S. 107 Kinosaal Publikum, Filmfestspiele Biberach, © Foto: Stadt Biberach  
 S. 108 Malaktion Jubiläum, © Foto: Landesverband der Jugendkunstschulen Baden-Württemberg  
 S. 113 Jugendkunstbiennale SWH – „Elsass oder doch Paris“ – Katharina Sum  
 S. 114 Schwarzwald Musikfestival, Eröffnungskonzert Stadtkirche Freudenstadt 2012  
 S. 115 Schäferlauf Wildberg, © Foto: Arbeitsgemeinschaft historischer Kinder- und Heimatfeste Süddeutschlands  
 S. 116 Osterbrunnen in Althütte, © Foto: LandFrauenverband Württemberg-Baden  
 S. 119 „Das kalte Herz“ – Sommertheater Simmersfeld, © Foto: Horst Lipinski  
 S. 120 Jugendkunstbiennale SWH – „Stop hurting me“ – Carola Storz, Nell-Breuning-Schule Rottweil  
 S. 123 MELAP – Schefflenz-Unterschefflenz, © Foto: MLR  
 S. 124 MELAP – Kunz-Baustelle Aitrach, © Foto: MLR  
 S. 127 MELAP – Buchheim, © Foto: MLR  
 S. 128 oberes Bild: MELAP – Creglingen-Münster, © Foto: MLR  
 S. 128 unteres Bild: MELAP – Schefflenz-Unterschefflenz, © Foto: MLR  
 S. 130 HAP Grieshaber: Im Gegenlicht, 1963/64, Gouache/Papier, © Foto: Kunstmuseum Hohenkarpfen  
 S. 132 Bremer Stadtmusikanten, © Foto: Landesverband der Jugendkunstschulen Baden-Württemberg  
 S. 133 LEADER-Projekt Limestor Dalkingen, © Foto: MLR  
 S. 135 Landfrauen Schwäbische Landpartie, © Foto: Fam. Läßle  
 S. 136 „Barbarossa“ – Maientag Göppingen, © Foto: Arbeitsgemeinschaft historischer Kinder- und Heimatfeste Süddeutschlands

---

**5. LITERATURVERZEICHNIS**

- › Bausinger, Hermann: Landeskunde und Heimatgefühl gehören zusammen. In: Stuttgarter Nachrichten Online vom 03.04.2009.
- › Bernhard Felderer; Müllbacher, Sandra u. a.: Prüfung ausgewählter geförderter Kunst- und Kultureinrichtungen bezüglich ihrer ökonomischen Wirkungen in Österreich. Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur, Institut für Höhere Studien (IHS), Wien (Hg.) Juli 2008.
- › DIHK Deutscher Industrie und Handelskammertag (Hg.): Partnerschaft Kultur und Wirtschaft, DIHK Publikationen Service, Bonn.
- › Drda-Kühn, Karin: Kultur und Wirtschaft geschickt verknüpfen. In: Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume (Hg.) Land In Form. Magazin für Ländliche Räume 3.2010.
- › Freiwilligensurvey 2009. Sonderauswertung Baden-Württemberg. Im Auftrag des Ministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familien und Senioren Baden-Württemberg und des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg. Stuttgart, April 2011.
- › Gebauer, Helmut: Das ökonomische Potenzial der kleineren Kultureinrichtungen Dresdens. Eine Schätzung des Status Quo 2005. Studie des Dresdner Instituts für Orientierungswissen.
- › Glaser Margit; Glaser Wilhelm: Umfrage „Jugend im Ländlichen Raum“ im Auftrag des Ministeriums für Ernährung und Ländlichen Raum Baden-Württemberg, Stuttgart 2007: [www.melap-bw.de/infos/jugendber01.pdf](http://www.melap-bw.de/infos/jugendber01.pdf)
- › Glogner, Patrick; Föhl, Patrick S.: Publikumsforschung im Kulturbereich: Relevanz, Herausforderungen, Perspektiven. In: Patrick Glogner, Patrick S. Föhl (Hrsg.): Das Kulturpublikum, Fragestellungen und Befunde der empirischen Forschung, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2010
- › Gothe, Kerstin: Raumbilder für das Land. In: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg: Der Bürger im Staat, Raumbilder für das Land 1/2–2011.
- › Hahne, Ulf: Neue Ländlichkeit? Landleben im Wandel. In: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg: Der Bürger im Staat, Raumbilder für das Land 1/2–2011.
- › Kultur und Arbeit e. V. und Gemeinde Altenkirchen (Hg.): Identifizierung des kulturtouristischen Potenzials der Verbandsgemeinde Altenkirchen. Schlussbericht. Altenkirchen 2009.
- › Kulturelle Jugendbildung Baden-Württemberg e. V.: „Kultur ist MEHR-WERT“ und braucht mehr Ressourcen, 2009: [www.lkjbw.de/position/LKJPositionspapierKulturistMehrWert.pdf](http://www.lkjbw.de/position/LKJPositionspapierKulturistMehrWert.pdf)
- › Landtag von Baden-Württemberg, 14. Wahlperiode, Drucksache 14/6918 vom 23.09.2010: Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags hier: Kulturwirtschaft in Baden-Württemberg, Stuttgart 2010, S. 14.
- › Lenz, Alexandra N.: Vom Dialekt zur regionalen Umgangssprache – zur Vielfalt regionaler Sprechweisen. In: Munske, Horst Haider (Hg.): Sterben die Dialekte aus? Vorträge am Interdisziplinären Zentrum für Dialektforschung an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. [www.dialektforschung.phil.uni-erlangen.de/sterbendialekte](http://www.dialektforschung.phil.uni-erlangen.de/sterbendialekte).

- › Mandel, Birgit: Einstellungen zu Kultur, Images von Kultur und ihr Einfluss auf kulturelle Partizipation. Ergebnisse einer Bevölkerungsumfrage in Hildesheim, durchgeführt von Studierenden des Studiengangs Kulturwissenschaften und ästhetische Praxis an der Universität Hildesheim, Sommer 2005.
- › Mandel, Birgit: Anreizstrategien für ein neues Publikum. Vortrag im Rahmen des 3. Kulturpolitischen Bundeskongresses „publikum.macht.kultur“ am 24. Juni 2005 in Berlin. [www.kupoge.de/kongress/2005/dokumentation/mandel.pdf](http://www.kupoge.de/kongress/2005/dokumentation/mandel.pdf)
- › Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg (Hg.): Kultur 2020. Kunstpolitik für Baden-Württemberg, Stuttgart 2010.
- › Mörth, Ingo: Kulturelles Verhalten, Kulturbewußtsein und Kulturkonzepte im städtischen Lebenszusammenhang. In: Meier-Dallach, Hans-Peter; Mörth, Ingo (Hg.): Kultur-Weltbild-Alltagsleben. Ausschnitte aus dem Leben der Bevölkerung in der Schweiz und Österreich: Universitätsverlag R. Trauner, Linz 1991.
- › Opaschowski, Horst W.: Wachstumsgrenzen des Erlebnismarktes. Folgen für die Kulturpolitik. Vortrag im Rahmen des 3. Kulturpolitischen Bundeskongresses publikum.macht.kultur am 24. Juni 2005 in Berlin.
- › Pröbstle, Yvonne; Wegner, Nora: Ergebnisse zur Befragung von Städten und Gemeinden, Stadt- und Landkreisen sowie Organisationen im Rahmen der Kulturanalyse Ländlicher Raum für das Ministerium für Ländlichen Raum, Ernährung und Verbraucherschutz Baden-Württemberg. Erläuternde Zusammenfassung, Stuttgart 2011 (nicht veröffentlicht).
- › Recec, Oliver: Macht Dialekt gescheit? In: Focus-Schule Nr. 1 (2006). [www.focus.de/schule/lernen/forschung/wissen-macht-dialekt-gscheit\\_aid\\_231552.html](http://www.focus.de/schule/lernen/forschung/wissen-macht-dialekt-gscheit_aid_231552.html)
- › Schlussbericht der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ Deutscher Bundestag Drucksache 16/7000,16. Wahlperiode 11.12. 2007: <http://dipbt.bundestag.de/dip21/btd/16/070/1607000.pdf>
- › Siedentop, Stefan; Junesch, Richard: Der Beitrag der ländlichen Räume Baden-Württembergs zu wirtschaftlicher Wettbewerbsfähigkeit und sozialer Kohäsion – Positionsbestimmung und Zukunftsszenarien, Forschungsvorhaben im Auftrag des Ministeriums für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg, Stuttgart 2011
- › Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Migrantinnen und Migranten in Baden-Württemberg. Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 12/2009.
- › Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Der typisch ländliche Kreis?, Statistisches Monatsheft 2/2012.
- › Schöfl, Günther; Speidel Steffen: Abschlussbericht MELAP – Modellprojekt Eindämmung des Landschaftsverbrauchs durch Aktivierung des innerörtlichen Potenzials, hrsg. vom Ministerium für Ernährung und Ländlichen Raum, Stuttgart: [www.mlr.baden-wuerttemberg.de/mlr/allgemein/MELAP-Abschlussbericht.pdf](http://www.mlr.baden-wuerttemberg.de/mlr/allgemein/MELAP-Abschlussbericht.pdf)
- › Wiegand, Dietmar: Was macht kulturwirtschaftliche Netzwerke erfolgreich? In: Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume (Hg.), Land In Form. Magazin für Ländliche Räume 3, 2010.
- › Zimmer-Hegmann, Ralf: Integrationspotenziale in kleinen Städten und Landkreisen – Stand der Forschung am Beispiel Stadt und Landkreis Ravensburg. In: Staatsministerium Baden-Württemberg (Hg.): Heimat und Identität. Stadt und Land im Fluss 02/11, Stuttgart 2011.
- › Zimmermann, Olaf; Geißler, Theo (Hg.): Streitfall Computerspiele: Computerspiele zwischen kultureller Bildung, Kunstfreiheit und Jugendschutz. Deutscher Kulturrat, Berlin 2008: [www.kulturrat.de/dokumente/streitfall-computerspiele.pdf](http://www.kulturrat.de/dokumente/streitfall-computerspiele.pdf)

---

## IMPRESSUM

### Herausgeber:

Ministerium für Ländlichen Raum und  
Verbraucherschutz Baden-Württemberg (MLR)  
Kernerplatz 10, 70182 Stuttgart  
Telefon: 0711 126-0  
E-Mail: [Poststelle@mlr.bwl.de](mailto:Poststelle@mlr.bwl.de)  
[www.mlr.baden-wuerttemberg.de](http://www.mlr.baden-wuerttemberg.de)

November 2013

### Redaktion:

Janina Zemni M. A.

### Datenerhebung und Aufbereitung:

Nora Wegner M. A. Besucherforschung, Evaluation,  
Kulturmanagement Fellbach  
Yvonne Pröbstle Kulturmanagerin M. A.,  
Referat 42 MLR

### Gestaltung:

Himbeerrot GmbH, Ludwigsburg

### Druck:

Klimaneutral gedruckt auf Papier aus nachhaltiger  
Forstwirtschaft

### Drucknummer:

17-2013-42

### Bilder:

vgl. Bildnachweise im Detail

### Verteilerhinweis:

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Landesregierung Baden-Württemberg herausgegeben. Sie ist nicht zum gewerblichen Vertrieb bestimmt. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags-, Kommunal- und Europawahlen. Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Schrift dem Empfänger zugegangen ist, darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zu Gunsten einzelner politischer Gruppen verstanden wird.





**Baden-Württemberg**

MINISTERIUM FÜR LÄNDLICHEN RAUM  
UND VERBRAUCHERSCHUTZ